

ÖGZ



Österreichischer
Städtebund

Das Magazin des Österreichischen Städtebundes

6/2025

SCHWERPUNKT LEBENSQUALITÄT

Lebenswerte Stadt



mehr wien zum leben.
wienholding

mehr wien zum leben.

**Ihre LEBENSQUALITÄT
ist unsere Aufgabe.**

Kultur und Sport, Immobilien, Logistik und Digital:
Die Wien Holding schafft Lebensqualität für unsere Stadt.
365 Tage im Jahr zu jeder Zeit an jedem Ort.
Für alle Wienerinnen und Wiener.

www.wienholding.at





Hier lebt es sich gut!

Lebensqualität in unseren Städten erhalten

Die österreichischen Städte und Gemeinden arbeiten permanent daran, attraktiv, zukunftsfit und lebenswert zu sein.

In dieser Ausgabe der ÖGZ holen wir einige Beispiele dafür vor den Vorhang. Ob es um die Belebung der Innenstädte, die Schaffung neuer Grünräume oder die Entsiegelung großer Flächen geht: Die Fortschritte können sich sehen lassen.

Veranstaltungen, die gemeinsames Trauern oder auch ausgelassenes Feiern ermöglichen, stärken den sozialen Zusammenhalt und fördern das Miteinander. Mitbestimmung ist mittlerweile

bei vielen Vorhaben unerlässlich: Ideen und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger müssen in die Planung einfließen, um eine resiliente und nachhaltige Stadt zu gestalten.

All diese Maßnahmen erfordern natürlich ausreichend finanzielle Mittel, die oftmals nicht mehr vorhanden sind. Aktuell sind Städte mit weniger Einnahmen und immer mehr Aufgaben konfrontiert. Hier gilt es, Lösungen zu suchen, etwa durch eine Reform der Grundsteuer, um die Krisenfestigkeit und die Lebensqualität in unseren Städten und Gemeinden zu erhalten. 

Michael Ludwig
Präsident Österreichischer Städtebund

Thomas Weninger
Generalsekretär Österreichischer Städtebund

LEBENSWERTE STADT

- | | | | | | |
|----|--|----|--|----|--|
| 12 | BOKU: Urban Heat Equality
Urbane Vulnerabilität – Urbane Resilienz | 28 | Weiz
Impulse für die Innenstadt | 44 | Klosterneuburg
Jugend und Trends |
| 16 | Graz
Lebensqualitätsindex | 30 | Welser Volksgarten
Start für Österreichs größtes
Entsiegelungsprojekt | 45 | Klosterneuburg
Klimapionierstadt-Kick-off |
| 18 | Mobilitätsagentur Wien
Geht doch! | 32 | Linz
Ein Platz für alle | 46 | Waidhofen
Das Impulsquartier |
| 20 | Bregenz
Das neue Seebad | 34 | Traun
Mitbestimmung & Partizipation | 47 | Innsbruck
Ein Hotspot wird cool |
| 22 | Salzburg
Goethesiedlung im Wandel | 36 | Leonding
50 Jahre Stadt | 48 | Klagenfurt
Eventsommer in der Stadt
der Begegnung |
| 23 | Salzburg
Das neue Stadtfest | 38 | Quartier Wolkersdorf
Wahrzeichen des Miteinanders | 50 | Villach
#grenzenlosstark nach dem Attentat |
| 24 | Trofaiach
Neue Qualität im Zentrum | 40 | St. Pölten
Der neue Promenadenring | | |
| 25 | Graz
Familienfreundlichkeit
auf höchstem Niveau | 41 | Krems
Nachhaltige Stadtentwicklung | | |
| 26 | Frohnleiten
Ortskernbelebung sichert Zukunft | 42 | Tulln
Stadt des Miteinanders | | |

Magazin

- | | |
|----|--|
| 52 | Partizipation
Soziale Gelegenheitsstrukturen |
| 53 | Fachausschuss
Personalmanagement |
| 54 | Personal
Lehrlings-Spiegel |
| 56 | Beschaffungsportal
Kommunaler Marktplatz |

Recht

- | | |
|----|---|
| 58 | Prozessfinanzierung
Baukartell |
| 60 | Lichtverschmutzung
Zivilrechtliche Betrachtung |
| 64 | Rubrik Recht |
| 66 | NZIA – Energiewende
& Digitalisierung
Cybersicherheit bei Auftragsvergabe |

- | | |
|---------------------------|----|
| Aktuelles aus den Städten | 6 |
| Literatur | 68 |
| Finanzen | 69 |
| Zu guter Letzt | 70 |
| Vorschau | 71 |
| Impressum | 71 |

Cover: Promenadenring St. Pölten
Foto: Christian Krückel



Die Gemeinde Kirchbichl in Tirol setzt seit vielen Jahren auf die laserbasierte Verkehrsüberwachung von VITRONIC.

Kirchbichl: Umsichtige Verkehrspolitik seit Jahrzehnten

Laserbasiertes Messsystem sorgt für mehr Verkehrssicherheit.

► Die Gemeinde Kirchbichl in Tirol zeigt, wie moderne und durchdachte Verkehrsüberwachung funktioniert: Mit gezielten baulichen Anpassungen und innovativen Lasersäulen sorgt sie für mehr Verkehrssicherheit auf ihren Straßen – besonders an sensiblen Orten wie Schulen oder Bushaltestellen. Die Bevölkerung zieht mit.

Kontrolle ist wichtig

Andreas Egger, Bauamtsleiter in Kirchbichl, kennt die Situation bestens. Bereits vor vielen Jahren stellte die Gemeinde anhand von Verkehrsstatistiken fest, dass Geschwindigkeitsvorgaben häufig um 30 % überschritten wurden.

„Ein Mehr an Verkehrssicherheit war mir während meiner gesamten bisherigen Amtszeit ein persönliches Anliegen und bleibt ein wichtiges Thema“, Herbert Rieder, seit 30 Jahren Bürgermeister der Gemeinde Kirchbichl in Tirol.

Daher entwickelte die Gemeinde eine Strategie für mehr Verkehrssicherheit, die den Bau von Verkehrsinseln zur Verkehrsberuhigung, die Schaffung von Engstellen, Verbesserungen der Fahrbahnoberflächen,

Mehrzweckstreifen und eine moderne Verkehrsüberwachung umfasste. Denn „Kontrolle ist wichtig“, bekräftigt Egger.

Präzise Lasertechnik

Moderne laserbasierte Messsysteme erlauben im Gegensatz zu Radargeräten eine flexible Standortwahl und messen in beide Fahrtrichtungen. Zudem sind sie sowohl auf Straßen mit Gefälle als auch in Kurven einsetzbar. Daher entschied sich die Gemeinde bereits 2018 für CDH-Säulen und laserbasierte POLISCAN Messgeräte der Firma VITRONIC, die inzwischen an 15 Standorten eingesetzt werden. Investitionen, die sich in wenigen Jahren amortisierten. Die Messsysteme kommen vor allem an sicherheitskritischen Standorten wie Schulen, Wohn- und Pflegeheimen sowie Bushaltestellen zum Einsatz.

Umsichtige Verkehrsüberwachung

In der Kommunikation mit der Bevölkerung setzte Kirchbichl von Beginn an auf Transparenz und Kooperation. Gemeinde, Medien, Polizei und Bezirkshauptmannschaft leisteten dabei einen wichtigen Beitrag.

„Nach einem kurzen Aufschrei einiger weniger wurden die Maßnahmen akzeptiert. Bis heute gelangen Wünsche nach mehr Standorten ein“, so Egger.

Er betont, wie wichtig im Streben nach mehr Verkehrssicherheit eine kontinuierliche Abstimmung mit den Bezirksbehörden und der Polizei ist. Es rentiert sich, denn diese Art der Verkehrsüberwachung nimmt Einfluss auf das Fahrverhalten im gesamten Gemeindegebiet und sorgt für die Einhaltung der Tempolimits. Das VITRONIC Team beantwortet gerne Fragen zur Geschwindigkeitsmessung. ◀



Infos & Kontakt

VITRONIC Machine Vision
Austria GmbH
office.at@vitronic.com
+43 1 288 28 85
www.vitronic.at

Frauentag

Der jährlich am 8. März stattfindende internationale Frauentag richtet sich gegen Diskriminierung und Ausbeutung von Frauen und Mädchen in aller Welt. Gefordert werden die gleiche Behandlung und die gleichen Rechte von Mann und Frau. Viele Städte und Gemeinden machen darauf aufmerksam.

Graz

Mit einer Aktion im öffentlichen Raum wurden am 6. und 7. März auf Tafeln positive und negative Fakten und Informationen zu gelungenen Grazer Beispielen, aber auch noch ungelösten strukturellen und gesellschaftspolitischen Problemen präsentiert. Nach dem Motto „Viel erreicht und noch viel vor!“ wurden 12 Tafeln mit Fakten und Informationen am Grazer Hauptplatz ausgestellt.



Steyr

In der Stadt Steyr organisierte das Bündnis 8. März eine Veranstaltung im Citykino Steyr mit Ausstellung der Bündnisorganisationen und Kinofilm bei freiem Eintritt.



Salzburg

Die Stadt Salzburg lud zum BarCamp zu den Chancen und Herausforderungen von Medien für mehr Gleichstellung in unserer Gesellschaft.



St. Pölten

Mehr als ein Monat lang präsentierten das Cinema Paradiso Programmkino und das städtische Büro für Diversität Filme von, mit und über Frauen. Neben den Fixterminen am Abend wurde eine Reihe von Filmen zum Thema für Schulen als Sondervorführungen am Vormittag angeboten. Die Frauenplattform St. Pölten lud bei freiem Eintritt zur literarisch-musikalischen Darbietung „Man ist, wer man sein soll. Der Jazzmusiker Billy Tipton: Eine Frau!“ ins Cinema Paradiso.



Wels

Die Zählkarten für den traditionellen Kabarettabend waren innerhalb eines Tages vergeben gewesen – somit war die Stadthalle mit rund 470 Gästen wieder einmal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Anwesenden kamen ganz nach dem Programm-Motto „Miss Verständnis – Die Kommunikation is a Hund!“ in den Genuss zahlreicher sprachlicher Spitzfindigkeiten von Comedienne Ingrid Diem (auf dem Foto zwischen der Frauenbeauftragten Claudia Gössl und Vizebürgermeisterin Christa Raggl-Mühlberger).



Internationaler Frauentag Linz 2025
Bild: Zoe Goldstein

Frauenbüro Lⁱⁿz

Linz

Das Frauenbüro der Stadt Linz plante gemeinsam mit dem „Bündnis 8. März“ und „DIY – Frauentag Linz“ die Demonstration zum internationalen feministischen Kampftag, welche beim Musiktheater im Volksgarten stattfand.

Die Demo stand unter dem Motto „Smash the Patriarchy – Fight for Democracy“ und verlief durch die Linzer Innenstadt bis zum Hauptplatz, es nahmen ca. 4.500 Personen teil.



Schwaz

Die Schwazer Frauen und die Stadtgemeinde Schwaz organisierten wieder zahlreiche Aktionen, um auf Missstände aufmerksam zu machen und auch weiterhin für die Gleichstellung aller Geschlechter zu kämpfen, etwa ein Frauenfilmfest, Selbstbehauptungskurse und mehr.

Klagenfurt

Am Frauentag wurde das Buch über die Namensträgerin des Klagenfurter Frauenpreises, Maria Tusch, präsentiert. Auf dem Bild: Achim Zechner, Heyn-Verlag, Stadträtin Constance Mochar und die Frauenbeauftragte Astrid Malle.

Wien

Von 3. bis 8. März lud Vizebürgermeisterin und Frauenstadträtin Kathrin Gaál zur zweiten Wiener Frauenwoche ein. Neben 200 kostenlosen Events war das offene Rathaus mit Infoständen, Workshops und dem Early EVE Clubbing das Highlight. Mit dabei: der Städtebund mit einem Infostand.



Equal Care Day

1. Wels

Der Frauenausschuss des Städtebunds unterstützte die Aktionen der Städte mit Flyern und Reinigungstüchern, um auf die mangelnde Wertschätzung und unfaire Verteilung von Fürsorgearbeit aufmerksam zu machen. Die Produkte wurden etwa in Wels großflächig verteilt.

2. Graz

Auch bei der diesjährigen Equal Care Day-Konferenz des Landes Steiermark (3. Steirische EQUAL CARE DAY-Konferenz 2025 - Verwaltung - Land Steiermark) wurden Folder und Reinigungstücher an alle Teilnehmer:innen verteilt.

3. Linz

Anlässlich des Equal Care Days veranstaltete das Frauenbüro der Stadt Linz eine

Verteilaktion am Linzer Hauptplatz, bei der Passant:innen über den Equal Care Day informiert wurden. Am selben Tag fand die Eröffnung der interaktiven Ausstellung „24/7 – Der Care-Kaufladen“ statt. Im Care-Kaufladen, einer Idee der Künstlerinnen Anna Majcan, Luise Högerl und Marie Waser, können Besucher:innen symbolisch verschiedene Haushalts- und Sorge-Tätigkeiten „einkaufen“. Diese werden an einer Kassa „verrechnet“, um den monetären Wert von unbezahlter Care-Arbeit greifbar zu machen. Die Rechnung über den Wert – gemessen an den kollektivvertraglichen Stundenlöhnen der tätigkeitsnächsten bezahlten Care-Berufe – sowie Fragen zur Reflexion in der eigenen Familie gibt es im Anschluss zum Mit-nach-Hause-Nehmen. Der Care-Kaufladen war den

ganzen März über für die Öffentlichkeit zugänglich.

4. Wien

Das Frauenservice der Stadt Wien (MA 57) stand anlässlich des Equal Care Day am 28. 2. 2025 mit einem Infostand beim Rathaus. Verteilt wurden die Infoflyer zum Equal Care Day sowie die Schwammtücher, organisiert vom Österreichischen Städtebund, sowie weitere Materialien vom Frauenservice.

5. Bregenz

Mitarbeiterinnen der Landeshauptstadt Bregenz machten am Equal Care Day mit einer Aktion des Städtebundes auf die Problematik der „unsichtbaren Arbeit“, die zum Großteil von Frauen geleistet wird, aufmerksam.



1



2



3



4



5



3

Fürs Kind da sein? Väter haben ein Recht darauf.

Stadt Wien-Kampagne für mehr Beteiligung von Vätern

Bewusstsein für die Vorteile aktiver Vaterschaft und gleichberechtigter Elternschaft will eine neue Kampagne der Stadt Wien schaffen. Die Stadt legt als Arbeitgeberin Wert darauf, dass Väter Vereinbarkeitsmaßnahmen ohne Hürden in Anspruch nehmen und aktive Vaterschaft und Job vereinen können. Vizebürgermeisterin und Frauenstadträtin Kathrin Gaál, Personalstadtrat Jürgen Czernohorszky und Magistratsdirektor Dietmar Griebler präsentierten im April gemeinsam mit der

Gleichbehandlungsbeauftragten Elisabeth Kromus die Sujets nach dem Motto „Väter haben ein Recht darauf, dass sie sich um ihre Kinder kümmern können.“



Meter machen!

Europäische Mobilitätswoche von 16. bis 22. September

Die Europäische Mobilitätswoche ist der perfekte Anlass für Städte und Gemeinden, um nachhaltige Mobilitätslösungen auszuprobieren und Räume der Stadt fair zu teilen. Dieses Jahr soll mit dem Motto „Mobilität für alle“ betont werden, dass alle Menschen die Möglichkeit haben sollen, ihre Mobilitätsbedürfnisse zu erfüllen und so aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen – unabhängig von körperlichen, psychischen, finanziellen und räumlichen Voraussetzungen. Von der Schaffung neuer Flanierzonen und Radwege bis hin zur Organisation von Mobilitätsworkshops: Jede Aktion zählt – Jeder Meter zählt! Viele Ideen für Aktionen finden sich hier: www.mobilitaetswoche.at/aktionen/.

Personalia

Neue Gesichter in den Städten und Gemeinden

In Niederösterreich gibt es zwei neue Stadtchefs: In Amstetten heißt der neue Bürgermeister Christian Haberhauer (ÖVP) und in der Stadtgemeinde Pressbaum wurde Bürgermeister Josef Rothensteiner (ÖVP) angelobt. Zu einigen Wechseln kam es auch in der Steiermark: In

Bruck an der Mur wurde Andrea Winkelmeier (SPÖ) von Susanne Kaltenegger (ÖVP) abgelöst. Leibnitz hat mit Daniel Kos (FPÖ) erstmals einen blauen Bürgermeister. Und in Weiz wurde im April Bettina Bauernhofer (SPÖ) als erste Frau an die Spitze der Stadt gewählt.



Susanne Kaltenegger



Bettina Bauernhofer

Vollelektrische Schmidt eCleango 550

Die nachhaltige Zukunft der Straßenreinigung

- 153 kWh für CO₂-emissionsfreie Arbeitseinsätze von bis zu 10 Stunden
- Geräumige, komfortable Kabine mit 250° Rundumsicht
- Als 2- oder 3-Besensystem erhältlich
- Gezogenes Tellerbesensystem für einen kollisionsfreien Einsatz
- Grosser 5,2 m³ Kehrgutbehälter
- Niedrige Betriebskosten über die Lebensdauer

Die eCleango 550, sowie weitere unserer Kompakt- und Aufbaukehrmaschinen können **smart, günstig und rechtssicher** über die **BBG** beschafft werden.

Aebi Schmidt Austria GmbH
Schießstand 4 | 6401 Inzing
Tel. +43 5238 53 590 20
www.aebi-schmidt.com/austria



Jetzt mehr erfahren!



schmidt
a brand of aebi schmidt



Schwerpunkt **Lebenswerte Stadt**





Naturbasierte Lösungen in Wien

Urbane Vulnerabilität – Urbane Resilienz

Wege zur Schaffung lebenswerter Städte der Zukunft

Thomas Thaler¹, Michael Friesenecker¹, Nadine Haufe², Raphaela Kogler², Maximilian Muhr³,
Mark Scherner¹, Patrick Scherhauser³, BOKU und TU Wien

Die Häufigkeit von Hochwasser, Hitzewellen oder Dürren ist in den letzten Jahren – auch aufgrund des Klimawandels – massiv gestiegen. Voraussichtlich werden Extremwetterereignisse zukünftig weiter stark zunehmen. Insbesondere Städte sind von solchen Extremwetterereignissen massiv betroffen, da aufgrund des hohen

Versiegelungsgrades weniger Möglichkeiten bestehen, die Bevölkerung vor Hitze zu schützen. Gleichzeitig sind Städte dicht bewohnt und weisen eine hohe Anzahl vulnerabler Menschen auf, die sich kaum oder nur schwer an die Auswirkungen von Hitze anpassen können. Menschen mit geringeren Einkommen sind Extremwetterereignissen

stärker ausgesetzt. Ökonomische Vulnerabilitäten können gemeinsam mit anderen Herausforderungen, wie psychischen Erkrankungen, sozialer Isolation, hohem Alter oder Obdachlosigkeit auftreten. Mehrfache Vulnerabilität kann sich negativ auf die individuelle Lebensqualität und das soziale Zusammenleben auswirken.

© Foto: Michael Friesenecker

Klimawandelanpassung in Städten

Möglichkeiten, solchen Ereignissen zu begegnen, sind technische und bauliche Lösungen, wie Hochwasserdämme, neue Kanalsysteme oder Klimaanlage. Technische Lösungen verursachen jedoch teilweise hohe gesellschaftliche oder individuelle Kosten und sind selten nachhaltig. Eine Alternative dazu sind naturbasierte Lösungen (Englisch: Nature-based Solutions, kurz: NbS, siehe auch Abbildung S. 12). Zu NbS zählen kleine Wälder, Parks, Dach-, Fassaden- oder Innenhofbegrünungen sowie die Renaturierung von städtischen Flüssen, Straßen und Plätzen. Negative Auswirkungen des Klimawandels, wie städtische Hitze- und Wärmeinseln zu reduzieren und gleichzeitig einen positiven Beitrag für das individuelle Wohlbefinden in Städten zu schaffen, sind Ziele von NbS. Darüber hinaus sind NbS-Maßnahmen oft kostengünstig und können aufgrund ihres ästhetischen Wertes die Attraktivität von Städten verbessern.

Dies kann jedoch zu Zielkonflikten führen: Ein Beispiel hierfür ist die Verdrängung vulnerabler Gruppen aufgrund höherer Miet- und Immobilienpreise – sogenannte Gentrifizierung. Gerade durch die Attraktivitätssteigerung eines Grätzls können Miet- und Immobilienpreise auf dem privaten Miet- und Eigentumsmarkt steigen. Weitere Herausforderungen bei der Umsetzung von NbS sind Zielkonflikte mit der städtischen Infrastruktur. So kann die Umwandlung von Parkplätzen zu Grünflächen und Baumscheiben bei Teilen der Bevölkerung auf Unverständnis stoßen. Außerdem setzen Strom-, Wasser- und Fernwärmeleitungen physische Grenzen für intensive Begrünungen: Dem Wurzelwerk von Bäumen kann in diesen Fällen nicht genug Platz gegeben werden. In Summe schreitet die Begrünung von Städten zwar weltweit voran – jedoch meist nur langsam und punktuell. Dabei gerät häufig aus dem Blick, welche sozialen Gruppen auf die positiven Effekte von NbS angewiesen sind. Gerade in Zeiten zunehmender Diskussionen um soziale Gerechtigkeit in der Klimawandelanpassung stellt sich die Frage, wie NbS

in Städten so umgesetzt werden können, dass sie nicht nur ökologisch wirksam, sondern auch sozial gerecht sind.

Hitze, Grünraum und Vulnerabilitätsverteilung in der Stadt

Die räumliche Verteilung von vulnerablen Bevölkerungsgruppen, ihre Betroffenheit durch den Klimawandel sowie ihr Zugang zu städtischem Grün ist in der Regel ungleichmäßig. Das Beispiel Wien zeigt, dass sich räumliche Muster von Hitzebelastung, Grünraumverfügbarkeit und sozialer Vulnerabilität deutlich unterscheiden (siehe Abbildung S. 14). Innerhalb des Wiener Gürtels weisen innerstädtische Stadtteile die höchste Hitzebelastung auf – vor allem durch die hohe Bebauungsdichte und versiegelte Flächen verursacht. Gleichzeitig sind größere Grünräume dort nur begrenzt vorhanden, die soziale Vulnerabilität in Bezug auf Einkommen und Alter in diesen Bezirken ist jedoch im Vergleich zu anderen eher gering. Eine höhere soziale Vulnerabilität ist in weniger zentral gelegenen Stadtvierteln zu beobachten – vor allem in den gürtelnahen Bereichen der äußeren Bezirke. In ausgewählten Grätzln, wie etwa das Kreta-Viertel im 10. Bezirk, zeigt sich eine hohe Hitzebelastung, eine höhere soziale Vulnerabilität und eine geringere Verfügbarkeit von Grünflächen in der näheren Umgebung. In solchen Gebieten wirken sich die negativen Folgen des Klimawandels im besonderen Maße auf die Bevölkerung aus. Dadurch nehmen Krankenhausaufenthalte infolge von Hitzeschlägen oder Schlaganfällen zu, psychische Erkrankungen verstärken sich und Mortalitätsraten fallen höher aus. Um diesen Ungleichheiten entgegenzuwirken, stellen sich die Fragen, wo und wie Maßnahmen zur Klimawandelanpassung prioritär umgesetzt werden sollten – insbesondere mit Blick auf jene Stadtteile, in denen sich soziale und ökologische Risiken überlagern.

Vulnerable Gruppen im Planungs- und Entscheidungsprozess

In österreichischen Städten existiert eine Vielzahl von Strategien, Konzepten und

Maßnahmen, die Städte gegenüber den negativen Folgen des Klimawandels resilient gestalten und somit lebenswert erhalten sollen.

Auch Wien nimmt sich dieser Herausforderung zunehmend an, wie die Smart Klima City Strategie Wien (2022), der Wiener Klimafahrplan (2022) oder der Wiener Hitzeaktionsplan (2024) zeigen. Der Wiener Hitzeaktionsplan definiert zudem den Schutz aller Bürger:innen, wobei vulnerable Gruppen bei sozialen Maßnahmen priorisiert werden. Als vulnerabel werden hier ältere Menschen, sozial isolierte Personen, Pflegebedürftige, chronisch und psychisch Kranke, Schwangere, Säuglinge und Kleinkinder, Menschen in schwierigen sozioökonomischen Situationen sowie Obdachlose verstanden, die besonderen Schutz und Unterstützung benötigen. Bei der konkreten Planung sind einige Strategien auf Wiener Gebiete ausgerichtet, die eine hohe Vulnerabilität aufweisen, und setzen dort gezielte Maßnahmen, wie die Errichtung von sogenannten Coolspots. Die Planung von NbS-Maßnahmen in solchen Gebieten bzw. die bewusste Ausgestaltung für vulnerable Gruppen findet jedoch noch zu wenig statt. Es bräuchte eine systematische Priorisierung der Bereitstellung von NbS-Maßnahmen in besonders hitzebelasteten Gebieten mit hohen Anteilen vulnerabler Gruppen. Durch neue Förderprogramme mit höheren Förderquoten für dicht bebaute Bezirke wurden bereits erste Schritte in diese Richtung unternommen.

Urbane Dichte und geringe Grünflächenverfügbarkeit dienen hier als Indikator für Hitzeanfälligkeit. Soziale Vulnerabilität wurde dabei aber nicht als Indikator berücksichtigt. Auch wenn die Stadtverwaltung versucht, Perspektiven vulnerabler Gruppen in Beteiligungsprozessen zu berücksichtigen, fehlen noch klare Vorgaben, wie diese Rückmeldungen in der konkreten Planung und Verteilung von NbS-Projekten einbezogen werden sollen. In der Praxis erfolgt die Umsetzung daher häufig gleichmäßig über alle Bezirke hinweg – was zwar fair erscheinen mag, aber soziale Ungleichheiten nicht treffsicher adressiert.

Ausblick – lebenswerte Städte der Zukunft

Die Analyse der Verteilungsungleichheiten zeigt deutlich: Wirtschaftlich benachteiligte Bevölkerungsgruppen sind besonders stark von urbaner Hitzebelastung betroffen und haben zugleich einen eingeschränkten Zugang zu kühlenden Grünräumen im unmittelbaren Wohnumfeld.

Obwohl die öffentliche Hand ein hohes Bewusstsein für die besondere Abhängigkeit vulnerabler Gruppen von NbS-Maßnahmen sieht, gibt es bis heute de facto keine formale räumliche Priorisierung der Klimawandelanpassung in einkommensschwachen Stadtteilen. Aber gerade hitzegefährdete Personen benötigen kühlende NbS an heißen Sommertagen und in Tropennächten.

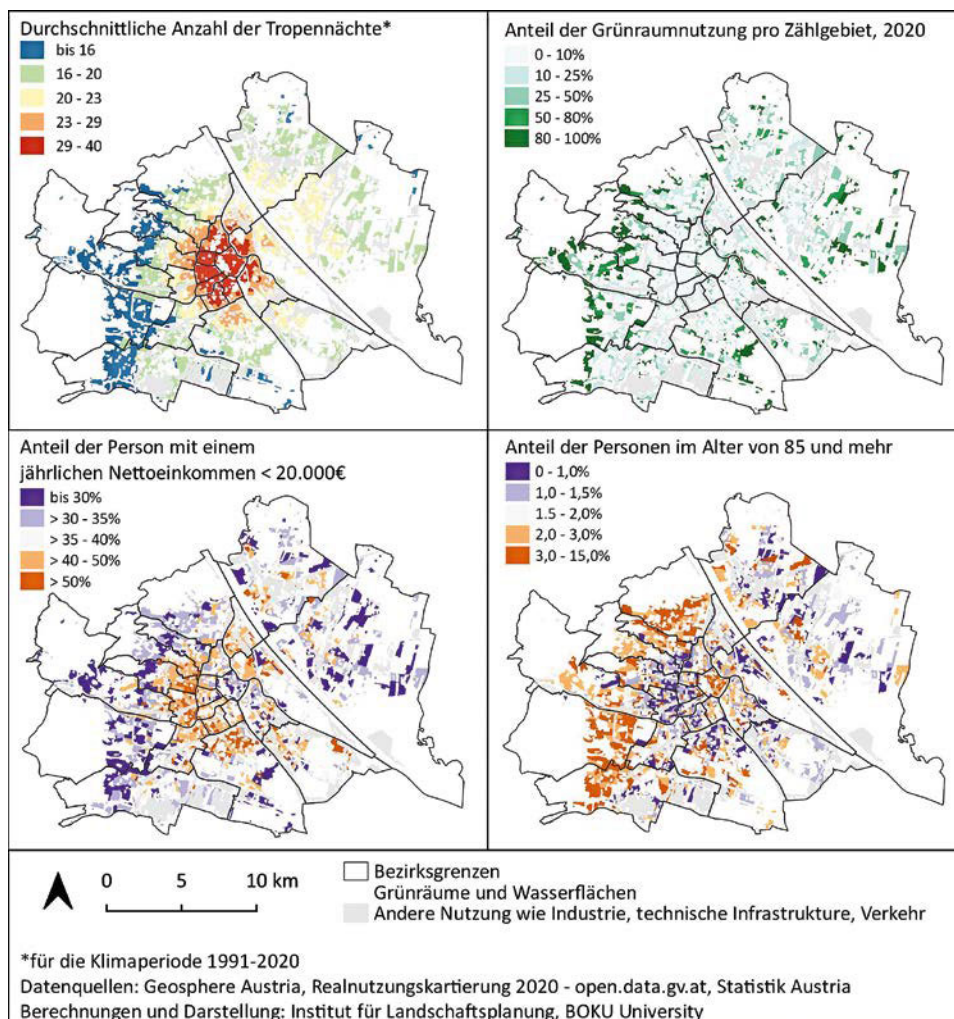
Die bestehenden Grün- und Wasserflächen sind in Wien jedoch nicht nur ungleich verteilt, sondern an heißen Tagen buchstäblich überfüllt.

Die Bedürfnisse und Präferenzen vulnerabler Gruppen zeigen klar: inklusivere, wohnortnahe öffentliche Grün- und Wasserflächen sind unerlässlich und weitere nachhaltige Maßnahmen zur Steigerung der Lebenserwartung und -zufriedenheit sind unbedingt erforderlich. Um bestehende Ungleichheiten zu adressieren, ist eine gezielte Priorisierung von Maßnahmen notwendig. Dabei sollte nicht alleine die Hitzegefährdung im Entscheidungsprozess herangezogen werden, sondern sollten vor allem auch soziale Indikatoren, wie die räumliche Verteilung der sozialen Vulnerabilität in der Stadt, herangezogen werden. 🇦🇹

¹ Institut für Landschaftsplanung, Universität für Bodenkultur, Peter-Jordan-Straße 65, 1180 Wien

² Forschungsbereich Soziologie, Institut für Raumplanung, TU Wien, Karlsplatz 13, 1040 Wien

³ Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik, Universität für Bodenkultur, Feistmantelstraße 4, 1180 Wien



QUELLEN

Stadt Wien (2022): Wiener Smart Klima City Strategie
<https://smartcity.wien.gv.at/strategie/>

Stadt Wien (2022): Wiener Klimafahrplan
<https://www.wien.gv.at/spezial/klimafahrplan/>

Stadt Wien (2024): Wiener Hitzeaktionsplan
<https://www.wien.gv.at/spezial/hitzeaktionsplan/>

WEITERE INFOS

<https://urbanheat.boku.ac.at/>

Verteilung von Tropennächten, Grünräumen und ausgewählten Vulnerabilitätskriterien

Kurzurlaub in der Therme Wien

Die Therme Wien bietet auch in der warmen Jahreszeit einen erholsamen Kurzurlaub direkt in Wien, mit Wellness, Therapie und Fitness unter einem Dach. Ob Entspannung im Stein der Ruhe, aktive Erholung im FitnessStein oder wohltuende Behandlungen im Therme Wien Med – hier findet jeder erholungssuchende Gast den perfekten Ort, um abzuschalten und neue Energie zu tanken.

► Relax! Tagesurlaub – ein exklusives Wohlfühlerlebnis

Wer sich eine besondere Auszeit gönnen möchte, kann mit dem Relax! Tagesurlaub einen ganzen Tag lang entspannen. Dieses exklusive Angebot umfasst den Tagesthermeneintritt inklusive Sauna, eine reservierte Relax! Liege in der Relax! Lounge, einen Gourmetgutschein für die Thermengastronomie im Wert von 15 Euro und viele weitere Annehmlichkeiten. Zudem profitieren Gäste von einem persönlichen Service und zusätzlichen Vergünstigungen wie Rabatten auf Massagen und Einkäufe im Thermen-shop. Der Relax! Tagesurlaub ist für 99 Euro buchbar. Wer für warme Frühlingstage einen Thermenbesuch einplant, kann sich den Eintritt auch an auslastungsstarken Tagen sichern:

www.thermewien.at/shop/tickets/

Erfrischung vom Cocktail-Van

Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen verlagert sich das Wohlfühlerlebnis in der Therme Wien nach draußen. Am Cocktail-Van im Außenbereich der Thermenlandschaft werden nun wieder erfrischende Frühlingsdrinks serviert. Während die Gäste das warme Wasser genießen, können sie sich entspannt zurücklehnen und den neuen Geschmack der Saison erleben.

Neu: Aqua Board Training

Das neue Aqua Board Training im Aktivbecken verbindet Fitness mit Spaß und Herausforderung. Auf einem schwimmenden Board werden gezielte Kraft-, Ausdauer- und Koordinationsübungen durchgeführt, die nicht nur die tieferliegende Muskulatur stärken, sondern auch das Gleichgewicht

verbessern. Die 30-minütige Einheit ist für Anfänger*innen und Fortgeschrittene geeignet und kostet 5 Euro pro Person (exklusive Thermeneintritt).

Modernste Stadttherme Europas

Mit einer Auswahl von 26 Becken mit unterschiedlichen Wassertemperaturen, drei getrennten Saunabereichen, 25 Saunakabinen, Laconien und Wärmekammern sowie einer Solewelt mit verschiedenen Sauna- und Dampfkammern gilt die Therme Wien als modernste und größte Stadttherme Europas und trägt zur hohen Lebensqualität der Stadt Wien bei.

Pro Jahr besuchen rund eine Dreiviertelmillion Gäste die Therme Wien, die im Eigentum der Wien Holding und der VAMED steht. Um gesicherte Erkenntnisse über die Wertschöpfung ihrer Thermen zu erhalten, hat die VAMED Vitality World kürzlich eine eigene WIFO-Studie in Auftrag gegeben. Demnach generiert die Therme jedes Jahr eine Wertschöpfung von mehr als 43,5 Millionen Euro und sichert direkt und indirekt mehr als 600 Arbeitsplätze. Allein in den vergangenen fünf Jahren sind in der Therme selbst und durch ihre indirekte Wirkung nach WIFO-Berechnung 110 neue Arbeitsplätze entstanden.

Weitere Informationen

www.thermewien.com





Zufrieden leben in Graz

Die Lebensqualität einer Stadt ist mehr als nur ein Gefühl – sie lässt sich messen. Die Stadt Graz befragt regelmäßig ihre Bürger:innen zu Themen wie Wohnen, Mobilität, Nahversorgung und Freizeit. Die Ergebnisse helfen dabei, gezielt Verbesserungen vorzunehmen und die Stadt noch lebenswerter zu gestalten. Auch 2025 läuft wieder eine große Umfrage.

Simone Reis, Stadt Graz

Ist die Lebensqualität einer Stadt messbar? Die Stadt Graz sagt „Ja“ und befragt ihre Bürger:innen in regelmäßigen Abständen nach ihrer persönlichen Einschätzung zum Leben in Graz. Seit den frühen 2000er-Jahren wird diese Umfrage zur Lebensqualität durchgeführt und seitdem kontinuierlich

weiterentwickelt. Wurden die Befragungen anfangs noch persönlich mittels telefonischer Befragung vorgenommen, werden mittlerweile Fragebögen an jeden Grazer Haushalt geschickt. Zusätzlich wird eine Online-Befragung angeboten. So sollen möglichst viele Grazer:innen erreicht und zur Teilnahme motiviert werden.

Was macht Lebensqualität aus?

Wie sich das Leben in einer Stadt gestaltet und welche Angebote von Bedeutung sind, kann ganz unterschiedliche und subjektive Gründe haben. Daher umfasst die Befragung zahlreiche Lebensbereiche, die einen direkten Einfluss auf die Lebensqualität haben. Wie weit ist der nächste Arzt entfernt?

Gibt es in der Nähe für den Nachwuchs einen Kindergartenplatz? Ist der Supermarkt zu Fuß erreichbar? Kann ich mir hier eine Wohnung leisten? Habe ich eine Öffi-Haltestelle oder eine Grünfläche zum Erholen vor der Haustür? All diese Fragen bestimmen den Alltag vieler Grazer:innen. Die Antworten darauf beeinflussen die ganz persönliche Einschätzung der Lebensqualität. Und genau dieser ist die Stadt mit der LQI-Umfrage einmal mehr auf der Spur.

Die Umfrage umfasst elf verschiedene Themenbereiche, die jeweils den Handlungsbedarf in Bezug auf einen bestimmten Lebensqualitätsfaktor ermitteln.

Abgefragt werden die Bereiche Nahversorgung, Gesundheit, Lebenshaltungskosten, Wohnen, Umwelt, Freizeit, Sicherheit, Arbeit, Verkehr, Bildung und Kinderbetreuung sowie das Zusammenleben in der Stadt. Innerhalb dieser Kategorien werden den Teilnehmenden unterschiedliche Fragen gestellt, die sie sowohl nach ihrer Zufriedenheit als auch nach Wichtigkeit bewerten sollen. Aus diesen Angaben errechnet sich schließlich der „Handlungsbedarf“ für die Kommune. Dieser Handlungsbedarf beschreibt die jeweilige Betroffenheit jeder und jedes Einzelnen.

Infrastruktur und Wohnumfeld

Ein Schwerpunkt der Befragung liegt auf der städtischen Infrastruktur. Als Beispiel ist die Sauberkeit von öffentlichen Straßen und Parkanlagen sowie die Beleuchtung von Geh- und Radwegen zu nennen. Auch die Ausstattung und Erreichbarkeit von sozialer Infrastruktur wie Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen, Pflegeeinrichtungen oder die rasche Versorgung durch Ärzt:innen sind für viele Zielgruppen wesentlich. Selbst die Höhe der Wohnkosten, auf die die Stadt oft nur begrenzten Einfluss hat, wird in der Umfrage erfasst, um die subjektive Einschätzung der Bewohner:innen zur Lebenshaltung zu analysieren.

Zudem wird erhoben, wie zufrieden die Menschen mit ihrer Wohnsituation sind oder ob sie einen Wohnortwechsel in Erwägung ziehen. Die Gründe dafür liefern der Stadt wichtige Erkenntnisse.

Die Stadt Graz arbeitet kontinuierlich daran, das Wohnumfeld attraktiver zu gestalten. Bezirkssportplätze, öffentliche Grünanlagen und Spielplätze sowie Hundewiesen werden laufend ausgebaut. Die Umfrage liefert auch hier wertvolle Rückmeldungen zur Zufriedenheit für Freizeitmöglichkeiten.

Und weil die Mobilität jede und jeden von uns im täglichen Leben buchstäblich bewegt, werden ebenso Verkehrsthemen abgefragt. So wird beispielsweise erhoben, wie zufrieden die Bürger:innen mit dem öffentlichen Nahverkehr sind. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist ein wesentliches Ziel, um möglichst viele Menschen effizient und nachhaltig an ihr Ziel zu bringen.

Wie werden die Ergebnisse genutzt?

Der Handlungsbedarf wird auf einer Skala von -1,00 bis +1,00 dargestellt. Werte bis Null zeigen eine hohe Zufriedenheit, ein unmittelbarer Handlungsbedarf ist also nicht gegeben. Werte ab Null weisen auf einen geringen, mäßigen oder hohen Handlungsbedarf hin. Diese Daten werden zudem räumlich im Geoinformationssystem der Stadt Graz verortet, um Aussagen zum jeweiligen Wohnumfeld ableiten zu können.

Neben diesen Frageblöcken gibt es Zusatzfragen, die einen allgemeinen Einblick auf die Zufriedenheit der Menschen in Graz geben sollen. Die Frage, wie gerne die Bevölkerung in Graz im

jeweiligen Stadtteil lebt, wird seit Jahren überwiegend positiv beantwortet. Auch wird die Lebensqualität in Graz in Summe durchwegs als sehr hoch eingeschätzt. In der aktuellen Umfrage, die im Mai und Juni 2025 durchgeführt wird, wurden ebenso Zusatzfragen aufgenommen, um aktuelle Themen abzufragen. Erstmals werden dabei die Auswirkungen des Klimawandels auf das persönliche Leben sowie die Bedeutung des Klimaschutzes und des sozialen Zusammenhalts thematisiert.

Was passiert weiter? Einerseits wollen „die da oben“ eben doch wissen, wie es den Grazer:innen geht. Andererseits nutzt auch die Verwaltung die erlangten Daten aktiv. Durch die Integration der Umfrageergebnisse in das Geoinformationssystem können gezielte Aussagen zur Stadtentwicklung getroffen werden. So wird sichtbar, in welchen Bereichen Maßnahmen erforderlich sind, um die Lebensqualität weiter zu steigern.

Auf einen Blick werden dadurch Notwendigkeiten für Handlungsbedarfe sichtbar und können von den Verwaltungsabteilungen für deren tägliche Arbeit herangezogen werden.

Die aktuelle Befragung der Grazer Bevölkerung zur Lebensqualität findet im Mai und Juni 2025 statt. Die Ergebnisse sollen bis zum September des heurigen Jahres vorliegen. Informationen zu den bisherigen Umfragen zur Lebensqualität und der aktuellen Umfrage finden Sie unter www.graz.at/lqi.



Geht doch!

Wiens Bezirke erstellen Masterpläne für das Zu-Fuß-Gehen und beim Projekt LiDo geht links der Donau etwas weiter.

Petra Jens, Mobilitätsagentur Wien

Hand aufs Herz – wer verzieht nicht kurz spöttisch das Gesicht, wenn von Strategien für das Zu-Fuß-Gehen die Rede ist? Sie sind damit nicht allein. Etwas so Banalem wie dem Zu-Fuß-Gehen mehr Aufmerksamkeit zu widmen als gerade notwendig, mag vor einigen Jahren noch erstaunte oder gar abfällige Reaktionen hervorgerufen haben. „Auch das noch!“, mag es manch Bürgermeister:in angesichts der vielen kommunalen Aufgaben entfahren sein. Die Entwicklung aber scheint unausweichlich: Auch das Zu-Fuß-Gehen, oder genauer gesagt die Planung von Fußwegenetzen, erfährt soeben eine Professionalisierung. Dahinter steckt eine bundesweite Initiative, das Zu-Fuß-Gehen als umweltfreundliche, gesunde Verkehrsart in Gemeinden zu fördern. Mit strukturellen, kommunikativen und finanziellen Mitteln.

Unterstützung für Kommunen

Seit das Thema Zu-Fuß-Gehen erstmals Einzug in ein Regierungsprogramm des

Bundes gefunden hat, ist einiges geschehen. Die erste bundesweite Kampagne „Österreich zu Fuß“ bietet Gemeinden einfach anzuwendende Aktionsvorschläge und Materialien an, der erste nationale „Tag des Zu-Fuß-Gehens“ hat ein positives Echo in den Medien erzielt, und mit dem ersten Bundesfußverkehrskordinator gibt es eine Person im für Mobilität zuständigen Ministerium, der Länder und Gemeinden vernetzt und unterstützt.

Geld fürs Gehen

Unterstützung gab es seither auch in finanzieller Hinsicht. Mit dem Förderprogramm „klimaaktiv mobil“ konnten Gemeinden erstmals Bundesmittel zur Errichtung qualitativ hochwertiger Infrastruktur für den Fußverkehr ansprechen. Teilnehmen können Gemeinden, die über eine Strategie zum Fußverkehr verfügen – einen sogenannten „Masterplan Gehen“. In Wien beteiligten sich bereits im Jahr 2021 einzelne Bezirke an dieser Initiative. Bis heute haben sich 21 von 23 Wiener Bezirken dazu entschlossen, das Zu-Fuß-Gehen systematisch zu verbessern. Ein sogenannter „Masterplan Gehen“ besteht aus einer Analyse der Potenziale und Schwachstellen und einem anzustrebenden Zielbild für das Fußwegenetz. So werden über mehrere Jahre hinweg Schritt für Schritt Gehsteige verbreitert, Schulvorplätze gestaltet und Fußgängerzonen geschaffen.

Bänke, Bäume, Gehsteige

Die Stadt Wien greift den Bezirken dabei gehörig unter die Arme. Allein über die Förderschiene „Raus aus dem Asphalt“ wurden seit dem Jahr 2021 mehr als



Michaelerplatz

300 Projekte realisiert und es wurde in begrünte, gepflasterte Gehwege investiert. Mehr als 2.500 Sitzgelegenheiten wurden errichtet und über 3.000 neue Bäume im öffentlichen Raum gepflanzt. All dies dient der Anpassung an künftige Hitzetage und soll das Zu-Fuß-Gehen sowie den Aufenthalt im Freien angenehmer machen.

Die meisten Landeshauptstädte verfügen über einen Masterplan Gehen, die Stadt Graz hat eine eigene Fußgängerbeauftragte bestellt und auch die Stadt Linz sucht nach Fachpersonal mit Schwerpunkt Fußverkehr. Das Zu-Fuß-Gehen beschäftigt nicht nur große Ballungsräume – auch kleinere Städte und Gemeinden in ganz Österreich erarbeiten ihre Strategien für die Mobilität auf zwei Beinen.



WEITERE INFOS

[www.wienzufuss.at/
masterplan-gehen](http://www.wienzufuss.at/masterplan-gehen)

[https://wienwirdwow.at/
klimafitte-zukunft/](https://wienwirdwow.at/klimafitte-zukunft/)



Franklinstraße Schulvorplatz

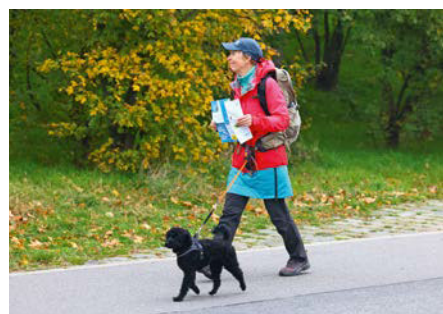
LiDo – Links der Donau geht was weiter

Zu-Fuß-Gehen ist einfach und praktisch, wenn die Wegstrecken kurz sind. Innerstädtische Lagen eignen sich hervorragend dafür. Was kann man aber unternehmen, um den Menschen in suburbanen oder ländlichen Gegenden das Zu-Fuß-Gehen zu erleichtern? Diese Frage stellte sich im Projekt „LiDo – Links der



Geh Café Floridsdorf

Donau geht was weiter“. Die großen, teils gewerblich, teils landwirtschaftlich genutzten Flächen der Bezirke Floridsdorf und Donaustadt liegen nördlich – oder flussabwärts gesehen links der Donau. Gemütliches Spazierengehen ist nicht gerade das, was man mit diesen beiden Bezirken verbindet. Autobahnen, Bahntrassen und Gewerbegebiete zerschneiden die ehemals aus Dörfern entstandenen Bezirksteile. Es wundert daher nicht, dass der Anteil der Fußwege am Modal Split (Verkehrsmittelwahl der Wiener:innen) vergleichsweise gering ist. Als eine der am stärksten wachsenden Regionen Wiens ist es von Bedeutung, mit welchen Verkehrsmitteln sich die



12 Stunden LiDo 2024

neuen Bewohner:innen vorzugsweise durch die Stadt bewegen. Floridsdorf und Donaustadt, die beiden Bezirke mit den weiten Distanzen, werden daher intensiv nachgerüstet: mit Straßenbahnen, Buslinien und Radwegen. Und auch attraktive Fußwege sind Teil der zunehmenden Urbanisierung.

Eine Karte für LiDo

Mit dem Projekt „LiDo – Links der Donau geht was weiter“ sollte Verständnis für den Wert des Zu-Fuß-Gehens geschaffen werden. Der erste Teil befasste sich daher mit den schönen Seiten von „LiDo“. Kleingruppen unterschiedlicher Zusammensetzung sammelten Ideen zu Lieblingswegen und Spaziergängen links der Donau. Mit den vielen Gewässern, Weingärten und dem Nationalpark Lobau haben die Bezirke einiges zu bieten. Gesprächsgruppen, Spaziergänge und Exkursionen führten zur Erstellung der ersten „LiDo-Fußwegekarte“ mit Tipps und Orientierungshilfen in den beiden Bezirken. Die Karte weist neben grünen Routen auch Verkehrsknoten, Spielplätze, Trinkbrunnen und öffentliche Toiletten aus.



LiDo Fußwegkarte

Im Schlapfenradius

Im zweiten Teil des Projekts wurden Schwachstellen im Fußwegenetz gesammelt. Dazu diente eine eigene Melde-App („Geh-Check-App“) sowie die Auswertung anonymisierter Handydaten. Zwei Aktionswochen an belebten Plätzen und

im Einkaufszentrum halfen dabei, mit Bürger:innen direkt ins Gespräch zu kommen. Ein riesiges Luftbild erregte Aufmerksamkeit. Mit dem sogenannten „Schlapfenradius“ und dem „Wegewurm“ kam man schnell zur Sache.

Die gesammelten Daten und Hinweise wurden von Verkehrsplaner:innen zusammengeführt und in einen Masterplan Gehen eingearbeitet, der anschließend in beiden Bezirken erfolgreich beschlossen werden konnte.



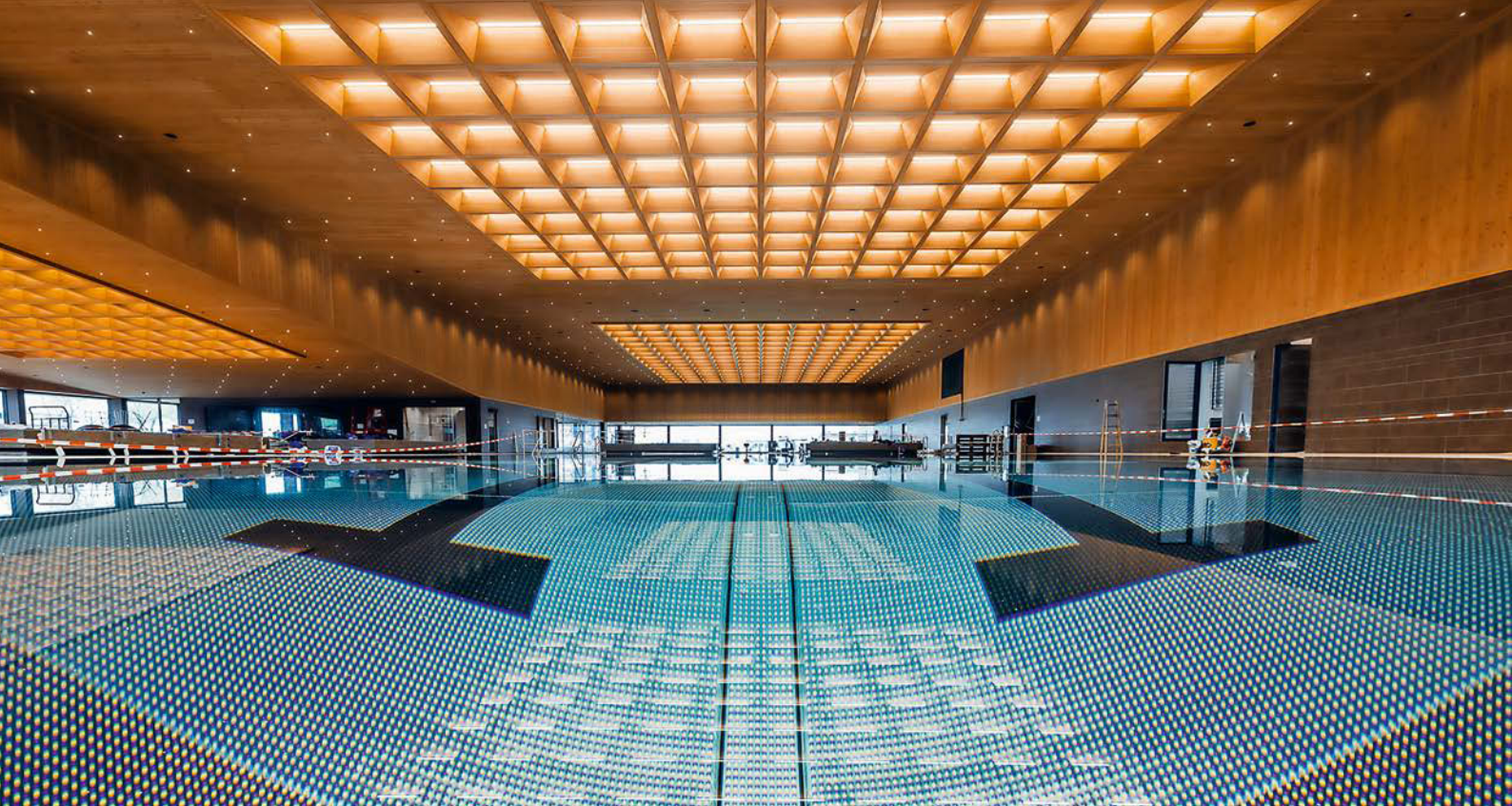
Luftbild mit „Schlapfenradius“

LiDo geht weiter

Krönender Abschluss und weiterführendes Element des Projekts ist die Wanderveranstaltung „12 Stunden LiDo“ – ein Tag, an dem die beiden Bezirke zu Fuß umrundet werden, auf einer Strecke von rund 50 Kilometern. Weil es weniger um Leistung als um das Bewusstsein und den Spaß am gemeinsamen Zu-Fuß-Gehen geht, werden auch kürzere Etappen mit kleinen Geschenken und Medaillen prämiert. So sollen auch Bewohner:innen am Stadtrand das Zu-Fuß-Gehen mit einem positiven Erlebnis verbinden. Die Veranstaltung erfreute sich bisher großer Beliebtheit und findet am 18. Oktober 2025 bereits zum dritten Mal statt. 

WEITERE INFOS

www.wienzufuss.at/lido-geht



Bregenz: ein Seebad für alle

Im Mai 2025 öffnete das neue Hallenbad in Bregenz seine Türen und setzt seither neue Maßstäbe für Erholung, Gesundheit und Sport in der Region.

Susanne Valentin, Landeshauptstadt Bregenz

Das größte kommunale Bauprojekt in der Geschichte der Landeshauptstadt Bregenz vereint modernste Architektur, innovative Technik und eine breite Palette an Freizeitmöglichkeiten für alle Altersgruppen und Be-

dürfnisse. Das Hallenbad mit seiner neuen, innovativen Saunalandschaft sowie das neugestaltete Strandbad direkt nebenan bilden zusammen nun das „Seebad Bregenz“. Mit seinen einzigartigen Wellness-Angeboten wird es zu einem echten Anziehungspunkt für Bürger:innen und Gäste gleichermaßen. Dabei soll es aber auch zukünftig ein Bürger:innenbad mit leistbaren Eintrittspreisen für alle Altersgruppen bleiben. Das neue Seebad, das ganzjährig für die Bevölkerung geöffnet ist, leistet also auch einen wertvollen Beitrag für die Volksgesundheit. Angesichts der Teuerung ist das Schwimmen im Sommer und im Winter für viele Familien eine der wenigen leistbaren Freizeit- und Sportaktivitäten.

Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten

Das neue Hallenbad zeichnet sich durch seine großzügige und funktionale Gestaltung aus. Auf einer Fläche von rund 3.000 m² bietet es ein modernes Ambiente mit einem innovativen, gefalteten Schrägdach, das den natürlichen Lichteinfall maximiert und einen Blick auf den Bodensee freigibt.

Es umfasst zwei 25-Meter-Schwimmbecken, ein Außenbecken und ein großes Nichtschwimmerbecken, die für alle Altersgruppen und Bedürfnisse geeignete Wasserverhältnisse bieten. Für die jüngeren Besucher:innen wurde ein spezieller Kinderbereich mit einer kleinen Rutsche integriert. Apropos Rutsche: Im Rutschenturm, der sowohl vom Hallenbad als auch vom Freibad aus genutzt werden kann, befindet sich eine ca. 80 Meter lange Röhrenrutsche für den ultimativen Badespaß. Ein weiteres Highlight ist das Hubbodenbecken, das



durch eine verstellbare Wassertiefe besonders für Schwimmkurse geeignet ist. Es ermöglicht eine flexible Nutzung sowohl für Anfänger:innen als auch für Fortgeschrittene, um ihre Schwimmtechnik zu verbessern.

Sauna mit Panoramablick

Die neue Saunalandschaft erstreckt sich über zwei Etagen und bietet eine Reihe von Entspannungs- und Wellnessmöglichkeiten. Dazu gehören eine Panorama-Sauna, eine finnische Sauna, ein Dampfbad sowie eine Niedertemperatur-Sauna für sanfte Entspannung – alle mit direktem Blick auf den See.

Ein besonderer Bereich ist die Seesauna im Saunagarten, die über einen direkten Zugang zum See verfügt und damit eine außergewöhnliche Erfahrung bietet. Der 1.200 m² große Sauna-Garten lädt zum Verweilen ein, und das Außenschwimmbaden sorgt auch im Winter für eine erfrischende Auszeit. Für eine besonders exklusive Entspannung sorgt die Dachterrasse mit Whirlpool, von der aus Besucher:innen einen beeindruckenden Ausblick auf den Bodensee und die umliegenden Alpen genießen können.

Freibad für die ganze Familie

Neben dem Hallenbad wurde auch das angrenzende Freibad nach den neuesten Standards renoviert. Die Sanierung des 50-Meter-Sportbeckens sowie die Neugestaltung des Erlebnisbeckens mit

Strömungskanal und Wellenrutsche sorgen für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung.

Für die jüngeren Gäste gibt es einen neuen Wasserspielplatz und ein speziell gestaltetes Kinderbecken.

Im Außenbereich bietet das Seebad auch neue Sportfelder sowie großzügige Liegewiesen, die für sportlich Aktive und Erholungssuchende gleichermaßen attraktiv sind. Der neue Spielplatz garantiert auch den Jüngsten viel Spaß und Abwechslung.

Gesundheit und Bewegung

Das Seebad Bregenz legt besonderen Wert auf Gesundheitsförderung und Prävention. Die Einrichtung bietet eine Vielzahl an Schwimmkursen für Kinder und Erwachsene sowie spezielle Programme für Senior:innen und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Besonders flexibel gestaltet sich das Hubbodenbecken, das sich sowohl in der Wassertiefe als auch in der Temperatur an unterschiedliche Bedürfnisse anpassen lässt und somit für Aquagymnastik, Rehabilitationsmaßnahmen und Babyschwimmen ideal ist.

Dank der intensiven Zusammenarbeit mit dem ÖZIV, dem Bundesverband für Menschen mit Behinderung, wurde bei der Planung des Seebades besonderes Augenmerk auf eine größtmögliche Barrierefreiheit gelegt, sodass sich auch Menschen mit körperlichen Einschrän-

kungen ungehindert auf das Seebad-Erlebnis freuen können.

Nachhaltigkeit und Innovation

Das Seebad Bregenz verfolgt einen nachhaltigen Ansatz in seiner Betriebsführung. Die innovative Haustechnik nutzt Seewasser aus 40 Metern Tiefe zur Wärme- und Kälteversorgung. Dieses ausgeklügelte System zur Nutzung von Seewasser für die Beheizung und Kühlung sorgt nicht nur für eine ressourcenschonende Betriebsweise, sondern trägt auch zu einem angenehmen Raumklima und einer konstanten Wassertemperatur bei. Ein ähnliches System ist derzeit nur am Vierwaldstättersee in der Schweiz zu finden.

Geöffnet seit Mai 2025 – Das Seebad Bregenz erwartet Sie

Seit Mai 2025 ist das neue Seebad Bregenz für die Öffentlichkeit zugänglich. Mit seiner modernen, barrierefreien und nachhaltigen Infrastruktur wird es zu einem zentralen Anlaufpunkt für alle, die sich aktiv erholen oder einfach die Seele baumeln lassen möchten. Dank moderater Eintrittspreise bleibt das Seebad ein erschwinglicher Ort der Erholung und Bewegung für die gesamte Bevölkerung. Das Seebad leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität der Bregenzer:innen und wird auch für Gäste aus der Region und darüber hinaus zu einem wichtigen Ort der Erholung und Freizeitgestaltung. 



Ein Stadtteil im Wandel

Die Salzburger Goethesiedlung als Modell für Bürger:innenbeteiligung

Die Frage, wie Städte lebenswerter gestaltet werden können, beschäftigt viele Gemeinden in Österreich. Die Stadt Salzburg setzt dabei auf eine aktive Einbindung der Bewohner:innen – besonders sichtbar in der Weiterentwicklung der Goethesiedlung. Hier entsteht nicht nur neuer, leistbarer Wohnraum, sondern auch ein nachhaltiges und sozial durchmisches Stadtviertel mit hoher Lebensqualität. Die Goethesiedlung wurde in den 1960er- und 1970er-Jahren errichtet und bietet derzeit rund 2.500 Menschen ein Zuhause. Nun wird die Siedlung weiterentwickelt: 250 bis 300 neue geförderte Mietwohnungen, darunter betreute Wohnungen für Senior:innen, sollen auf

dem bisher größtenteils versiegelten Großparkplatz entstehen. Gleichzeitig werden Freiräume aufgewertet, der Alterbach renaturiert und der angrenzende Goethepark erweitert.

Doch nicht nur die baulichen Maßnahmen machen dieses Projekt besonders – es ist die umfassende Bürger:innenbeteiligung, die die Stadt Salzburg hier verfolgt.

Partizipation als Schlüssel zum Erfolg

Von Beginn an wurden die Bewohner:innen aktiv in den Planungsprozess einbezogen. Bereits 2023 gab es eine groß angelegte Befragung, an der über 400 Haushalte teilnahmen. Ihre Rückmeldungen – etwa zu leistbarem

Wohnen, sozialer Infrastruktur oder Mobilität – fließen direkt in die Konzepte der Stadt ein.

Im laufenden Jahr setzt sich dieser partizipative Ansatz fort. Am 23. Mai lädt die Stadt gemeinsam mit der Bewohner:innerservicestelle Itzling zum Nachbarschaftstag ein. Dieser soll als Plattform dienen, um sich auszutauschen, Anliegen einzubringen und mehr über die geplanten Maßnahmen zu erfahren. Am 5. Juli folgt das Event „Goethe grillt“ – ein Nachmittag mit Genuss, Gemeinschaft und Information, bei dem Bewohner:innen und Stadtplaner:innen in entspannter Atmosphäre ins Gespräch kommen können.

Nachhaltigkeit und soziale Durchmischung

Neben Bürger:innenbeteiligung spielt auch Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle. Die Goethesiedlung wird zu einem Pilotquartier der klimafreundlichen Stadtentwicklung: Photovoltaikanlagen, energieeffiziente Neubauten und eine Verbesserung der Grünflächen sollen das Quartier langfristig lebenswert machen. Gleichzeitig entsteht eine bessere soziale Infrastruktur mit Angeboten für ältere Menschen, Familien und junge Bewohner:innen.

Ein Modell für andere Städte

Was in der Goethesiedlung passiert, ist weit mehr als ein Stadtentwicklungsprojekt – es ist ein Beispiel dafür, wie Stadtplanung gemeinsam mit den Menschen funktionieren kann. Die Erkenntnisse aus Salzburg könnten für viele andere Gemeinden in Österreich als Modell dienen. Denn eine lebenswerte Stadt entsteht nicht von oben herab, sondern im engen Austausch mit denjenigen, die dort leben.



Bürgermeister Bernhard Auinger, Vizebürgermeister Kay-Michael Dankl, Sozialstadträtin Andrea Brandner, Stadtplaner Christian Hörbinger, Abteilungsvorstand für Raumplanung und Baubehörde Andreas Schmidbaur, Planungsstadträtin Anna Schiester

Wir bauen Brücken

Das neue Stadtfest in Salzburg

Von 27. bis 29. Juni 2025 verwandelt sich die Salzburger Innenstadt in eine pulsierende Festmeile. Unter dem Motto „Wir bauen Brücken“ lädt die Stadt Salzburg zum ersten großen Stadtfest ein. Dieses dreitägige Fest soll Menschen aller Altersgruppen durch Musik, Kunst, Kulinarik und Sport verbinden und lädt dazu ein, gemeinsam zu feiern, neue Verbindungen zu knüpfen und die Gemeinschaft zu stärken.

Vielfältiges Programm

Musikliebhaber:innen dürfen sich auf ein abwechslungsreiches Line-up freuen. Ein besonderes Highlight ist der Auftritt von Rusty, der als Elvis-Imitator für Stimmung sorgen wird. ZIB-Anchorman und Musiker Tobias Pötzelsberger wird mit sanften Klängen und gefühlvollen Songs eine gemütliche Atmosphäre schaffen, während LEMO mit seinen mitreißenden Liedern das Publikum begeistern und zum Feiern animieren wird. Die musikalischen Darbietungen finden auf verschiedenen Bühnen in der Innenstadt statt.

Sportbegeisterte kommen beim Stadtfest ebenfalls auf ihre Kosten. Im Rahmen des Programms der „Bewegten Stadt“ wird Red Bull als aktiver Partner innovative Sportangebote unterstützen. Ein besonderes Highlight ist das 3x3-Basketballturnier der Lehen Lakers am Residenzplatz, das für mitreißende Action sorgt und Basketballfans begeistert.

Spektakuläre Shows auf der Salzach

Nicht nur entlang des Ufers der Salzach, sondern auch auf der Salzach selbst tut sich was. Mit eindrucksvollen Leistungsshow's präsentieren die Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr gemeinsam mit der Wasserrettung ihre Fähigkeiten. Sie

zeigen, wie sie Menschen zu Lande und im Wasser schützen und bieten spannende Einblicke in ihre tägliche Arbeit.

Kulinarische Genüsse auf der Staatsbrücke

Ein kulinarisches Highlight des Stadtfestes ist die „Lange Tafel der Gemütlichkeit“ auf der Staatsbrücke. Hier können bis zu 500 Personen gleichzeitig Platz nehmen und eine Vielzahl an Köstlichkeiten genießen. Von modern interpretierten österreichischen Klassikern wie Backendlbox und Tafelspitzburger über italienische Pinsa bis hin zu süßen Leckereien wie Crêpes ist für alle etwas dabei.

Beteiligung der Stadtverwaltung

Auch die Stadtverwaltung selbst wird beim Fest umfassend vertreten sein. Zahlreiche städtische Einrichtungen wie der Bücherbus, die Stadtplanung, der Bauhof, das Team Vielfalt, die Seniorenberatung, die Profis vom Abfallservice u. v. m. präsentieren ihre Leistungen.

Sicherheits- & Mobilitätskonzept

Das Stadtfest setzt auf ein umfassendes Awareness- und Sicherheitskonzept, das in enger Abstimmung mit den Behörden umgesetzt wird. Dazu gehören Maßnahmen wie eine hohe Polizeipräsenz, Security-Kräfte im Verhältnis von 1:100 zu den Besucher:innen und Kontrollen zur Gewährleistung eines sicheren Ablaufs. Während des Stadtfests bleibt die Innenstadt weitestgehend autofrei und es werden zusätzliche Rad- und ÖPNV-Angebote geschaffen.

Anreise mit dem Bummelzug

Für eine entspannte Anreise zum Stadtfest sorgen zwei Bummelzüge, die Besucher:innen bequem aus den Stadtteilen direkt zum Festgelände bringen. Diese Fahrt wird nicht nur praktisch, sondern auch zu einem besonderen Erlebnis.

Das Stadtfest „Wir bauen Brücken“ verspricht ein unvergessliches Erlebnis für alle Salzburger:innen und Gäste der Stadt zu werden. 



Christian Morgner (Eventteam), Natalie Fuchs (movea),
Bürgermeister Bernhard Auinger, Lisa Stoff (Eventteam),
Jochen Höfferer (Leiter Marketing Stadt Salzburg/Organisation)

Vom Straßenraum zum Lebensraum

Neue Qualität im Zentrum von Trofaiach

Christoph Grill, Stadt Trofaiach

Trofaiach hat sein Stadtzentrum mit einer nachhaltigen und multifunktionalen Neugestaltung maßgeblich aufgewertet. Wo früher ein baufälliges Gebäude und asphaltierte Flächen dominierten, lädt heute ein grüner, konsumfreier Platz mit direktem Zugang zum Vordernbergerbach zum Verweilen ein. Die Umgestaltung des Areals Hauptstraße 62 ist ein weiterer Meilenstein der langfristigen Innenstadtentwicklung und ein Vorzeigeprojekt für moderne Stadtplanung.

Von der Vision zur Umsetzung

Ein Jahrzehnt Stadtentwicklung: Bereits 2015 startete Trofaiach einen intensiven Bürgerbeteiligungsprozess mit über 800 eingebrachten Ideen. Im Masterplan Innenstadtentwicklung 2018 wurden diese Visionen gebündelt und Schritt für Schritt umgesetzt. Ein wiederkehrender Wunsch war die Aufwertung der Hauptstraße, mehr Grün, mehr Aufenthaltsqualität und eine stärkere Einbindung des Vordernbergerbachs.

In den vergangenen Jahren wurde das Zentrum strategisch in Zonen unterteilt, um eine strukturierte, finanzierbare Stadtentwicklung sicherzustellen. Neben neuen Begegnungsmöglichkeiten, opti-

mierter Infrastruktur und reduzierten Leerständen setzt das Projekt Hauptstraße 62 nun einen neuen Maßstab für die Zukunft der Innenstadtgestaltung.

Ein konsumfreier Grünraum

Die Umgestaltung der Hauptstraße 62 bietet nun zahlreiche funktionale und gestalterische Vorteile:

Mehr Grün, weniger Hitze: Neun große Bäume und unversiegelte Flächen reduzieren Hitzeinseln und verbessern das Mikroklima.

Zugang zum Vordernbergerbach:

Ein durchgehender Betonsteg ermöglicht hautnahen Zugang zum Wasser, während ein offenes Geländer die Ufer optisch verbindet.

Überdachte Pergola & Sitzbereiche:

Eine Stahl-Holz-Konstruktion schafft geschützte Aufenthaltsbereiche.

Moderne Infrastruktur: Eine neue, verlegte Bushaltestelle mit Radabstellplätzen und Trinkbrunnen steigert die Aufenthaltsqualität.

Attraktive Aufenthaltsflächen: Sitznischen, Bänke und eine freie Platzgestaltung machen den Raum für alle Generationen nutzbar.

Die Integration des neuen Platzes in die städtische Infrastruktur bringt zudem

mehr Verkehrssicherheit. Der frühere mobile „Düseneffekt“ in der engen Hauptstraße wurde unterbrochen, wodurch Kfz-Geschwindigkeiten reduziert und die Sicherheit für Fußgänger:innen verbessert wurden.

Neue Brücke für mehr Sicherheit

Parallel dazu wurde auch die alte Brücke über den Vordernbergerbach durch eine neue, breitere Konstruktion ersetzt. Diese Maßnahme war nicht nur aus technischer Sicht notwendig, sondern verbessert auch den Hochwasserschutz. Besonders entscheidend ist die Optimierung der Zufahrtssituation für die Einsatzkräfte am Roßmarkt. Die neue Brücke entschärft die Engstelle und ermöglicht eine schnellere und sichere Zufahrt zum Einsatzzentrum. Das bedeutet kürzere Reaktionszeiten im Ernstfall.

100%-Finanzierung

Ein besonderes Highlight dieses Projekts ist seine komplette Finanzierung durch Fördermittel. Durch ein innovatives, mehrkanaliges Fördersystem ist es gelungen, die gesamte Umgestaltung der Hauptstraße 62 ohne finanzielle Belastung für die Stadt zu realisieren.

Trofaiach hat mit der erfolgreichen Umsetzung dieses Projekts bewiesen, wie eine nachhaltige Stadtentwicklung Lebensqualität, Klimaschutz und Aufenthaltsqualität vereinen kann. Mit einer klaren Strategie, intensiver Bürger:innenbeteiligung und innovativer Planung wurde nicht nur ein neuer Platz geschaffen, sondern ein urbaner Lebensraum, der die gesamte Stadt nachhaltig aufwertet. 



Graz: Familienfreundlichkeit auf höchstem Niveau

Die zertifiziert familienfreundliche Stadt setzt mit der Kinder- und Jugendstadt Wünsche der jüngsten Bürger:innen in die Tat um.

Nadine Aichholzer, Kinder- und Jugendstadt Graz

Wir machen Graz gemeinsam mit den Grazerinnen und Grazern zur lebenswertesten Stadt Europas.“ So lautet das Leitbild des Magistrat Graz, zu dem alle Mitarbeiter:innen täglich ihren Teil beitragen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den Jüngsten und ihren Kinderrechten.

Zertifiziert familienfreundlich

Im Jahr 2024 wurde die Stadt Graz erneut als familienfreundliche Gemeinde zertifiziert. Damit ist sie die größte Stadt in Österreich, die diese Zertifizierung seit nunmehr 12 Jahren innehat. Außerdem darf sich Graz seit 2020 auch über das UNICEF-Zusatzzertifikat „Kinderfreundliche Stadt“ freuen. Diese beiden Zertifizierungen würdigen die Bemühungen sämtlicher Abteilungen der Stadt Graz, diese für alle Generationen lebenswert zu gestalten. In die Wege geleitet wurde der Prozess vom Referat für Offene Kinder- und Jugendarbeit im Amt für Jugend und Familie. Martina Fallenböck leitet den Prozess. „Ich bin sehr stolz darauf, dass wir gemeinsam so vieles umsetzen, um die Stadt kinderfreundlich zu gestalten. Die Zertifizierung belohnt unsere tägliche Arbeit“, meint sie.

Meine Stadt – Graz für Kinder und Jugendliche

Kinder sind bekanntlich die Zukunft – auch in Graz. Daher wurde 2022 die Kinder- und Jugendstadt ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Meine Stadt – Graz für Kinder und Jugendliche“

werden seither für eine Dauer von fünf Jahren Projekte für die jüngsten Grazer:innen umgesetzt. Das oberste Credo dieses Projekts lautet: Kinder und Jugendliche sollen entscheiden, was umgesetzt wird. „In der Kinder- und Jugendstadt sollen Expert:innen entscheiden, und diese Expert:innen sind eben Kinder und Jugendliche. Sie wissen am besten, was gebraucht wird und wo sich die Stadt aus Sicht der Kinder noch weiterentwickeln kann“, sagt Nadine Aichholzer, die Koordinatorin des Projekts. Daher wurden im Sommer 2022 und im Frühjahr 2023 Umfragen durchgeführt, aus denen knapp 3.000 Rückmeldungen ausgewertet werden konnten. Das sind 3.000 neue Ideen für ein kinderfreundliches Graz.

Viele strahlende Augen

Seither wurden diverse Projekte im Rahmen der Kinder- und Jugendstadt umgesetzt, mit denen seit Sommer 2022 bereits mehr als 12.000 junge Grazer:innen erreicht werden konnten. Diese Projekte sind genauso vielfältig wie die Kinder und Jugendlichen, auf deren Ideen sie basieren. Von jährlich 300 zusätzlichen günstigen Schwimmsportplätzen für Kindergartenkinder über einen Indoorspielplatz für die kalte Jahreszeit – den „Winterspielraum“ – bis hin zu einer regelmäßig stattfindenden Spiel-



Martina Fallenböck (l.), Beauftragte für den Zertifizierungsprozess, und Nadine Aichholzer, Koordinatorin Kinder- und Jugendstadt

straße, in einer Region mit wenigen Grünflächen, brachte so manches Projekt Kinderaugen zum Strahlen. Natürlich kommen auch die Wünsche der Jugendlichen nicht zu kurz. So zog seit Beginn der Kinder- und Jugendstadt bereits ein Pumptrack, ein mobiler Radrundkurs, auf Wanderschaft durch Graz. Auch das Youth Clubbing, eine alkoholfreie Partyveranstaltung für Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren, wurde ins Leben gerufen und in den Sommerferien werden Jugendfilme im Outdoorkino auf der Murinsel gezeigt. Und das ist nur ein kleiner Teil der Angebote, die bereits gerne von Kindern und Jugendlichen angenommen werden.

Alle Projekte und Angebote sind auf graz.at/meinestadt abrufbar.



Frohnleiten im Wandel

Die Stadtgemeinde Frohnleiten befindet sich in einem dynamischen Veränderungsprozess. Während einige traditionsreiche Betriebe ihre Türen schließen, entstehen neue Angebote, die den Ortskern beleben und die Zukunft der Stadt aktiv gestalten sollen.

Nazira Zapletal, Stadtgemeinde Frohnleiten

Die wirtschaftlichen Entwicklungen gehen auch an Frohnleiten nicht spurlos vorüber. Traditionelle Geschäfte wie etwa die Bäckerei oder das Spielwarengeschäft mussten in den vergangenen Jahren ihre Türen schließen. Die Gründe sind vielfältig: Veränderungen in den Konsumgewohnheiten, der zunehmende Online-Handel und die Pensionierung von Geschäftsinhaber:innen ohne Nachfolger:in. Doch statt Stillstand setzt die Stadt auf Neugestaltung – mit gezielten Investitionen und einem Fokus auf den Hauptplatz als Herzstück Frohnleitens. „Wir sehen den Wandel als Chance, das Zentrum neu zu denken und es wieder stärker in den Alltag der Menschen zu holen“, sagt Bürgermeister Johannes Wagner.

Ein zentraler Bestandteil der Ortskernbelebung sind die regelmäßigen Veranstaltungen auf dem Hauptplatz. Diese schaffen eine hohe Frequenz an Besucher:innen und beleben das Stadtzentrum. Doch darüber hinaus setzt Frohnleiten auf langfristige, zukunftsfähige Projekte, die den Ortskern auch über die kommenden Jahre hinaus als attraktiven und lebendigen Raum erhalten sollen.

Seniorentageszentrum

Ein bedeutender Schritt zur Stärkung des Stadtzentrums ist die Errichtung eines Seniorentageszentrums – in Kooperation mit der Siedlungsgenossenschaft ENNSTAL und der Volkshilfe Steiermark. Es richtet sich insbesondere

an allein lebende oder sich einsam führende Menschen ab 60 Jahren, die Pflegegeld beziehen und ihren Tag in angenehmer Gesellschaft verbringen möchten. Gleichzeitig sollen pflegende Angehörige entlastet werden. Die Entscheidung für den Standort Hauptplatz ist bewusst gefallen: „Unsere Infrastruktur soll sich dort bündeln, wo die Stadt pulsiert. Senior:innen sollen aktiv am öffentlichen Leben teilhaben können“, betont Wagner. Bereits in den vergangenen Jahren wurde eine Kinderkrippe gebaut und das Jugendzentrum an den Hauptplatz verlegt – ein klares Signal: Der Alltag soll wieder ins Zentrum rücken. Durch Angebote für Familien und ältere Menschen entsteht eine neue Qualität des Miteinanders – Begegnung, Austausch, auch Impulse für den Handel.

Rintpark als Begegnungsraum

Der Rintpark wird neu und mit Fokus auf die Jugend gedacht. Geplant ist der Bau eines modernen Veranstaltungszentrums mit einem Innenbereich samt Schank, Lagerflächen und Sanäreinrichtungen sowie einer überdachten Außenfläche. Die flexible Architektur ermöglicht eine Nutzung je nach Jahreszeit: Räume können geschlossen oder durch Schiebetüren fast vollständig geöffnet werden. Neben nachhaltiger Holzbauweise stehen auch Lärmschutz und Grünraumerhalt im Fokus. Ein wichtiges Ziel: Der Park soll verstärkt ein Ort für junge Menschen werden. Ein neuer Spielplatz ist in Planung – als Angebot für Familien und Kinder, aber auch als generationenübergreifender Treffpunkt.



Startschuss für das Projekt „Seniorentageszentrum“, v. l. n. r.: ehemaliger Vizebürgermeister Martin Wonaschütz, GF der Volkshilfe Steiermark Franz Ferner, NAbg. Ernst Gödl, Bgm. Johannes Wagner, ENNSTAL-Vorstand Wolfram Sacherer, Obfrau der Ortstelle Frohnleiten des Steirischen Seniorenbundes Gabriela Fuchs, Vizebürgermeister Hannes Pirstinger und LAbg. Johannes Wieser

Der Baustart ist für August 2025 geplant, die Fertigstellung soll bis Mitte 2026 erfolgen. Die Investition beträgt 2,2 Millionen Euro und umfasst auch die Erneuerung der Wasserleitungen sowie die Errichtung eines Generationenspielfeldes.



Beim Lokalausgleich mit Bürgermeister Johannes Wagner brachte der Kindergemeinderat kreative Ideen für die Neugestaltung des Spielplatzes im Rintpark ein.

Zukunftsorientiert und lebensnah

Die Stadtgemeinde Frohnleiten setzt auf die Belebung des Zentrums durch soziale Infrastruktur, flexible Nutzungsräume und Angebote für alle Generationen. Die Verbindung von Alltagstauglichkeit, Aufenthaltsqualität und nachhaltigem Bau bildet das Fundament für einen lebendigen Ortskern – heute und in Zukunft. 

BLEIBEN SIE MOBIL

Umfassende Lösungen der BBG im Bereich „Mobilität“

- › **VIelfalt für Kommunen:** Feuerwehr-, Kommunal- und Nutzfahrzeuge, PKW, Unimogs uvm.
- › **NACHHALTIG UNTERWEGS:** Viele Fahrzeuge sind auch als E-Fahrzeuge oder Plug-in-Hybride erhältlich
- › **ERGÄNZENDE LEISTUNGEN:** Treibstoffe, Tankkarten, Reifenmanagement sowie weitere ergänzende Produkte und Dienstleistungen
- › **WEITERE MOBILITÄTSANGEBOTE:** E-Bikes, E-Scooter, E-Lastenräder sowie herkömmliche Fahrräder und Scooter – auch als Leasing verfügbar

BBG BUNDES
BESCHAFFUNG

IHR **ANSPRECHPARTNER:**

Stefan Bauer

Key Account Manager
Städte, Gemeinden &
Feuerwehren

stefan.bauer@bbg.gv.at
+ 43 664 96 49 152

JETZT **MEHR ERFAHREN:**



bbg.gv.at/mobilität

Kräftige Impulse für eine lebendige Weizer Innenstadt

Was eine Stadt lebenswert macht, ist eine Frage, die individuell sehr unterschiedliche Antworten kennt. Umso schwieriger die Kunst, die richtige Erfolgsformel für die eigene Kommune zu finden. In Weiz ist man sich sicher: Der richtige Mix aus nachhaltiger Stadtentwicklung und klugen Standortentscheidungen macht's!

Petra Fleck, Stadtgemeinde Weiz

Weiz hat eine dankbare Ausgangsposition: die intakte Natur, die wirtschaftlich stabile Lage mit vielen Arbeitsplätzen, das breite Angebot im Bildungs-, Kultur-, Sport- und Vereinsbereich. All das sind Faktoren, die zu einer lebendigen Stadt mit einem moderaten Bevölkerungswachstum führen. Ein Mix aus ökologischen Maßnahmen, einer Innenstadt-fokussierten Ansiedlungspolitik und nachhaltigen Impulsen soll gewährleisten, dass Weiz auch für künftige Generationen lebenswert bleibt.

Einkaufserlebnis in der Innenstadt

Schon früh haben Entscheidungsträger:innen der Stadt erkannt, dass eine gut funktionierende Innenstadt nur dann erhalten bleiben kann, wenn keine

Shopflächen auf der viel zitierten „grünen Wiese“ entstehen. Also ging es darum, attraktive Ansiedelungen im Zentrum zu ermöglichen: Aus dem ehemaligen Europacenter wurde das erste große innerstädtische Einkaufszentrum „park's“, inklusive Ansiedelung eines H&M. Im park's vereint ist nicht nur eine Branchenvielfalt von Sport über Mode bis hin zu Dienstleistungen, sondern auch qualitativ hochwertige Parkplätze in der Hochgarage, die über ein Vergütungssystem für Kund:innen teils kostenlos zur Verfügung stehen.

Ähnlich das Parkkonzept im zweiten großen Einkaufsviertel, das 2021 eröffnete: Das Stadtparkquartier ist ein architektonisch markantes Ausrufezeichen an der neu errichteten Haupt-Einfahrtsroute in die Stadt. Es beinhaltet ein modernes Cineplexx-Kino und einen Mix aus Gastronomie und Einkaufsflächen sowie ein großzügiges Garagenparkangebot. Gemeinsam mit einladenden Grünflächen und Sitzgelegenheiten im Außenbereich wurde aus dem vormals stillgelegten Bauhofareal ein Erlebnisviertel inmitten der Stadt geschaffen. Dies soll in den kommenden Jahren mit der Modernisierung des Volkshauses in Richtung eines Mehrgenerationenhauses ausgeweitet werden.

Innovative Begrünung und intelligente Mobilitätslösungen

Um eine lebendige Innenstadt für die Zukunft zu gestalten, ist ein wesentlicher

Fokus auch das Stadtklima. Bedingt durch den fortschreitenden Klimawandel beeinträchtigen urbane Hitzeinseln die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zunehmend. Weiz setzt auf eine ökologisch-nachhaltige Stadtentwicklung in Form von Entsiegelungen, Begrünungen und der Unterschutzstellung naturbelassener Flächen. Ein Projekt ist dabei besonders hervorzuheben: Vor dem Rathaus entstand im Vorjahr eine Demofläche, auf der der Einsatz von Moosen als Mittel gegen urbane Hitzezonen getestet wird. Das Vorhaben sorgte medial für große Aufmerksamkeit und soll Modellcharakter für andere Städte haben.

Ebenfalls einzigartig ist in der oststeirischen Bezirkshauptstadt der niederschwellige Zugang zu sanften Mobilitätsformen: Neben einem sehr gut genutzten E-Car-Sharing-System betreibt die Stadt eine E-Bike-Flotte, die an 14 Stationen verteilt in der ganzen Stadt weitgehend kostenlos zur Verfügung stehen. Gratis ist seit dem Vorjahr auch die Nutzung des Stadt-Zugs, der an fünf Haltestellen die Innenstadt gut erreichbar macht und für Schüler:innen und Pendler:innen eine tolle Ergänzung bzw. Alternative zu Autofahrten bietet. Die gestiegenen Nutzungszahlen der Sharing-Angebote und des Zuges zeigen: Sanfte Mobilität als Alternative zum eigenen Auto funktioniert, wenn sie bedarfsgerecht, niederschwellig und möglichst kostengünstig angeboten wird. 





v.l.n.r.:

Thomas Höllriegl (gemdatnoe), OA Dr. Peter Klar (Bürgermeister der Gemeinde Laab im Walde und Facharzt), Franz Haugensteiner (Bundesobmann des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs), Astrid Schober (gemdatnoe-Geschäftsführerin), Katrin Wurth (Unternehmerin und Amtsleiterin der Marktgemeinde Windigsteig) und Lukas Reutterer (Geschäftsführer ecoplus Digital).

Digitalisierungs-Symposium 2025: IT trifft auf Natur und Geschichte

Die Fachmesse 2025 der gemdatnoe war in jeder Hinsicht außergewöhnlich – nicht zuletzt wegen ihrer einzigartigen Kulisse. Eingebettet in die Ausstellung des Museum Niederösterreich wurde das Symposium zu einem Ort der Begegnung zwischen Digitalisierung, Natur und Geschichte. Gemeindevertreter:innen und IT-Expert:innen kamen zusammen, um über die Zukunft der digitalen Verwaltung zu sprechen – und bewegende Zeitgeschichte sowie das heimische Tierreich zu entdecken.

► Zwischen Keynotes, Kultur und Know-how

Ob bei inspirierenden Keynotes, beim persönlichen Austausch oder beim Rundgang durch die Ausstellung: Die Besucher:innen konnten auf vielfältige Weise in die Welt moderner IT-Lösungen eintauchen. Eine Rätselrallye und exklusive Führungen durch die Sonderausstellungen „Tiere der Nacht“ und „Kinder des Krieges“ machten die Messe auch abseits der Technik zu einem besonderen Erlebnis.

„Das Zusammenspiel von digitaler Fachmesse und kulturellem Rahmen hat viele Besucher:innen begeistert“, resümieren Astrid Schober und Leopold Kitir, Geschäftsführung der gemdatnoe.

Digitalisierung als Werkzeug für moderne Gemeinden

In den Keynotes der gemdatnoe-Expert:innen und Gastredner Dr. Georg Miernicki (Amt der NÖ Landesregierung), Markus Hefler (Certitude) und Ing. Roland Falk (LIMAG) wurde deutlich: Digitalisierung ist kein Trend, sondern eine nachhaltige Chance für effizientere Verwaltung und mehr Bürgernähe. Die Podiumsdiskussion mit Astrid Schober (gemdatnoe-Geschäftsführerin), Mag. Lukas Reutterer (Geschäftsführer ecoplus Digital), OA Dr. Peter Klar (Bürgermeister der Gemeinde Laab im Walde und Facharzt), Katrin Wurth (Unternehmerin und Amtsleiterin der Marktgemeinde Windigsteig) und Franz Haugen-

steiner (Bundesobmann des Fachverbandes der leitenden Gemeinbediensteten Österreichs) brachte es auf den Punkt: Moderne IT ist dann erfolgreich, wenn sie den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Sie konnten nicht dabei sein?

Falls Sie nicht dabei sein konnten, freuen wir uns, Ihnen die wichtigsten Neuigkeiten und Highlights rund um das Digitalisierungs-Symposium auch persönlich näherzubringen. Melden Sie sich gerne bei uns – das Team der gemdatnoe steht Ihnen jederzeit für ein persönliches Gespräch oder einen individuellen Präsentationstermin zur Verfügung.



Messegelände vorher

Welser Volksgarten

Start für Österreichs größtes Entsiegelungsprojekt

Paul Zehetner, Stadt Wels

Ende April startete der Abriss der alten Hallen am Messegelände und somit das Welser Jahrhundertprojekt Volksgarten Neu. Damit schafft Wels einen mehr als 10 Hektar großen Park für die Bevölkerung und die Gäste der Stadt. Die Einschränkungen während der Errichtung (Verkehr, Lärm etc.) sollen möglichst gering ausfallen. Bürgermeister Andreas Rabl erklärt: „Der Volksgarten Neu wird das Stadtklima verbessern, die Innenstadt mit dem Traunfluss verbinden und die Lebensqualität von ganz Wels steigern. Ich freue mich, dass es nun endlich losgeht.“ Durch den Abriss der alten Hallen wird der bestehende Volksgarten als Park für Generationen zum Traunufer erweitert. Mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten wird er seine historische Bedeutung zurückerhalten.

Die Anregungen aus dem Bürgerbeteiligungsprozess wurden – so weit als möglich – eingearbeitet. Es entsteht ein Ort mit hoher Aufenthaltsqualität und

zahlreichen Freizeitangeboten mit sehr großer Bedeutung für die Stadtökologie sowie für die Anpassung an den Klimawandel.

Im Zuge der Volksgarten-Erweiterung werden mehr als 40.000 Quadratmeter Fläche (ehemalige Messehallen samt deren Zugangs- und Zufahrtswegen und Parkplatzflächen, weitere nicht mehr benötigte Verkehrswege etc.) entsiegelt.

Grüne Lunge

Im neuen Park gibt es drei gut ersichtliche Zonen. Die erste Zone bildet entlang des Ufers einen Bewegungsraum für aktiv mobile Menschen. In der von Bäumen umfassten Mitte als zweite Zone finden sich zwei Freizeitflächen. Als dritte Zone rund um den Volksgarten-Teich und die Gradieranlage wird der Bestand mit seinen großen Bäumen erweitert.

Die Volksgartenallee verbindet Stadthalle und Traunuferplatz an der Welser Bucht und somit Altes und Neues. Sie

bringt den Fluss der Stadt ein Stück näher. Die Tiergartenallee verbindet den Norden des Areals mit der Uferpromenade. Diese wird für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen verbessert.

Wasser ist ein zentrales Gestaltungselement und als Seerosenteich, Wasserspielplatz und Fontänenfeld erlebbar. Mit jeweils rund 500 neuen klimafitten Bäumen und Gehölzen (Sträucher, Stauden etc.) wird der Park zur grünen Lunge im Zentrum der Stadt.

Entsiegelung

Lobende Worte für das Entsiegelungsprojekt fand im Vorjahr der Bundesrechnungshof. Dieser bezeichnete das Vorhaben in einem Bericht wörtlich als „eine wichtige Maßnahme zur Anpassung an den Klimawandel“ und „Vorbild für andere Städte“.

Das Projekt wird eine Verringerung der städtischen Hitzeinseln mit sich bringen und die lokale Wasserwirtschaft verbessern. Der Schwerpunkt liegt auf der



Volksgarten nachher

Erhaltung der natürlichen Bodenstruktur durch die Wiederverwendung von Bodenaushub von nahe gelegenen Baustellen. Helle Oberflächenmaterialien auf Wegen und Plätzen sollen die Wärmeaufnahme des Bodens gering halten, neue Schatten spendende Bäume die Luft kühlen und deren Qualität verbessern. Geschäftsführer Gottfried Struggl (Volksgarten Wels GmbH): „Der Volksgarten Wels hat eine lange Geschichte – und jetzt geht sie weiter! Mit dem größten Entsiegelungsprojekt Österreichs machen wir aus Beton wieder Natur. Wir schaffen neuen Erholungsraum, mehr Artenvielfalt und ein besseres Stadtklima. Die Planung mitten in der Stadt ist eine echte Herausforderung – und ich freue mich riesig darauf!“

Zukunftsbäume

Bei den 40 Arten der rund 500 neuen Bäume liegt großer Wert auf Klimabeständigkeit, ökologischem Wert sowie gestalterischen Aspekten. Die Bestandsbäume geben dem Volksgarten Raum und Struktur und bleiben mit eigenen Maßnahmen zum Baumschutz natürlich erhalten.

Baumfällungen sind nur dann nötig, wenn Standsicherheit sowie generelle Überlebensfähigkeit nicht mehr gewährleistet oder wenn Bäume bereits krank oder im Absterben sind. Notwendige Fällungs- und Rückschnittarbeiten in der Bauphase finden außerhalb der Vogelbrutzeit statt.

Heimische Gehölze, Sträucher und Stauden sollen bestehende Naturgebiete verbinden und die Biodiversität und die ökologische Vernetzung fördern. Nicht heimische Gehölze vertragen Trockenheit und Wärme besser. Die rund 50 Arten und Sorten kombinieren das Beste aus beiden Welten.

Erste Details

Die Welser Bucht wird den 2009 auf der Höhe Kletterhalle/Turnhalle errichteten Schwimmsteg „Summer Stage“ in erweiterter Form ersetzen und auf Sitzstufen einen freien Blick auf die Traun ermöglichen. Die terrassierte Landschaft bietet auch Platz für kleinere Veranstaltungen. Auch das in den heißen Sommern immer beliebter werdende Baden im Fluss bleibt möglich.

Einen Kontrapunkt zum bestehenden Volksgartenteich wird der rund 700 Quadratmeter große Seerosenteich auf der großen Liegewiese mit seinem Strand aus Kies und großen Steinen bilden. Den Rest des Teiches umspannt ein rund 500 Quadratmeter großer Schilfgürtel. Den Zu- und Durchgang soll eine Brücke durch das Schilf und das offene Wasser gewährleisten.

Der großen Nachfrage nach Hundefreilaufzonen kommt die Stadt Wels im Volksgarten Neu mit einer 1.880 Quadratmeter großen Fläche nach. Dort können Hundebesitzer:innen ihre Vierbeiner in einem eingezäunten Bereich befreit von Maulkorb und Leine herumtollen

lassen. Die Nutzung soll – wie bei den bereits bestehenden Anlagen – täglich von 6 bis 22 Uhr möglich sein.

Abwicklung

Den Auftrag für die Generalplanung vergab der Stadtsenat nach einem EU-weiten Vergabeverfahren im Mai 2023 an die Yewo Landscapes GmbH aus Wien. Die Vergabe der Gewerke erfolgt durch die Stadt Wels auf Grundlage der erteilten rechtsgeschäftlichen Vollmacht seitens der Volksgarten GmbH & Co KG. Die Projektleitung im Magistrat der Stadt Wels obliegt der Baudirektion.

Der Kostenrahmen für das Projekt Erweiterung Volksgarten beträgt laut einstimmigem Grundsatzbeschluss des Gemeinderates am Montag, 18. November 2024, inklusive Beitrag der Wels Holding GmbH (Hallenabriss) und Reserven nicht ganz 20 Mio. Euro. Für die Landesgartenschau 2027 sind einschließlich Attraktivierung Tiergarten und Reserven rund 13,7 Mio. Euro kalkuliert. Für beide Projekte wird sich die Stadt intensiv um Fördermittel bemühen. 

WEITERE INFOS

<https://volksgarten.wels.gv.at/>



Ein Platz für alle

Der Linzer Hauptplatz, der sowohl geografisch als auch symbolisch das Herz der Stadt bildet, steht vor einem grundlegenden Wandel. Mehr Grünflächen, schattige Oasen und barrierefreie Zugänge sollen den Hauptplatz zu einem attraktiven Treffpunkt für alle machen. Die Umsetzung ist für 2026 geplant.

Elisabeth Zeilinger, Stadt Linz Kommunikation

Mit der Eröffnung der neuen Donaualbrücke im Herbst 2024 wurde der Linzer Hauptplatz vom Durchgangsverkehr befreit und in eine Fußgängerzone umgewandelt. Dies ebnete den Weg für eine umfassende Neugestaltung, die im Rahmen eines offenen, anonymisierten Architekturwettbewerbs ausgeschrieben wurde. Das

Siegerprojekt des Büros 3:0 Landschaftsarchitektur überzeugte die Fachjury durch die Verbindung von historischen Elementen und nachhaltigen Konzepten. Als Grundlage dient das vom Gemeinderat beschlossene Innenstadtkonzept. Dieses sieht vor, die Stadt nachhaltiger, barrierefreier und lebenswerter zu gestalten. Ein zentrales Anliegen der

Neugestaltung ist die Schaffung von grünen Oasen, die das Stadtbild bereichern und zugleich das Mikroklima positiv beeinflussen.

Punktuellen Maßnahmen

Nachhaltigkeit spielt bei der Umgestaltung eine wesentliche Rolle. 42 Prozent des bestehenden Pflasters in der Mittelzone



Rund um den Neptunbrunnen entsteht eine kühle Frischezone.



„Die Neugestaltung des Linzer Hauptplatzes ist ein zentrales Projekt für die Weiterentwicklung unserer Stadt und ein wesentlicher Baustein zur Umsetzung des Linzer Innenstadtkonzepts.

Das Siegerprojekt überzeugt durch seinen respektvollen Umgang mit der historischen Identität des Platzes, gepaart mit innovativen und nachhaltigen Konzepten, die den Bedürfnissen der Menschen in Linz gerecht werden.“

Bürgermeister Dietmar Prammer

bleiben erhalten und werden punktuell saniert. Rund um den Neptunbrunnen werden zirka 400 Quadratmeter Fläche entsiegelt und mit einem Schwammstadtkörper versehen, der Regenwasser speichert und bei Bedarf abgibt. Zusätzlich werden Bäume neu gepflanzt, die für natürlichen Schatten sorgen und das Stadtklima weiter verbessern.

Raum für Kultur

Ein weiterer Schwerpunkt des Siegerprojekts liegt auf der barrierefreien Gestaltung des Hauptplatzes. Er soll für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen problemlos zugänglich sein, um die Teilhabe aller am städtischen Leben zu gewährleisten. Breite, ebene Wege und taktile Leitsysteme sind dabei zentrale

Elemente des Konzepts. Der neugestaltete Hauptplatz wird auch weiterhin Raum für kulturelle Veranstaltungen bieten. Flexible Flächen ermöglichen die Durchführung von Märkten, Konzerten und Festen, wodurch der Platz seine Funktion als kulturelles Zentrum der Stadt weiter ausbaut.

Bis zur geplanten Umsetzung im Jahr 2026 erfolgen detaillierte Planungen und Abstimmungen mit Fachabteilungen sowie Interessensgruppen, um eine reibungslose Realisierung sicherzustellen. Die Umgestaltung des Hauptplatzes ist ein bedeutender Schritt in der Weiterentwicklung der Linzer Innenstadt – ein zukunftsorientiertes Projekt, das Geschichte bewahrt und neue Perspektiven eröffnet.



Durch die Begrünungsmaßnahmen ergeben sich mikroklimatische Verbesserungen.

Gemeinsam Zukunft gestalten

Mitbestimmung und Partizipation in der Stadt Traun

Milijana Petkovic, Abteilungsleiterin Integration, Jugend, Kultur, Sport- und Schulservice

In der Stadt Traun wird Mitbestimmung großgeschrieben – sowohl bei großen Entscheidungen als auch bei kleinen, aber wichtigen Projekten. Die Stadtverwaltung setzt auf eine aktive Einbindung der Bürger:innen in die Gestaltung ihrer Stadt. Durch eine Vielzahl an Formaten wird das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Identifikation der Trauner:innen mit ihrer Stadt gestärkt.

„Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Menschen in Traun aktiv an der Entwicklung ihrer Stadt teilhaben können. Partizipation ist ein Grundpfeiler unserer Politik. Nur wenn die Bürgerinnen und Bürger eingebunden werden, können wir sicherstellen, dass die Bedürfnisse aller gehört werden“, so Bürgermeister Karl-Heinz Koll.

Die zuletzt wieder durchgeführte Bürgerbefragung ermöglicht es den Trauner:innen, ihre Meinungen und Wünsche zu unterschiedlichen Themen, von der Stadtentwicklung bis zur sozialen Infrastruktur, zu äußern.

Neben diesen Umfragen gibt es auch die etablierten Stadtgespräche, bei denen in regelmäßigen Zeitabständen der direkte Dialog zwischen Bürger:innen, Stadtverwaltung und Politik im Vordergrund steht.

Jugend einbinden

Ein innovatives Projekt ist die Einrichtung eines Jugendbeirats sowie eines Jugendstammtisches, bei dem die jungen Menschen aus Traun aktiv in die Entscheidungsprozesse der Stadt eingebunden werden.

Darüber hinaus finden regelmäßige Jugendbefragungen statt, um die Anliegen und Wünsche der jungen Generation zu

erfassen. So erhält die Stadt nicht nur wertvolle Impulse, sondern zeigt auch, dass die Meinung der Jugend gehört wird und fördert eine zukunftsfähige und generationsübergreifende Stadtentwicklung.

Bei der Neugestaltung von zwei Spielplätzen

wurden zuletzt Volksschulkinder als „Architekt:innen“ in den Gestaltungsprozess integriert. Gemeinsam mit Fachexpert:innen und der Stadtverwaltung konnten die Kinder ihre Vorstellungen für die Spielplätze einbringen und begleiteten den gesamten Entstehungsprozess. Ein ausgezeichnetes Beispiel für gelungene Partizipation, das zeigt, wie wichtig es ist, die Perspektiven aller Generationen zu berücksichtigen.

Integration & Brücken bauen

Um die Integration und das Zusammenleben in einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft zu fördern, wurde eine Integrationsplattform geschaffen, die es den Bürger:innen mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen ermöglicht, sich zu vernetzen und gemeinsam an Themen wie Bildung und Zusammenleben zu arbeiten. Mehrere Arbeitsgruppen setzen sich mit spezifischen Herausforderungen auseinander und entwickeln Lösungen für ein besseres Miteinander.

Ein weiteres Projekt in diesem Bereich sind die „Brückenbauer:innen“. Diese Freiwilligen aus allen Bevölkerungsgruppen sind die Ansprechpartner:innen



Junge Spielplatzarchitekt:innen

für die Stadtgesellschaft. Sie kennen die Trauner Angebote, die wichtigsten Ansprechpersonen in der Verwaltung und vermitteln bei Bedarf die richtigen Kontakte. Sie fördern das Zusammenleben, schaffen Vertrauen und sind eine Brücke zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und der Stadtverwaltung.

Bei der Veranstaltung „Traun is(s)t bunt“ präsentierten verschiedene Trauner Vereine auf einer Bühne ihre musikalischen Aufführungen und die Besucher:innen konnten sich durch eine Vielzahl von kulinarischen Angeboten aus verschiedenen Kulturkreisen schlemmen. Diese Veranstaltung hat nicht nur die Vielfalt und das interkulturelle Miteinander gefeiert, sondern auch gezeigt, wie bürgerschaftliches Engagement und Partizipation erfolgreich zur Stadtentwicklung beitragen können.

Der Stadt Traun wurde für ihre herausragenden Bemühungen um Integration ein Sonderpreis des Österreichischen Integrationsfonds verliehen.

Darüber hinaus wurde die Stadt auch vom Land Oberösterreich für den Integrationspreis nominiert, was die außergewöhnliche Arbeit in diesem Bereich unterstreicht.



GEMEINSAM WACHSEN

Öffentliche & private Partnerschaften vereinen das Beste aus beiden Welten.

- + städtische Stärke ergänzt durch privatwirtschaftliche Effizienz
- + nachhaltige Weiterentwicklung der städtischen Abfallwirtschaft
- + Erhöhung der Ertragskraft und Entlastung des Budgets
- + zufriedene Bürger:innen profitieren vom Erfolg
- + motivierte Mitarbeiter:innen sichern die Servicequalität

+43 59 800 5000

kundenservice@saubermacher.at

[saubermacher.at](https://www.saubermacher.at)

Saubermacher

Leonding 2025 – 50 Jahre Stadt

Die viertgrößte Stadt in Oberösterreich begeht heuer ein besonderes Jubiläum:
Vor 50 Jahren wurde Leonding zur Stadt erhoben.

Marlene Siegl, Sarah Lumpelcker, Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit

Am 27. Oktober 1975 wurde Leonding zur Stadt erhoben und entwickelt sich seither von einer landwirtschaftlich geprägten Gemeinde zu einem wichtigen und beliebten Standort zum Leben und Arbeiten. Die Erhebung zur Stadtgemeinde war ein Meilenstein in der Geschichte Leondings und spiegelt die große Bedeutung und den urbanen Charakter wider.

Die Stadt Leonding feiert nun das 50-jährige Stadtjubiläum das ganze Jahr lang mit einem vielseitigen Veranstaltungsprogramm, das für Jung und Alt einiges zu bieten hat. So war Leonding heuer zum ersten Mal mit einem eigenen Wagen

beim Faschingsumzug der Faschingsgilde Ei-Li-Scho dabei und zog mit dem Wagen alle Blicke auf sich. Auch der traditionelle Faschingsdienstag am Stadtplatz wurde unter dem Motto „Back to the 70s“ jubiläumsgerecht begangen. Ein ganz besonderes Schmankerl bekamen Volksmusik-Begeisterte Anfang des Jahres serviert, denn der ORF Radio OÖ Frühschoppen machte Halt in der Kürnberghalle. Außerdem war die Stadt Gastgeberin für den Fachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des Städtebunds und präsentierte Vertreter:innen aus rund 25 Städten aus ganz Österreich die Highlights der Stadt und des Jubiläumsjahres.



Bundespräsident Rudolf Kirchschläger bei der Stadterhebungsfeier 1975

Viele Jubiläen

Besonders wird heuer auch der 10. Leondinger Klangbogen. Passend zum Jubiläum holt die KUVA (Leondinger Veranstaltungsservice und Kultur GmbH) großartige Acts wie die Spider Murphy Gang sowie Missy May und Lukas Perman mit Band nach Leonding, auch die Stadtkapelle ist wieder dabei. Das Freibad begeht ebenfalls ein Jubiläum (30 Jahre), dies wird beim traditionellen Badsportfest gefeiert. Der Höhepunkt des

Jubiläumsjahres wird das 10. Stadtfest mit Kirtag & Familientag am letzten Ferienwochenende mit einem offiziellen Festakt sein.

Die Stadt Leonding ist bekannt für Köstliches aus der Region. So kann man auch das Jubiläum förmlich schmecken: 2025 gibt es ein eigenes Jubiläumsbier vom Michaeli Bräu, das exklusiv beim Neujahrstreff, Stadtfest und dem Leondinger Advent ausgeschenkt wird. Außerdem gibt es 2025 einen Jubiläumsmost: Die Mosterzeugerinnen und Mosterzeuger Familie Hofbauer, Humer z'Reith, Lohwiesen und Ferdinand Weinberger haben gemeinsam einen Leondinger Cuvée hergestellt.

Im Rahmen des Stadtjubiläums hat der berühmte Karikaturist Gerhard Haderer beim Neujahrstreff eine Sonderausgabe des MOFF präsentiert, die er für diesen besonderen Anlass gezeichnet hat. Mit seinem scharfsinnigen Blick hat er Leonding genau unter die Lupe genommen. Diese MOFF-Sonderausgabe ist im Bürgerservice erhältlich.

Damals bis heute

Leonding hat in den letzten 50 Jahren eine beachtliche Entwicklung genommen, mittlerweile zählt die viertgrößte Stadt in Oberösterreich 31.759 Einwohner:innen (Stand: 1. 1. 2025). Das Stadtbild wird von Leitbetrieben, wie etwa Rosenbauer, Poloplast, Banner oder Klampfer, ebenso geprägt wie von bäuerlichen Höfen mit regionalen Erzeugnissen bester Qualität. Die Leondinger:innen genießen die Vorteile, die eine Stadt mitbringt und gleichzeitig kennt man

einander. Dies ist nicht zuletzt dem regen Vereinswesen zu verdanken. Denn: Zur Identität der Stadt tragen neben jeder und jedem Einzelnen auch die rund 70 Vereine, vorwiegend aus dem Sport- und Kulturbereich, bei. Dass Gemeinschaft in Leonding gelebt wird, verdeutlicht auch das 2019 eingeführte Logo, bei dessen Kreation 100 Persönlichkeiten aus allen Stadtteilen mitgewirkt haben. Mit Einführung des neuen Logos wurde neben dem bekannten Slogan „Schön, hier zu leben.“ (seit 1998) auch der Claim „Wir alle sind Leonding. Das ist unsere Stadt.“ ins Leben gerufen.

Eine Stadt für Jung und Alt

Rund 2.000 Kinder besuchen Krabbelstuben, Kindergärten, Horte und Ganztagschulen. Zwei Eltern-Kind-Zentren bieten zahlreiche Workshops und Veranstaltungen. Seit 2024 gibt es zudem die Digi-AHS mit innovativem pädagogischem Konzept. Für Jugendliche stehen zwei Jugendzentren und der Jugendtreffpunkt4060 zur Verfügung, der unter anderem ein Jugendcafé und arbeitsmarktpolitische Angebote beherbergt. Auch Einrichtungen wie die BFI Produktionsschule und der sozialökonomische Betrieb „Vehikel“ unterstützen junge Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben. Ältere können ihren Lebensabend einerseits durch altersgerechte und betreubare Wohnformen und



V. l.: Projektleiterin Marlene Siegl, Bürgermeisterin Sabine Naderer-Jelinek, Projektmitarbeiterin Sarah Lumplecker

andererseits durch das umfangreiche Programm in den fünf Aktivtreffs genießen.

Leonding 2030

Seit 2017 verfolgt die Stadt den Stadtentwicklungsprozess „Leonding 2030“ mit Fokus auf Bildung, Mobilität und Veranstaltungen. Projekte wie die Digi-AHS, das Mobilitätskonzept und die Neuausrichtung der Kultur- und Veranstaltungs GmbH (KUVA) sind daraus hervorgegangen. Zudem wurde die Agentur für Standort und Wirtschaft Leonding GmbH gegründet, um Betriebe optimal zu unterstützen. Als Mitglied der Klima- und Energiemodellregion (KEM) Kärntnerwald setzt Leonding auch auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Projekte zur CO₂-Reduktion, nachhaltige Mobilität und frühzeitige Umweltbildung

werden vorangetrieben. Das Ziel ist Klimaneutralität 2040, wofür ein umfassender Fahrplan entwickelt wurde.

Um alle kommenden Aufgaben zu bewältigen, braucht es nicht nur finanzielle, sondern auch personelle Ressourcen. Die Stadtgemeinde Leonding ist eine moderne Verwaltung mit mittlerweile rund 600 Mitarbeiter:innen. Zudem hat die Stadt in den letzten Jahren den Katastrophenschutz neu gedacht und modernisiert. Besonderes Augenmerk legt die Stadt dabei auf die Blackout-Vorsorge. Ebenso wurde das Hangwasser- und Hochwasserschutzmanagement aufgewertet.

Auch in den nächsten Jahren werden Stadtpolitik und Verwaltung Leonding weiterentwickeln, viele Projekte sind bereits in Planung und/oder Umsetzung. Der Ausbau der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, der Bau des Provisoriums der Digi-AHS und in weiterer Folge des fixen Schulgebäudes sind nur ein paar große Projekte, die Leonding in den nächsten Jahren umsetzen wird. Es gilt weiterhin: Das Angebot soll für die Leondinger:innen attraktiv bleiben – sei es bei den Freizeitangeboten, im Gesundheitsbereich oder in der Bildung und Betreuung. Der Slogan „Schön, hier zu leben.“ soll auch in Zukunft für Menschen aller Generationen gelten. 

DANKE

Die Stadt Leonding bedankt sich herzlich bei der LINZ AG, dem Hauptsponsor im Jubiläumsjahr.



Bgm.ⁱⁿ Sabine Naderer-Jelinek, Moderatorin Katrin Hinterreiter und Karikaturist Gerhard Haderer, der für Leonding ein eigenes MOFF-Heft gestaltet hat.



Wahrzeichen des Miteinanders

Die Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel eröffnete Anfang des Jahres das „Quartier Wolkersdorf“. Das frühere Pfarrzentrum wurde als Gemeinschaftsprojekt von Stadtgemeinde, Pfarre und Erzdiözese in nur 16 Monaten Umbauphase realisiert und zu einem multifunktionalen „Wahrzeichen des Miteinanders“ (Bgm. Dominic Litzka) ausgebaut.

Bernd Semrad, Öffentlichkeitsarbeit Stadtgemeinde Wolkersdorf

Knapp 10 Millionen Euro wurden investiert im Verhältnis der Nutzflächen aufgeteilt zwischen Stadt und Pfarre (75:25 %). Kardinal Christoph Schönborn galt stets als Brückenbauer – als letzten Termin vor seiner Pensionierung nahm er noch einen für ihn persönlich wichtigen Punkt wahr: Anlässlich der Eröffnung Ende Jänner segnete er das Quartier Wolkersdorf und zeigte sich äußerst angetan von der Architektur und all den Möglichkeiten, die dieses Leuchtturmprojekt nun bietet. Denn dieses Projekt habe schon im Umsetzungsprozess Brücken gebaut.

Zukunftspartnerschaft ermöglicht Leuchtturmprojekt

Die seit 2019 agierende Zukunftspartnerschaft (Anm.: Koalition und Arbeitsübereinkommen von ÖVP, Bürgerliste MITuns, Grünen und SPÖ) hat in einem beispiellosen Schulterschluss mit Pfarre und Erzdiözese ein „für ganz Österreich vorbildliches Projekt“ (O-Ton Kardinal Schönborn) umgesetzt.

„Es ist ein Leuchtturmprojekt, das seine Strahlkraft schon jetzt entfaltet und für die nächsten Generationen behalten wird“, pflichtete ihm der Wolkersdorfer Landtagsabgeordnete Kurt Hackl bei.

Das Miteinander, das Zusammenspiel konstruktiver Kräfte aus den beteiligten politischen Parteien, das Anpacken vieler Helfer:innen und die gute Kooperation zwischen Architektur und ausführenden Unternehmen: All das trug dazu bei, dass nicht nur der Bauzeitplan von „sportlichen“ 16 Monaten (Architekt Magnus Deubner) eingehalten, sondern auch der Finanzplan von vorerst geschätzten 9,8 Mio. Euro unterschritten (!) werden konnte.

Es waren mehrere hundert Personen, die dem Festakt beiwohnten und erstmals für ein volles Haus sorgten.

Kultur zieht ins Quartier ein

Mit großer Freude zogen auch viele Kulturschaffende der Stadtgemeinde in dieses neue „Wahrzeichen des Miteinanders“ ein. In einen Ort, der nicht nur als kulturelles und pfarrliches Zentrum der Stadtgemeinde dienen soll, sondern auch als Symbol für die Vielfalt und den Zusammenhalt der Gemeinschaft. Musikkapellen, Chöre und Gesangsgruppen aus der gesamten Stadtgemeinde Wolkersdorf haben sich zusammengefunden, um am 23. Februar ihre Leidenschaft für die Musik zu teilen und ein volles Haus mit Musik und Gesang zu verzaubern.

Es war ein musikalisches Ausrufezeichen im neuen Kapitel des kulturellen Lebens in Wolkersdorf! Die Stadtkapelle Wolkersdorf, die Musikvereine Münichsthal und Obersdorf, das Trio con brio, die Stimmen von tonART (ehemals Kirchenchor Wolkersdorf), des Kirchenchors Obersdorf, des Chors MüniXang, des KiddyXang, des Ebner-Chors sowie von

Amici Vocali – ton- und stimmungsgewaltig begeisterten die Dirigent:innen, Musiker:innen und Sänger:innen das Publikum.

Klassik und Populärmusik, Polka und Marsch, Musical und Rock – kaum etwas wurde an diesem historischen Nachmittag ausgelassen. Das große Finale bestritten alle Musiker:innen und Sänger:innen mit der „Ode an die Freude“, auch als Europhymne bekannt. Es floss so manche Träne der Freude – sowohl ob der Darbietung als auch der neuen Heimstatt für alle.

Denn die Stadtgemeinde Wolkersdorf zeichnet sich nicht zuletzt durch kulturelle Vielfalt aus, die sie zu einem besonderen Ort macht. Hier begegnen einander Tradition und Innovation, Vergangenheit und Zu-

kunft – und die Musik spielt dabei eine tragende Rolle. Sie ist ein verbindendes Element und gibt die Möglichkeit, auch über mögliche Unterschiede hinweg zusammenzukommen.

QW – ausgesprochen ähnlich Cuvée: Für vinophile Menschen bedeutet es die beste Mischung mehrerer Sorten. In diesem Sinne wird auch das Quartier Wolkersdorf das Beste aller Welten zusammenbringen.



Zur Eröffnung eine Ode an die Freude

50 TAGE BEWEGUNG

www.gemeinsambewegen.at

07. SEPTEMBER
BIS 26. OKTOBER

Unter dem Motto „Gemeinsam fit. Beweg dich mit!“ rufen wir alle Gemeinden und Sportvereine auf, bei der Initiative „50 Tage Bewegung“ vom 07.09. bis zum 26.10. mitzumachen!

Tragen Sie auf www.gemeinsambewegen.at Ihre Bewegungsangebote ein und bestellen Sie kostenlose Werbemittel.

Unser Ziel ist klar: Bewegung macht Spaß! Bewegung ist gesund und Gemeinden und Sportvereine haben für Alle passende Angebote in ihrer Nähe. Denn mit nur 150 Minuten Bewegung pro Woche kann man ganz leicht etwas für die eigene Gesundheit tun.

Unter allen teilnehmenden Gemeinden/Sportvereinen wird pro Bundesland ein professionelles Videoportrait verlost.



Promenadenring St. Pölten: neue klimafitte Stadträume

Der innerstädtische Promenadenring in St. Pölten wird zu einem Raum für aktive Mobilität, Aufenthalt, Begegnung und Grün umgestaltet. Im vergangenen Jahr wurde der erste Teilabschnitt fertiggestellt. Heuer wird das Erfolgsprojekt fortgesetzt.

Christian Krückel, Medienservice St. Pölten

Der die Innenstadt umsäumende Promenadenring ist schon seit Jahrhunderten einer der bedeutungsvollsten öffentlichen Stadträume in St. Pölten. Auf rund 2,3 km verleiht er der Altstadt seine Kontur und vernetzt die angrenzenden Stadtteile. Vor allem in seiner Aufenthalts- und Erlebqualität wurde beim Promenadenring aber ein großes Aufholpotenzial festgestellt. Im Dialog mit den Bürger:innen wurde deshalb das Ziel gesetzt, eine gemeinsam getragene Zukunftsvision für die Neugestaltung des Promenadenrings zu entwickeln.

Von der Idee zum Konzept

Eingebettet in den Bürger:innenbeteiligungsprozess wurde ein internationaler, freiraumplanerischer und verkehrlicher Wettbewerb, der konkrete Gestaltungsvorschläge für den neuen Promenadenring liefern sollte. Insgesamt arbeiteten acht Teams basierend auf der Bürger:innenbeteiligung an den Lösungsvorschlägen

für die Neugestaltung des Promenadenrings. Als Sieger ging das Planungsteam, bestehend aus dem Verkehrsplanungsbüro Rosinak & Partner und Landschaftsplanungsbüro DnD, mit dem Konzept „Grüner LOOP“ hervor.

„Dieses Jahrhundertprojekt ist unsere Chance, nachhaltig mehr Platz für Grünraum und Menschen, aktive Mobilität, Aufenthalt und Begegnung in der Innenstadt zu schaffen. Mit dem bereits mehrfach mit dem VCÖ-Mobilitätspreis ausgezeichneten Projekt wird in St. Pölten eines der größten Schwammstadtprojekte in einer Altstadt Österreichs realisiert. Die Bäume haben hier wieder Platz zu wurzeln, sich gesund zu entwickeln und sich in den Kronen miteinander zu verbinden. Damit kann wesentlich zur Reduktion innerstädtischer Hitzeinseln beigetragen und das Mikroklima positiv beeinflusst werden. Es wird eine Promenade zum Promenieren – eine Promenade für alle“, zeigt sich Bürgermeister Matthias Stadler überzeugt von dem Projekt.

Erster Abschnitt fertig

Nach jahrelanger Planung konnte im Sommer 2023 mit den Bauarbeiten für die Neugestaltung des innerstädtischen Promenadenrings begonnen werden. Im vergangenen Jahr wurde der erste Teilabschnitt vom Linzer Tor bis zur Lederergasse samt der Schulgasse fertiggestellt – ein Meilenstein, der im Sommer samt der Eröffnung des Windfängers am Europaplatz mit einem Fest zelebriert

wurde. Auf rund 300 Metern wurden die Flächen für das Gehen, Radfahren und für Grünraum verdoppelt und durch das Pflanzen von Bäumen in großen, innovativen Rabatten die künftige Beschattung verzehnfacht. Sitzgelegenheiten und Tische laden zum Verweilen ein, Spielgeräte und Wasserspiele bieten für die Jüngsten viel Action. Auch zahlreiche Fahrradständer, neue Laternen, ein Trinkbrunnen und partizipative Hochbeete bereichern den Straßenraum.

Der Promenadenring wächst

Heuer steht nun der nächste Teilabschnitt von der Schulgasse bis zur Ehemaligen Synagoge auf dem Bauprogramm. Der Gehsteig und die Aufenthaltsflächen werden wie im ersten Abschnitt mit Betonsteinen und abschnittsweise mit Natursteinen gepflastert. Die Grünraumgestaltung erfolgt durch die Herstellung großzügiger Grünrabatte, die mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden. Des Weiteren sollen Tische und Sitzbänke aufgestellt, Trinkbrunnen errichtet und Wasserspiele installiert werden. Auch eine Unterflursammelstelle, zwei Nextbike-Stationen und die currygelben „Loop-Boxen“ werden auf dem neuen Abschnitt zu finden sein. Die Bauarbeiten sollen planmäßig bis November andauern.

WEITERE INFOS

[www.st-poelten.at/
promenadenring](http://www.st-poelten.at/promenadenring)





Krems

Nachhaltige Stadtentwicklung mit klarer Zukunftsvision

Rosemarie Bachinger, Stadt Krems

Krems an der Donau setzt neue Maßstäbe in nachhaltiger Stadtentwicklung und solider Finanzpolitik. Durch eine konsequente Haushaltskonsolidierung wurde die städtische Verschuldung von 160 Millionen Euro (2012) auf unter 40 Millionen Euro (2024) reduziert, das heißt, durchschnittlich wurden rund 10 Millionen Euro Schulden pro Jahr abgebaut. Aufgrund der Budgetsanierung kann nun gezielt in Infrastruktur, Bildung, Sport und Freizeit sowie Klimaschutz investiert werden.

Ein zukunftsweisendes Projekt ist die Umgestaltung der Unteren Landstraße in der Kremser Altstadt zu einer verkehrsberuhigten Begegnungszone, wo alle Verkehrsteilnehmer:innen gleichwertig den Straßenraum nutzen können. Pkw-Parkplätze vor den Geschäften müssen extra markiert sein. Mit der Begegnungszone Untere Landstraße wird die bestehende und gut frequentierte Fußgängerzone in

Krems um rund 250 Meter erweitert. Eine Ansiedlungsinitiative des Stadtmarketing Krems („Meine Geschäftsidee in Krems“) hilft, die bestehenden Verkaufsflächen zu vermarkten.

Klimafit & nachhaltig

Parallel dazu setzt Krems verstärkt auf Begrünung und Klimaschutz: Die „Initiative Klimabaum Krems“ ermöglicht es Bürger:innen, Patenschaften für klimaresistente Stadtbäume zu übernehmen. Bedeutende Plätze werden Schritt für Schritt klimafit umgestaltet.

Ein weiteres Kernthema ist die nachhaltige Stadtentwicklung im Rahmen des Örtlichen Entwicklungskonzepts 2040. Dieser strategische Plan definiert die langfristige Entwicklung in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Mobilität und Klimaschutz. Bis 2030 sollen alle städtischen Gebäude klimaneutral sein, bis 2040 soll die gesamte Stadt folgen. Dabei

setzt Krems auf umfassende Bürger:innenbeteiligung: Über die Online-Meldeplattform „Schau auf Krems“ oder Grätzlprojekte (Bauprojekte oder soziale Initiativen etc.), die von Bürger:innen eingereicht werden, können diese aktiv an der Stadtentwicklung mitwirken.

Neues Quartier

Ein weiteres zentrales Anliegen ist die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Die Schaffung eines neuen Stadtquartiers am Frachtenbahnhof soll eine zukunftsorientierte Kombination aus Wohnen, Arbeiten und Freizeit ermöglichen.

Die Finanzpolitik bleibt dabei ein stabiler Anker: Bis 2029 sind Investitionen von rund 122 Millionen Euro geplant. Davon fließen 29 Prozent in die Infrastruktur, 26 Prozent in Sport- und Freizeitanlagen (darunter ein neues Hallenbad für 38 Millionen Euro), sowie 18 Prozent in Wohn- und Bauprojekte. Alternative Energien, Begegnungszonen und Platzgestaltung sind mit 12 Prozent budgetiert. Auch die Mobilität wird zukunftsfähig gestaltet: Neben 900 Stellplätzen in der Altstadt stehen 600 zusätzliche flexibel nutzbare Parkmöglichkeiten in stadteigenen Parkdecks mit einem günstigen Tarif zur Verfügung. Bürgermeister Molnar betont: „Unser Ziel ist es, Krems bis 2030 zu einer der lebenswertesten Städte im Donauraum zu machen. Mit nachhaltiger Stadtentwicklung, solider Finanzpolitik und starker Bürger:innenbeteiligung gestalten wir gemeinsam die Zukunft unserer Stadt.“



Stadt des Miteinanders

In der Gartenstadt Tulln blüht dank einer einzigartigen Initiative auch das Miteinander.

Das soziale Miteinander in einer Kommune trägt enorm zur Lebensqualität ihrer Bevölkerung bei – und nicht nur das: Auch die individuelle Gesundheit und sogar die wirtschaftliche Prosperität einer Gemeinde steigen, wenn deren Bürger:innen in einem funktionierenden, harmonischen Miteinander leben.

Egal ob man es nur aus Film und Fernsehen kennt oder sogar aus eigener Erfahrung: Je kleiner das Dörfchen, desto eher kennt man einander, grüßt einander, hilft aus und kommt regelmäßig zusammen. Je größer die Kommune, desto eher wird aus dem „miteinander leben“ ein „nebeneinander wohnen“. In der prosperierenden Gartenstadt Tulln erkannte Bürgermeister Eisenschenk, dass großes Potenzial darin schlummert, den Sinn

für Gemeinschaft in der wachsenden Bevölkerung aufrechtzuerhalten und aktiv zu fördern.

Eine Idee wird zur Initiative

Mit der Gründung der Initiative „Stadt des Miteinanders“ im Jahr 2018 durch Bürgermeister Eisenschenk wurde die Förderung der Gemeinschaft als zentrales Ziel der Stadtentwicklung Tullns festgeschrieben – parallel zu den gewohnten Aufgabenbereichen von Raumordnung bis Infrastruktur. Es stellte sich die Frage, wie die Menschen, die zwar alle in Tulln leben, aber ansonsten vollkommen unterschiedlich sind, miteinander verbunden werden können. Die Initiative „Stadt des Miteinanders“ war die Antwort – sie sollte gemeinschaftsstiftende Aktivitäten anbieten und vor allem Be-

wusstsein für die Bedeutung des Miteinanders schaffen und die Bürger:innen inspirieren, selbst (wieder) füreinander aktiv zu werden. Das dazu passende Motto: „miteinander leben – voneinander lernen – gemeinsam gestalten“.

Leitsatz von Beginn an war, dass die Menschen selbst Verantwortung übernehmen und die Gestaltung ihres sozialen Umfelds in die eigenen Hände nehmen – denn echtes Miteinander kann nur aus der Bevölkerung heraus entstehen. Die Stadt stößt an, macht Mut, begleitet Projekte in der Anfangsphase und unterstützt durch das Schaffen der Rahmenbedingungen: Sie stellt Raum zur Verfügung, druckt Plakate und Flyer, gibt Hilfestellung bei der Organisation. Wichtige Grundlage ist die Freude, die Menschen daraufhin durch das eigene Tun erleben – diese motiviert und stärkt für die Weiterführung der Projekte, neue Ideen und noch mehr Miteinander.

Gemeinschaft durch Nachbarschaft

Ein niederschwelliges Angebot sind beispielsweise die „Netzwerk Nachbar“-Grätzlfeste, die die Stadt schon 2011 ins Leben gerufen hat: Bürger:innen erhalten dabei kostenlos Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von Nachbarschaftsfesten – zum Beispiel liefert ihnen die Stadt bei Bedarf Heurigen-garnituren, Partyzelte und Stehtische. Das Ergebnis sind bis zu 30 Feste pro Jahr, viele von ihnen wiederkehrend, bei denen einander Menschen treffen, um die Gemeinschaft ihres Viertels zu stärken – oder dadurch aufkeimen zu lassen.

Gemeinschaft durch geteilte Interessen

Daneben hat sich auch etabliert, Menschen über gemeinsame Interessen zusammenzubringen: Die Initiative „Stadt



Die Idee der „Stadt des Miteinanders“ spiegelt sich auch in der einladenden Gestaltung gemeinsam nutzbarer Flächen – in Tulln wurden z. B. die Donaulände, der Nibelungenplatz und auch der Hauptplatz nach diesem Gedanken gestaltet und so zu Orten des Miteinanders.

des Miteinanders“ war Geburtshelferin für die Entstehung eines Spiele-Treffs, eines Wander-Treffs und eines Kreativ-Treffs – Menschen mit gleichen Interessen sind nunmehr zu guten Bekannten und Freund:innen geworden. Andere Bürger:innen organisieren gemeinsam mit Gleichgesinnten regelmäßig einen öffentlichen Kleidertausch und auch ein Reparatur- und ein Erzählcafé wurden etabliert. Gemeinsam haben all diese Aktivitäten, dass die Ideen dazu von den Bürger:innen gekommen sind, die Unterstützung für ihre eigenständige Umsetzung erfahren haben.

Gemeinschaft der Religionen

Eine weitere Gruppe, die im Rahmen der Initiative zusammengefunden hat, ist angesichts ihrer Zusammenstellung österreichweit einzigartig: In der Gruppe der „Spirituellen Brückenbauer“ treffen einander seit 2020 regelmäßig Vertreter:innen unterschiedlicher in Tulln beheimateter Glaubensgemeinschaften – nämlich der römisch-katholischen Pfarren St. Stephan und St. Severin, der evangelischen Pfarrgemeinde, der islamischen Glaubensgemeinschaft und der serbisch-orthodoxen Kirche. Ihr gemeinsames Anliegen ist es, über Religion und Herkunft hinweg Brücken zu bauen, damit sich alle Gruppen als Mitmenschen und Nachbar:innen in Tulln wahrnehmen.

Tulln zu Gast

Ein Format, das die Initiative „Stadt des Miteinanders“ selbst für die Bürger:innen organisiert, ist „Tulln zu Gast“ – kleine organisierte Exkursionen, an denen man kostenlos und unkompliziert teilnehmen kann. Sie ermöglichen den teilnehmenden Bürger:innen Blicke hinter die Kulissen von Tullner Vereinen, Einrichtungen und Firmen – zum Beispiel wurden bereits das heimische Kino, die Kläranlage, die Agrana Zuckerfabrik oder auch der Fliegerhorst Langenlebarn besucht. Durch die gemeinsame Erkundung der Heimatgemeinde entstehen stets neue Einblicke und Perspektiven, aber auch Bekanntschaften und Verbindungen. Eine alle zwei Jahre stattfindende Aktion ist „Helden der Herzen“, eine Festveranstaltung

zur Wertschätzung von Menschen, die sich durch besonders freundliches, hilfsbereites oder herzliches Engagement im Alltag auszeichnen. Dabei findet kein Vergleich und keine Bewertung statt: Jede aus der Bevölkerung heraus nominierte Person ist ein Held bzw. eine Heldin der Herzen, der bzw. die in diesem Rahmen vor den Vorhang geholt wird.

Parteiübergreifend

Die Initiative ist parteiübergreifend – und doch höchst politisch: Tullns Bürgermeister Eisenschenk betont, dass es die ureigenste Aufgabe der Politik sei, die Gemeinschaft zu stärken, damit das Miteinander gelinge und eine nachhaltige Zukunft gewährleistet würde. Sozialer Zusammenhalt, Empathie und die aktive Teilnahme der Bürger:innen an der Gestaltung ihres eigenen Lebensumfelds tragen zur Verbesserung der eigenen Lebensqualität bei und schaffen die Grundlage für eine zukunftsfähige Stadt.

Wissenschaftliche Erkenntnisse

Die positive Wirkung dieser Initiative ist durch wissenschaftliche Erkenntnisse hinterlegt, insbesondere gestützt von der Arbeit von Gerald Hüther und Joachim Bauer. Ein zentraler Befund ist, dass Potenzialentfaltung nur in einer Gemeinschaft erfolgen kann: Ein Mensch entfaltet sein volles Potenzial, wenn er sich in einer positiven sozialen Umgebung bewegt. Für die Stadtentwicklung bedeutet

das, dass das Miteinander nicht nur das soziale Klima verbessert, sondern auch zu einer wirtschaftlichen Prosperität beiträgt. Wirtschaftlicher Erfolg und Wohlstand sind somit mit der Schaffung eines sozialen Klimas verbunden, in dem Menschen einander unterstützen und ihre Fähigkeiten zeigen können. Außerdem, so Eisenschenk, gleiche die in Tulln etablierte Form des Miteinanders einem „Medikamentenschrank“ gegen die negativen gesellschaftlichen Tendenzen wie Aggressivität, Respektlosigkeit und Hass.

Der Tullner Weg zum Miteinander

Die Voraussetzung für den Erfolg der „Stadt des Miteinanders“ liegt in der Fähigkeit, Empathie und Kooperation innerhalb der Bevölkerung zu fördern. Die Stadtverwaltung setzt daher Maßnahmen und Impulse, um eine positive Erzählung – ein Narrativ – zu schaffen, die das Bewusstsein für den Wert der Gemeinschaft schärft – ganz nach dem Grundsatz: „Ob es jemandem gut geht, hängt sehr stark davon ab, in welchen Gemeinschaften sie oder er lebt.“ 

WEITERE INFOS

Alle Angebote der Initiative „Stadt des Miteinanders“:

www.stadt-des-miteinanders.at/



Über die Aktion „Netzwerk Nachbar“ unterstützt die Stadtgemeinde Tulln bei der Organisation von Grätzfesten.

Jugend und Trends in der Freizeitoase

Im Bereich der Klosterneuburger Au sorgte in den letzten Jahren eine Reihe an Projekten für Impulse. Mit dem Freizeitzentrum Happyland, dem Strandbad und der Albertina Klosterneuburg sind ganzjährige Angebote für die gesamte Familie garantiert, von bewegend bis kulturell.

Gabriele Edelmann, Stadtgemeinde Klosterneuburg

Radfahrer:innen, Trendsportler:innen, Jugendliche, Spazierende, Hundefans, Naturliebhaber:innen – in der Klosterneuburger Au treffen viele Interessensgruppen aufeinander. Mit dem 2005 eröffneten Aupark, dem Sport- und Freizeitzentrum Happyland sowie dem historischen Strandbad gehen Naherholungsgebiete und Aktivitätszonen Hand in Hand.

Die Stadt bietet hier in zentraler Lage Infrastruktur für Kinder und Jugendliche – mit Skatepark, BMX-Bahn und Mehrzweckplatz, einem Lehrpfad durch die Au und einer großen Wiese, die vielfältig genutzt wird. Der Skatepark wurde 2022 umgestaltet. 2023 entstand daneben ein Calisthenics Park. Die Trainingsmodule wurden mit Sportler:innen, Bewegungsexpert:innen und Physiotherapeut:innen entwickelt.

Die von der Stadt und Pro Juventute gestützte, mobile Jugendarbeit „Gehbeat“ nutzt jenes Gebiet im Rahmen der Streetwork. Zusammen mit dem Wirtschaftshof

wurde 2015 eine Outdoor-Lounge errichtet, 2019 entstand mit Unterstützung des Stadtgartenamts ein Hochbeet mit Erdäpfelpyramide. Es finden Aktionen im Rahmen des Sommer-Ferienspiels ebenso statt wie Graffiti-Workshops oder der Skate-Contest „Shuvit-Cup“ sowie weitere Sport- und Bewegungsangebote. Im letzten Jahr wurde eine Pop-up-Werkstatt für Skateboards, Rollerskates etc. errichtet.

Vergangenen Sommer schuf die Klosterneuburger Landjugend – die sich vor zwei Jahren formiert hatte – entlang des Radwegs Plätze zum Verweilen. In Kooperation mit der Stadt wurde ein kreativer Wissensweg mit Sitzgelegenheiten sowie einer Reparaturstation für Fahrräder und andere Gefährte geschaffen. Beim Tag der Landjugend im März 2025 wurde den Handwerker:innen für dieses Projekt Gold verliehen.

Auf 4.000 m² breitet sich neben all dem eine vielseitige Naturarena aus, Auwald und Donauraum können durch interaktive Lehrpfade und Naturerlebniswege entdeckt werden. Die Gestaltung wurde von der Firma „Pronatour“ aus Kritzensdorf, einer Katastralgemeinde Klosterneuburgs, und dem WWF entwickelt.

Happyland & Albertina

In den 1980ern eröffnet, ist das Freizeitzentrum Dreh- und Angelpunkt der Vereinsszene und für die Kinder und Jugendlichen, die in dieser Stadt aufwachsen, nicht wegzudenken. Klosterneuburg errichtete damit eine der modernsten Anlagen in ganz Österreich – bis heute eine der Größten der Ostregion. Auf rd. 100.000 m² lassen sich das ganze Jahr über Indoor- und Outdoor-Sportarten erlernen und ausüben. Außenanlagen, ein Erlebnisbad, eine Kletterhalle oder Padel Tennis Courts bieten Spaß und Abwechslung. Der Eislaufplatz lockt im Winter mit einer coolen Eisdisco und Events.

Im April 2024 eröffnete die Albertina Klosterneuburg und sorgte für die Wiederbelebung des Essl-Museums. Sie spannt den Bogen zu Kulturerlebnissen für alle Generationen. Workshops sowie Kunstangebote speziell für Familien und Kinder gehören zum fixen Programm. Auch gestaltet die Albertina beim Sommer-Ferienspiel eine Station. Komplettiert wird die Freizeitoase durch das städtische Strandbad, welches seit 1913 besteht. Mit der Saisonöffnung im Mai stehen hier auf rd. 28 Hektar ein Naturarm, Erlebnisbecken mit Rutsche sowie Infrastruktur für alle möglichen Ball- und Trendsportarten zur Verfügung. 🦁

WEITERE INFOS

www.klosterneuburg.at/Aupark



Kick-off für Klosterneuburg als Klimapionierstadt

In diesem Frühjahr startete Klosterneuburg ein neues Projekt für Klimaschutz und Bürgerbeteiligung.

Gabriele Edelmann, Stadtgemeinde Klosterneuburg

Klosterneuburg als drittgrößte Stadt Niederösterreichs und Wienerwaldgemeinde punktet mit hoher Lebensqualität. Die Stadtgemeinde erhielt von der FFG eine Förderzusage, um als Pionierstadt bis 2040 klimaneutral zu werden. In diesem Frühjahr fiel der Startschuss. Die Stadt bündelt alle bisherigen Maßnahmen und arbeitet mit den lokalen Stakeholder:innen zusammen, um dieses Ziel zu erreichen – die Bürger:innen sind eingeladen, den Weg aktiv mitzugestalten. Am 6. März organisierte die Stadtgemeinde eine Kick-off-Veranstaltung mit dem Titel „Klimapionierstadt – Jetzt geht’s los!“. Bürgermeister Christoph Kaufmann eröffnete und begrüßte Vertreter:innen der Politik, Vortragende, Projektpartner und zahlreiche Interessierte. Den Abend gestalteten Roland Honeder, Stadtrat für Klimaschutz, Herbert Greisberger, Geschäftsführer der enu – Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ, Johann Daxbeck, Geschäftsführender Obmann der Ressourcen Management Agentur RMA, sowie Manuel Oberhuber, seit 2016 Meteorologe in der ORF Wetterredaktion.

Ausgangssituation und Motivation

Klosterneuburg hat als e5-Gemeinde und Mitglied der KEM-Region „Zukunftsraum Wienerwald“ in den vergangenen Jahren viele Maßnahmen zur CO₂-Reduktion ergriffen. 2019 wurde ein Stadtentwicklungskonzept mit Zielen zu Energieeffizienz und nachhaltiger Mobilität verabschiedet. 2023 beschloss der Gemeinderat ein Energieleitbild. Ebenso wurde ein Energiekonzept mit einem Maßnahmenkatalog



ORF-Meteorologe Manuel Oberhuber, Herbert Greisberger (hi., enu), Johann Daxbeck (RMA), Stadtrat Roland Honeder, Stadtrat Leopold Spitzbart, Birgit Gegenbauer (enu), Bürgermeister Christoph Kaufmann, Herwig Kolar (Klima-Modellregion)

beschlossen. Nun möchte Klosterneuburg den nächsten Schritt gehen und mehr Verantwortung im Klimaschutz übernehmen. Mit dem Klimaneutralitätsfahrplan will die Stadt Klosterneuburg die Klimaziele Österreichs in einer Region mit geringem Industrieanteil und hohem Pendler:innenverkehr erreichen. Dieser umfasst eine Vision und eine Umsetzungsstrategie. Dazu gehören Finanzierungsmöglichkeiten für die ersten zwei Jahre sowie eine Anpassung der Verwaltungsstrukturen an zukünftige Herausforderungen. Zudem wird der erarbeitete Plan die Kommunikation mit und Partizipation der Bevölkerung stärken.

Vorgesehen ist die Entwicklung effizienter Strategien in den Bereichen Energie, Mobilität, Gebäude, Klimawandelanpassung und Bodenschutz, um die CO₂-Emissionen der Stadt signifikant zu reduzieren.

Zunächst werden bestehende Klimaschutzprojekte analysiert und Potenziale identifiziert. Im Rahmen eines vom Klima- und Energiefonds mit 100.000 Euro dotierten Forschungsprojekts werden mit renommierten Partnern – wie enu und RMA – neue Maßnahmen erarbeitet. Geplant sind diese in den Bereichen energieeffizientes Wohnen, Ausbau erneuerbarer Energie (Strom und Wärme), E-Mobilität im öffentlichen Verkehr, Entsiegelung des öffentlichen Raums und Förderung der Biodiversität.



WEITERE INFOS

Alles zu Klosterneuburgs Umweltmaßnahmen unter www.klosterneuburg.at/Natur_Umwelt



Das Impulsquartier

Kreativer Schaffensraum in Waidhofen an der Ybbs

Cornelia Engleder, Stadt Waidhofen an der Ybbs

Mit der offiziellen Eröffnung des „Impulsquartiers“ im ehemaligen Bürgerspital wurde ein Stück Kulturgeschichte in der Stadt Waidhofen geschrieben.

Das historische und spirituelle Gebäude vereint mitten im Stadtzentrum Kunstfächer der Musik- und Kunstschule Waidhofen/Ybbstal mit den Angeboten der Kulturvernetzung NÖ. Unter anderem sind hier beheimatet: das Kunstfach Schauspiel, Literatinnen und Literaten im Rahmen des „Artist in Residence“-Programms, das Kunstfach Schmieden sowie die Come In!-Galerie für junge Kunst.

„Von hier sollen ganz im Sinne des Namens Impulse ausgehen“, betont Bürgermeister Werner Krammer. „Dieser Ort hat eine große geschichtliche Bedeutung als spirituelles Zentrum, als Ort der Begegnung im Sinne der Ökumene und als Tor zur Innenstadt. Er verdient es, mit innovativem und kreativem Leben erfüllt zu sein.“

Kunst und Kultur fallen in Waidhofen auf einen fruchtbaren Boden. Dafür braucht es zum einen Lehrer:innen, die Kinder und Jugendliche begeistern können. Dafür braucht es aber auch passende Infrastruktur, die in Waidhofen schon für viele Fächer vorhanden ist. Das „Impulsquartier“ schließt eine Lücke vor allem im bildenden und darstellenden Bereich. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Johannitern als Hauseigentümer und dem Land Niederösterreich entstand die Chance, dem Gebäude eine neue Bedeutung zu geben.

Kreativer Spielraum und Regionalkultur

Vor allem die Kunstfächer Malen, Design, Bildhauen, Schauspiel, Film und Fotografie der Musik- und Kunstschule werden sich im „Impulsquartier“ am Eberhardplatz neu entfalten können. Angrenzende Grünflächen werden für Darstellungen im öffentlichen Raum

genutzt. Die Musikschulleitung erklärt: „Die Musik- und Kunstschule wächst stetig und benötigt mehr Raum vor allem für die Kunstfächer. Das haben wir im ‚Impulsquartier‘ gefunden, und darüber sind wir sehr glücklich. Zweifelsohne steht hier die Gemeinsamkeit der Menschen im Vordergrund.“

Die „Kulturvernetzung Niederösterreich GmbH“ ist schon seit einiger Zeit mit ihrem Büro im Gebäude am Eberhardplatz zu finden und kümmert sich um die Förderung des regionalen Kunst- und Kulturgeschehens in all seinen Ausprägungen. „Unsere Aufgabe ist es, die kulturelle Vielfalt in der Region zu stärken. Wir unterstützen Kunstschaffende dabei, ihre Ideen und Projekte umzusetzen. In diesen Räumlichkeiten spürt man die Geschichte der Stadt, es könnte keinen besseren Platz für unsere Tätigkeit geben“, so Hannes Mayrhofer, Büroleiter der Kulturvernetzung Niederösterreich im Mostviertel.

Innsbrucks Hotspot wird cool

Die Bauarbeiten sind mit Mitte März gestartet. Die Umgestaltung des Bozner Platzes ist im Laufen und bis Herbst 2025 hat die Tiroler Landeshauptstadt einen neuen, attraktiven, urbanen und vor allem klimafitten Platz am Weg in die Innenstadt.

Katharina Rudig, Kommunikation und Medien Stadt Innsbruck

Nicht weniger als 10.000 Menschen queren den Bozner Platz täglich vom Innsbrucker Hauptbahnhof kommend am Weg in die Arbeit, zur Schule oder zum Shoppen in die Innenstadt. Im Rahmen der Stadtklimaanalyse wurde nachgewiesen, dass der Bozner Platz einer der heißesten Hotspots in der warmen Jahreszeit ist. Handlungsbedarf war gefragt. Die seit Mai 2024 amtierende, neu gewählte Innsbrucker Stadtregierung unter Bürgermeister Johannes Anzengruber holte das bis dahin nicht mehrheitsfähige fertige Konzept aus der Schublade und leitete bereits vergangenen Sommer alle Maßnahmen zur Umgestaltung ein.

Kühl und attraktiv

Mit der Neugestaltung des Bozner Platzes, dem zentralen Eingangstor in die Innenstadt am Weg vom Bahnhof in die Maria-Theresien-Straße, wird einer der wichtigsten Innenstadt-Plätze aufgewertet und dessen Attraktivität wesentlich verbessert. Mit dem Klimawandel steigt der Bedarf an schattigen und kühlen Verweilorten im urbanen Raum – dem wird die neue Platzgestaltung gerecht. Für Einheimische und Gäste entsteht ein Ort zum Verweilen, Begegnen und Entspannen.

Gastgärten und konsumfreie Zonen sowie ein Bespielungskonzept schaffen Aufenthaltsqualität. Nachdem die Meraner Straße und die nördliche Wilhelm-Greil-Straße bereits neu gestaltet wurden und der RAIQA-Neubau in der Adamgasse bis spätestens Anfang 2026 fertig gestellt sein wird, erlebt das gesamte Quartier derzeit eine Frischzellenkur.

Platz für alle und alles

Umgesetzt wird das Projekt des Wiener Ingenieurbüros EGKK Landschaftsarchitektur mit Clemens Kolar und Martin Enzinger, das im Jänner 2021 aus einem Realisierungswettbewerb (149 Interessenten, 58 für den Juryentscheid zugelassene Projekte) als Sieger hervorging. Am Bozner Platz sind 31 schnellwüchsige Bäume (Gleditschien bzw. Lederhülsenbäume) vorgesehen, die ein grünes Sonnendach bilden. Die Bäume werden zukunftsfit nach dem Schwammstadtprinzip gepflanzt. Der Rudolfsbrunnen im Zentrum des Platzes bleibt selbstverständlich bestehen. Die flexible Durchwegung für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen steht insgesamt im Vordergrund. Mit der Neugestaltung wird der Durchzugsverkehr stark reduziert bzw. wird langsam, aber fließend geführt.



Ein besonderer Spatenstich: Tiefbaustadträtin Mariella Lutz, Gemeinderätin Julia Carina Payr, Bürgermeister Johannes Anzengruber, Stadträtin Janine Bex, Vizebürgermeister Georg Willi

Immer top informiert

Für alle Fragen im Zusammenhang mit der Baustelle findet wöchentlich eine Baustellensprechstunde vor Ort statt. Als zentrale Ansprechpartnerin im städtischen Amt für Tiefbau steht eine Baustellenkontrollorin zur Verfügung, die als Schnittstelle zwischen den Anliegen der Anrainer:innen, dem Team der Bauabwicklung und der Politik agiert, um schnell auf aufkommende Probleme reagieren zu können und für einen optimalen Bauablauf zu sorgen.

Alle Infos zur Neugestaltung:
www.ibkinfo.at/faq-piazza-bozner-platz





Klagenfurt im Sommer Die Stadt der Begegnung

Klagenfurt, die charmante Landeshauptstadt Kärntens, ist nicht nur geografisch im Herzen des Alpen-Adria-Raumes gelegen, sondern besticht auch durch ihre kulturelle Vielfalt und Lebensqualität.

Iris Wedenig, StadtKommunikation Klagenfurt

Besonders im Sommer verwandelt sich die Stadt in einen lebendigen Ort der Begegnung für Einheimische und Besucher:innen. Der Wörthersee mit seinem glitzernden türkisfarbenen Wasser und den malerischen Uferpromenaden mit Cafés zieht Jahr für Jahr zahlreiche Besucher:innen an. Die öffentlichen

Strandbäder bieten perfekte Möglichkeiten zum Entspannen und Badespaß. Im Sommer veranstaltet die Stadt eine Vielzahl an Open-Air-Veranstaltungen, eines der bekanntesten Events ist die „Starnacht am Wörthersee“, ein musikalisches Highlight mit zahlreichen Stars. Die Veranstaltung vereint Musikliebha-

ber:innen aller Altersgruppen und schafft eine einzigartige Atmosphäre, in der das Zusammensein gefeiert wird. Die beeindruckende Kulisse des Wörthersees sorgt dafür, dass diese Nacht zu einem unvergesslichen Erlebnis wird: Für Millionen Menschen zu Hause an den Fernsehschirmen, für viele, die live in der Wörthersee Ostbucht dabei sind – wenn nicht in der Starnacht-Arena, dann mit Picknickdecken und Getränken am Seeufer.

Altstadtzauber und mehr

Das große Klagenfurter Stadtfest „Altstadtzauber“ mit Livemusik auf unterschiedlichen Bühnen, Gaukler:innen, Stelzengeher:innen, Straßenkünstler:innen und einem riesengroßen Flohmarkt zieht zehntausende Menschen in die Stadt. Bei den Klassik-Matineen in der Innenstadt genießt



man die Klänge klassischer Meisterwerke im entspannten Rahmen. Nicht nur Einheimische, sondern auch Tourist:innen schätzen die harmonische Verbindung von gepflegtem Trubel und Altstadtflair.

Beim Event „After Work Markt“ am Benediktinermarkt können Besucher:innen nicht nur kulinarische Köstlichkeiten genießen, sondern auch das besondere Flair des Marktes erleben. Regionale Spezialitäten, Live-Musik und DJ-Sound schaffen eine coole Atmosphäre. Mit der Kombination aus gutem Essen und guter Musik wird der Benediktinermarkt zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt.

Stadt der Begegnung

Und die Stadt hat noch viel mehr zu bieten: Von Konzerten über Sport-Events wie den Ironman Austria bis hin zum Freiluftkino – in Klagenfurt ist immer etwas los. Die abwechslungsreiche Veranstaltungslandschaft sorgt dafür, dass

für jeden Geschmack etwas dabei ist. Die Stadt wird so zu einem lebendigen Raum für neue Begegnungen und Freundschaften. Der Wörthersee, die vielen Sport- und Freizeitmöglichkeiten und die vielfältigen Veranstaltungen sorgen für Abwechslung und schaffen eine un-

vergleichliche Lebensqualität. Ob beim Baden im See, bei einem Konzert unter freiem Himmel oder beim Genuss regionaler Spezialitäten – Klagenfurt bietet unzählige Möglichkeiten für anregende Begegnungen und schöne Momente.



Durchblick.

Ab 1. September 2025 sind Gemeinden – je nach Größe – zur entsprechenden Umsetzung des Informationsfreiheitsgesetzes verpflichtet. Für Ihre Handlungssicherheit gibt es umfangreiche Unterstützung – durch kostenfreie Online-Webinare und interaktive Schulungen sowie eine Vielzahl fachlich geprüfter Antworten auf häufig gestellte Fragen.

Damit Sie und Ihr Team zeitgerecht auf die neuen Anforderungen vorbereitet sind.

ifg-gemeindeinfo.at

Informationen
freiheits
gesetz

JETZT
ANMELDEN
und durch-
blicken.



Österreichischer
Gemeindebund

Gefördert von
Bundeskanzleramt

Das #grenzenlosstark-Kraftpaket

Nach dem schrecklichen Attentat vom 15. Februar hat die Stadt Villach ein umfassendes Maßnahmenpaket ausgearbeitet, das alle Lebensbereiche der Bevölkerung stärken und die Wirtschaft unterstützen soll.

Elena Moser-Sonvilla, Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Villach

Das unfassbare, politisch motivierte Gewaltverbrechen, das ein asylberechtigter Syrer am 15. Februar in der Villacher Innenstadt verübte, schockierte auch international und beherrschte tagelang die Schlagzeilen. Ein 14 Jahre alter Jugendlicher wurde getötet, fünf weitere Opfer zum Teil schwerst verletzt.

Wie geht man als Stadt mit dem Schrecklichen um? Wie gestaltet man die unmittelbare Zeit danach, wie die nähere und mittelfristige Zukunft? Wie geht man künftig mit dem Thema Migration um? „Das offizielle Villach stand still“, berichtet Bürgermeister Günther Albel. „Unser breit aufgestellter Einsatzstab tagte in Permanenz unter der Leitung von Alexander Tomasi und leistete hervorragende Arbeit.“ Die Polizei verstärkte ihre

Präsenz massiv. Hilfsangebote wie ein Betroffenencafé für Trauernde wurden rasch eingerichtet, ein Kondolenzbuch analog und digital aufgelegt.

Eine offizielle Trauerwoche

„Villach trauert“ stand auf allen Infoflächen und Medienkanälen der Stadt – Ortstafel miteingeschlossen. Ganz bewusst wurde offiziell eine Trauerwoche definiert und ausgerufen. Sämtliche Veranstaltungen, auch der beliebte Faschingsumzug und Faschingssitzungen, wurden abgesagt.

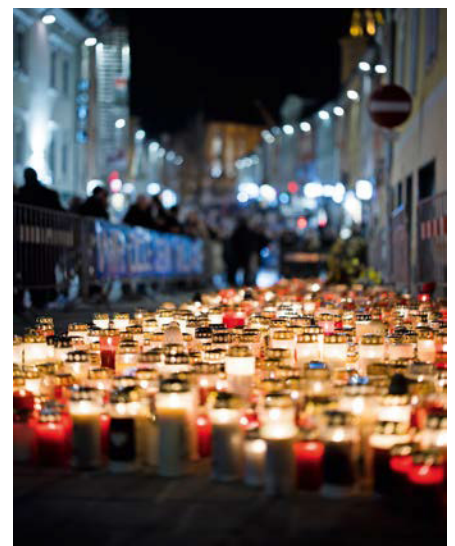
Am Ort des Geschehens fand sich ein Lichtermeer aus unzähligen Kerzen. „Der gemeinsame Wille aller, zusammenzustehen, als Stadt, als Gesellschaft, als Wertegemeinschaft – wir sind alle betroffen – war uns ganz besonders wichtig“,

betont Bürgermeister Albel. „*Villach hält zusammen*“ lautet unser Leitprinzip.“ Tausende Menschen – darunter auch höchste politische Vertreter:innen – nahmen an den Gedenkveranstaltungen teil, zu denen die Stadt eingeladen hatte, setzten damit ein Zeichen gegen Gewalt und demonstrierten Einigkeit. Sie bewiesen damit, dass die Villacher Gemeinschaft unzerstörbar ist.

Villach hält zusammen

Villach lässt sich von Gewalt und Hass nicht auseinanderdividieren. Die mehr als 15.000 Eintragungen in die Kondolenzbücher sind voll Mitgefühl, Trauer und Anteilnahme, aber auch Zuversicht und Hoffnung.

Das Gedenken zum Abschluss der Trauerwoche war bewusst schlicht gehalten.



Schauspieler:in und Poetry-Slammer:in Estha Sackl las einen selbst verfassten Text. Auf den Drauterrassen spielte Rebeka Florina Schöffmann „River flows in you“ auf dem Piano. Taucher:innen der Feuerwehr und Wasserrettung begleiteten ein großes Lichterherz durch die Fluten der Drau und ließen es schließlich ins Land hinausschwimmen.

Dann ließ Villach die Lichter langsam wieder angehen, als Zeichen der positiven Energie, um die Zuversicht und die Hoffnung nach und nach wieder in die Stadt zurückkehren zu lassen.

Gedenkkerzen am Tatort leuchten auch Wochen nach dem schrecklichen Geschehen immer noch.

Nicht weitermachen wie bisher

In einem offenen Brief an die Bundesregierung, der für breites mediales Interesse und Echo sorgte, forderte Bürgermeister Albel schließlich deutlich die Umsetzung fünf wesentlicher Punkte, weil „man nicht so weitermachen kann wie bisher! Wir sind nach wie vor eine weltoffene Stadt, aber wir sind als Gesellschaft an die Belastungsgrenzen gelangt.“ Albels Forderungen an den Bund:

- Integration muss neu gedacht werden
- Eine Festlegung der Flüchtlingsobergrenze ist notwendig
- Der radikale Islam muss verboten werden
- Messenger-Dienste gehören überwacht
- In sozialen Netzwerken muss es eine wirksame Firewall gegen Hassprediger geben

Bald war auch klar: Nicht nur das Attentat, auch international herausfordernde Entwicklungen erschüttern und verunsichern die Villacher Bevölkerung. Nach der bewussten Trauer setzt die Stadt jetzt mit einem umfassenden Kraftpaket einen großen selbstbewussten Schritt in die Zukunft – um wieder #grenzenlosstark zu werden. Die furchtbare Tat wird immer ein Teil der Geschichte Villachs bleiben. Dennoch sind die Villacher:innen bereit, in die Zukunft zu blicken. „Das bedeutet nicht, dass wir vergessen“,



Politik und Wirtschaftskammer-Vertretung arbeiten eng zusammen: Bürgermeister Günther Albel mit Wirtschaftskammer-Obmann Bernhard Plasounig, Vizebürgermeisterin Gerda Sandriesser und den Stadträten Erwin Baumann und Christian Pober

sagt Bürgermeister Albel. „Das bedeutet nur, dass es weitergeht. Und da die Verunsicherung an vielen Ecken zu spüren ist, haben wir als Stadt ein umfassendes ‚Kraftpaket‘ geschnürt.“

#grenzenlosstark

Dieses soll das Sicherheitsgefühl stärken, der Gesellschaft Kraft und der Wirtschaft der Innenstadt Rückenwind geben. „Es ist unsere Aufgabe, als Stadt gemeinsam starke Impulse zu setzen und mit den Villacher:innen die Zukunft selbstbewusst anzupacken“, sagt der Bürgermeister. Die gemeinsame Klammer all dieser Maßnahmen bildet die Erweiterung der städtischen Leitmotive. Zusätzlich zu #grenzenlosgrün, #grenzenloslebenswert, #grenzenloserfolgreich und #grenzenlosvielfältig ist Villach nun auch #grenzenlosstark.

Sicherheitsgefühl und Resilienz stärken

Um das subjektive Sicherheitsgefühl und auch die Resilienz zu stärken, wurden neben den politischen Forderungen an den Bund auch kommunale Angebote definiert. Die Stadt organisierte Workshops und Vorträge mit Sicherheitsexpert:innen zu sicherheitsrelevanten Themen. Darunter fallen Bürger:innen-Dialoge und Diskussionsveranstaltungen rund um richtiges Verhalten in Gefah-

rensituationen. Dabei ist vor allem die Einbindung der Bürger:innen immens wichtig. Orte, an denen man sich unsicher fühlt und mehr Polizeipräsenz wünscht oder die zu gering beleuchtet sind, werden erhoben. Albel: „Unsere vielfältigen Angebote werden von den verschiedensten Bevölkerungsgruppen sehr gut angenommen. Die allermeisten Veranstaltungen – vor allem zum Themenkreis Resilienz – sind ausgebucht.“

Wirtschaft Rückenwind geben

Einen Schwerpunkt legt die Stadt auf die Stärkung der Innenstadt. „Sie ist unser Herz, hier möchten wir unterstützend eingreifen und mit zahlreichen Maßnahmen wieder Zuversicht, Frequenz und Wirtschaftskraft fördern“, sagt Bürgermeister Albel. Mit einer bewährten Cashback-Aktion – eine von mehreren Maßnahmen – fließt bis zu einer halben Million Euro in die Villacher Wirtschaft, hauptsächlich in die Innenstadtbetriebe.

„Unser Kraftpaket ist ein sehr starker Impuls für ganz Villach und wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus“, sagt Bürgermeister Albel. „Besonders in herausfordernden Zeiten haben die Villacher:innen immer gezeigt: Wir sind füreinander da! Wir halten zusammen. Wir sind #grenzenlosstark!“

Weniger Einsamkeit für mehr Lebenswert

Eine lebendige, menschliche Stadt braucht soziale Gelegenheitsstrukturen.

Lukas Wagner, ÖGUT

Was macht eine Stadt lebenswert? Die Zeitschrift „The Economist“, welche ein jährliches Ranking der „lebenswertesten Städte weltweit“ erstellt, zieht zur Beantwortung dieser Frage unterschiedliche Kriterien heran wie Stabilität oder die Qualität von Gesundheitswesen, Kultur und Umwelt, Bildung sowie Infrastruktur.

Und was macht das Leben in der Stadt lebenswert? Während einige Antworten auf diese Frage in dem oben genannten Ranking enthalten sein dürften, ergeben sich mit diesem Fokus dennoch neue Perspektiven: Wie steht es zum Beispiel um das subjektiv empfundene Gefühl von Verbundenheit und Zugehörigkeit? Über welche sozialen Beziehungen verfügen die Menschen in einer Stadt und wie erfüllend sind diese? Die Antworten darauf fallen seit einigen Jahren immer weniger erfreulich aus.

Einsamkeit und Stadtentwicklung

Expert:innen identifizieren Isolation und Einsamkeit als große Herausforderungen – die Corona-Pandemie hat hier noch einmal beschleunigend gewirkt, insbesondere bei jungen Menschen. Ein Auftrag für partizipative Stadtentwicklung, denn die Themen Einsamkeit und Stadtplanung liegen näher beieinander, als auf den ersten Blick vermutet werden könnte.

Neben Alter und soziodemografischen Merkmalen beeinflusst auch die gebaute Umwelt das Risiko für Einsamkeit. Wenn zum Beispiel im Wohnumfeld die Gestaltung des öffentlichen Raums zu Begegnungen oder auch nur zu ganz einfachen sozialen Interaktionen wie Grüßen einlädt, kann dies die empfundene Einsamkeit verringern. Die Wissenschaft spricht

von „Gelegenheitsstrukturen“, die es zu schaffen gilt, und meint damit sozialräumliche Rahmenbedingungen, die Begegnung, Engagement und Beteiligung ermöglichen und erleichtern sollen.

Wohnstraßenkultur und Grätzloasen

Mit einigen solcher sozialen Gelegenheitsstrukturen wird in Wien sehr lebendig experimentiert. So ruft beispielsweise das Team von „space and place“ – einem Design-Labor für neues Stadtleben – jedes Jahr den „Tag der Wohnstraße“ aus. In einer solchen ist laut Straßenverkehrsordnung das Betreten der Fahrbahn und das Spielen gestattet. Es wird nur kaum praktiziert, weil das Primat des motorisierten Individualverkehrs auch Wohnstraßen dominiert. Der „Tag der Wohnstraße“ rückt die Verhältnisse wieder ins gesetzlich vorgesehene Lot, die Straßen können als öffentlicher Raum neu entdeckt werden. Dabei entstehen praktisch über Nacht Möglichkeitsräume für Anrainer:innen und Passant:innen, die zu künstlerisch-kreativen und soziokulturellen Aktivitäten einladen. So konnten beim jüngsten Tag der Wohnstraßen Hindernisläufe überwunden, Kleider getauscht und konnte Konzerten gelauscht werden. Über die Jahre entstand daraus das „Kompetenzzentrum Wohnstraßenkultur“, in dem alles Wissen zur sozialen Gelegenheitsstruktur Wohnstraße gebündelt ist.



Wer aufmerksam durch Wiener Bezirke flaniert, stolpert auch immer öfter in eine „Grätzloase“. In diesem Programm der Lokalen Agenda 21 werden Bürger:innen dabei unterstützt, ihr Wohnumfeld nachbarschaftlicher zu gestalten. Zum Beispiel durch begrünte Parklets, Spielflächen für Kinder und Jugendliche oder Nachbarschaftsfeste. Was von bereits engagierten Menschen begonnen wird, nützt am Ende auch zurückgezogenen, einsameren Menschen, die erfahren, dass ihre gärtnerischen Talente gebraucht werden oder auch nur eine helfende Hand beim Blumen-Gießen.

Die beiden Wiener Beispiele zeigen, dass der Weg zu mehr Verbundenheit, sozialer Interaktion und Teilhabe in Städten nicht in ferner Zukunft und hinter großen Hürden liegen muss. Denn manchmal ist der Raum dafür schon da – und zwar direkt vor der Haustür! 🐾

Dieser Artikel ist Teil einer Kooperation zwischen ÖGZ und partizipation.at, einer Initiative des BMLUK.

#wirsindstadt in Dornbirn

Die Teilnehmer:innen des Fachausschusses für Personalmanagement wurden im Jänner 2025 in Dornbirn herzlich willkommen geheißen.

Sabine Marchart, Österreichischer Städtebund

Zentrale Themen beim Fachausschusstreffen in Dornbirn waren die Projekte, die in den diversen Arbeitsgruppen entwickelt wurden, allen voran die neue Job- und Lehrstellenplattform #wirsindstadt und das Interkommunale Austauschprogramm ÖRASMUS.

#Wirsindstadt hat sich zum Ziel gesetzt, die kommunalen Jobs und Lehrstellen sichtbarer zu machen, damit Städte und Gemeinden als attraktive Arbeitgeberinnen wahrgenommen werden. Gemeinsam mit dem AMS und dem Kooperationspartner lehrberuf.info sollen verstärkt die ausgeschriebenen Stellen beworben werden. Außerdem wurde im Rahmen einer Arbeitsgruppe eine ansprechende Landingpage erstellt, die mithilfe von Videos alle Jobs und Lehrstellen für zukünftige Bewerber:innen attraktiv darstellen soll. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen jedoch alle Mitglieder des Österreichischen Städtebundes zusammenhelfen.

Unterstützen Sie diese gemeinsame Initiative und erzählen Sie den Menschen, was gerade Ihren Job so abwechslungsreich und interessant macht!

Hilfe dazu finden Sie in Form von Factsheets, Videoleitfäden und einer Einver-

ständniserklärung, die Sie auf unserer Homepage finden:

www.staedtebund.gv.at/ausschuesse/personalmanagement/wirsindstadt/ (Login erforderlich)

ÖRASMUS

In der Arbeitsgruppe Generationenmanagement wurde ein Programm ins Leben gerufen, dem – nach dem Vorbild des europaweiten Austauschprogramms „ERASMUS“ – der Name „ÖRASMUS“ gegeben wurde.

Das ÖRASMUS-Programm bietet Mitarbeiter:innen die Möglichkeit, Praktika in anderen Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes zu absolvieren. Durch die aktive Mitarbeit im jeweiligen Fachbereich soll der gegenseitige Informations- und Erfahrungsaustausch gefördert werden.

Die Mitarbeiter:innen können auf diesem Weg nicht nur Wissen austauschen, sondern auch Kolleg:innen aus anderen Städten bzw. Gemeinden kennenlernen und wertvolle Netzwerke bilden. Jedes Städtebund-Mitglied kann Beschäftigte entsenden und/oder empfangen.

Alle Informationen zum ÖRASMUS-Programm finden Sie auf www.oerasmus.at.

Spannende Städte-Projekte

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die Onboarding-Erfahrungen der Stadt Wels, von denen die Teilnehmer:innen profitieren durften und die Employer-Branding-Maßnahmen der Stadt Dornbirn. Außerdem erhielten die Kolleg:innen Einblick in das Projekt der 11 Pionierstädte im Qualifizierungsnetzwerk. Die nächste Sitzung des Fachausschusses für Personalmanagement findet von 25.–26. November 2025 in Wels statt.



Texten im Schloss

Die Arbeitsgruppe Recruiting tagte in Salzburg.

Am 29. November 2023 traf sich die Arbeitsgruppe Recruiting auf Einladung der Stadt Salzburg im schönen Ambiente des Schlosses Mirabell. Die Kolleg:innen aus Salzburg, Graz, Linz und Wr. Neustadt nutzten den Tag zu regem Austausch und versuchten gemeinsam attraktive Ausschreibungstexte zu erstellen.

In der Mittagspause zeigte Magistratsdirektor Maximilian Tischler den Teilnehmer:innen den schönsten Trauungssaal der Welt.





Lehrlings-Spiegel

Ein innovatives Tool zur Förderung der kommunalen Lehre

Die Ausbildung von Lehrlingen ist auch im kommunalen Bereich ein wesentlicher Faktor, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Damit wir diese Ausbildung optimal gestalten und motivierend nach außen transportieren können, sollten wir wissen, was wir verbessern können und was in unserer Ausbildung positiv wahrgenommen wird. Und wer könnte darüber besser Auskunft geben als unsere Lehrlinge. Deshalb haben wir gemeinsam mit lehrlingspower.at und EUCUSA den Lehrlings-Spiegel ins Leben gerufen.

Einblicke und Transparenz

Die Vorgabe an unsere Projektpartner war, ein möglichst unbeeinflusstes und direktes Feedback zu erhalten. Im Gegensatz zum Lehrlings-Monitor von ÖGB und AK oder diversen Umfragen von Wirtschaftsorganisationen, die meist sehr tendenziös abfragen. Auf dieser Basis entwickelte EUCUSA unter Beteiligung der Lehrlingsausbildung der Stadt Wien einen Fragebogen mit insgesamt

45 Fragen, der im vierten Quartal via Ausbildungs- und Personalverantwortlichen unserer Mitglieder an deren Lehrlinge übermittelt wurde.

„Mit dem Lehrlings-Spiegel schaffen wir eine transparente und konstruktive Kommunikation zwischen Lehrlingen und Ausbildungsbetrieben. Unser Ziel ist es, die Qualität der Ausbildung kontinuierlich zu verbessern und eine höhere Zufriedenheit bei allen Beteiligten zu erzielen“, erklärt Robert Frasch, Gründer von lehrlingspower.at.

Insgesamt nahmen an dieser ersten Befragung 228 Lehrlinge teil. Auch wenn dieser Wert in den nächsten Jahren, die Befragung wird sicher wiederholt werden, noch gesteigert werden sollte: Die Aussagen geben wichtige erste Hinweise zu erforderlichen Handlungsfeldern.

Die Kernaussagen

Die Lehrlinge konnten zu jeder Frage sowohl die Wichtigkeit des jeweiligen Aspekts als auch ihre individuelle Zufriedenheit angeben. Abgefragt wurde die

Zufriedenheit der Lehrlinge in sechs großen Themenblöcken:

1. Arbeitssituation
2. Information, Kommunikation, Zusammenarbeit
3. Führung
4. Berufliche Entwicklung
5. Unternehmens-Image
6. Mein Beitrag

Generell ist die Zufriedenheit der kommunalen Lehrlinge sehr hoch. Ein Aspekt, den wir in unserer Außenkommunikation nutzen können. Denn unsere Lehrlinge sind mit ihrer Ausbildung genauso zufrieden wie in der Wirtschaft. Besonders positiv bewertet werden die Teilaspekte Arbeitsklima, Hilfsbereitschaft durch die Kolleg:innen, Zurecht kommen mit der Arbeit, Fairness und Zukunftssicherheit. Diese als sehr positiv bewerteten Bereiche sind den Lehrlingen auch sehr wichtig.

Verbesserungspotenzial lässt sich bei den Fragen nach dem empfundenen Stellenwert der Lehrlinge, Belohnung

überdurchschnittlicher Leistungen, Umsetzung von Erlerntem aus der Berufsschule und Auslastung finden. Wobei vor allem der letzte Punkt, die von den Lehrlingen wahrgenommene Auslastung, bemerkenswert ist. Denn die konkrete Fragestellung dazu lautete „Ich habe ausreichend Aufgaben und keine Leerläufe“. Immerhin 25 % der antwortenden Lehrlinge stimmten hier „eher nicht“ oder „gar nicht“ zu. Wenn man bedenkt, dass es sich um eine anonyme Umfrage handelt, dann kann man hier ableiten, dass viele unserer Lehrlinge durchaus mehr leisten möchten, als aktuell von ihnen gefordert wird. Auch in einigen anderen Detailantworten lässt sich erkennen, dass unsere Lehrlinge sich noch mehr einbringen möchten. Auch bei der Detailfrage „Lehrlinge haben in unserem Unternehmen einen hohen Stellenwert“ ist der Faktor der Unzufriedenheit mit insgesamt rund 30 % auffällig. Hier liegt es wohl an uns allen, in-

tern die Wertigkeit unserer Lehrlinge noch besser zu kommunizieren. Am wichtigsten erscheint mir aber die Beantwortung der Frage „Ich würde mich wieder in meinem Unternehmen bewerben“. Denn über drei Viertel aller teilnehmenden Lehrlinge antworten hier mit „voller Zustimmung“ oder „Zustimmung“.

Fazit der ersten Runde

Der Lehrlings-Spiegel stellt eine wertvolle Informationsquelle sowohl für angehende Fachkräfte als auch für die Personalentwicklung in Städten und Gemeinden dar. Lehrlinge erhalten die Möglichkeit, ihre Ausbildung und Arbeitsbedingungen mit anderen auszutauschen und dadurch wichtige Rückmeldungen zu sammeln. Für Unternehmen bietet die Plattform eine effiziente Möglichkeit, sich mit den aktuellen Trends und Entwicklungen in der Ausbildung vertraut zu machen und sicherzustellen, dass sie den Anforderungen der neuen Generation gerecht werden.

„Der Lehrlings-Spiegel fördert nicht nur die berufliche Entwicklung der Lehrlinge, sondern trägt auch zur langfristigen Positionierung einer positiv besetzten Arbeitgebermarke bei“, so Mario Filoxenidis, Geschäftsführer von Eucusa.



lehrlingspower.at

ist eine unabhängige Plattform, die sich auf die Vernetzung von Ausbildungsverantwortlichen in Österreich konzentriert und eine Vielzahl von konkreten Unterstützungsangeboten bereitstellt.

EUCUSA Consulting GmbH ist ein in Wien ansässiges Beratungsunternehmen, das sich auf die Durchführung strategischer Mitarbeiter:innen- und Kund:innenbefragungen spezialisiert hat.

<https://eucusa.com/at/>

ÖGZ

Das Magazin des Österreichischen Städtebundes

Monat für Monat ein anderer Schwerpunkt mit spannenden Fachartikeln zu kommunalen Themen wie Stadtentwicklung, Finanzen, Bildung, Umwelt und mehr.

JETZT ABONNIEREN!

Jahresabo: 45 Euro

KONTAKTDATEN

Telefon +43 (0)1/740 32-725

Mail: abo.oegz@bohmann.at

Auch online unter:
www.staedtebund.gv.at





Effiziente und nachhaltige Beschaffung

Mit über 20 Jahren Erfahrung unterstützt Unite Unternehmen und den öffentlichen Sektor bei der Modernisierung ihrer Beschaffung. Klaus Klembas von Unite über Nachhaltigkeit, Compliance und Zukunftsaussichten

Welche aktuellen Herausforderungen bestehen in österreichischen Städten und Gemeinden im öffentlichen Einkauf, und wo sehen Sie dabei den größten Bedarf für Unterstützung durch die Einkaufslösung von Unite?

Österreichische Gemeinden sehen sich gleichzeitig konfrontiert mit komplexen Vergabeverfahren und administrativ aufwändigen sonstigen Beschaffungen innerhalb der Direktvergabe. Als Einkaufsdienstleister mit integriertem elektronischem Marktplatz bieten wir gerade im Bereich der Direktvergabe Unterstützung, wenn es darum geht, wertvolle Zeit und Ressourcen zu sparen, indem Bestellprozesse und Kaufentscheidungen effizienter und einfacher gestaltet werden.

Vor welchen internen Herausforderungen, wie etwa Ressourcenengpässen oder fehlenden Kompetenzen, stehen öffentliche Einrichtungen, bei denen Unite mit seinen digitalen Lösungen gezielt helfen könnte?

Ressourcen-Engpässe können zu Überlastung und fehlender Aufgeschlossenheit gegenüber digitalen Beschaffungsmethoden führen. Ebenso hat eingeschränkt geteiltes Wissen um Rahmenvereinbarungen und mangelnde Vergleichbarkeit der Angebote oft überteuerte Einkäufe zur Folge. Diese Lücken kann Unite mit seiner digitalen Beschaffungsplattform und katalogübergreifenden Vergleichbarkeit der Angebote gezielt schließen.

Wie weit fortgeschritten ist die Digitalisierung der Beschaffungsprozesse in den Gemeinden oder öffentlichen Einrichtungen Ihrer Erfahrung nach?

Wir beobachten, dass die Digitalisierung der Beschaffung in Österreichs Gemeinden oft noch nicht vollständig ausgeschöpft wird. Mit unserer Dienstleistung bieten wir eine intuitiv nutzbare Plattform, die vergaberechtskonforme und digitale Prozesse unterstützt, papierlose Abläufe ermöglicht und den Übergang zur vollständigen Digitalisierung aktiv begleitet.

Welche Anforderungen an eine digitale Plattformlösung hat der österreichische öffentliche Sektor

insbesondere bezüglich der Integration in bestehende Verwaltungssysteme?

Unsere Erfahrung zeigt, dass österreichische Gemeinden großen Wert auf nahtlose Integration legen. Unite berücksichtigt daher besonders Schnittstellen-Kompatibilität zu bestehenden Finanz-, ERP- und Verwaltungssystemen, um Doppelarbeit zu vermeiden und eine reibungslose Datenübertragung sicherzustellen.

Wie unterstützt Unite die einfache Umsetzung von Nachhaltigkeitskriterien bei öffentlichen Ausschreibungen?

Wir bauen unser Angebot von nachhaltig zertifizierten Produkten laufend aus. Schon heute bieten wir Suchfilter an, mit denen gezielt aus 25 Gütezeichen und rund 250.000 nachhaltigen Artikeln ausgewählt werden kann. Dies unterstützt Gemeinden in ihrem Bestreben, nachhaltige Beschaffung aktiv zu fördern.

Welche zusätzlichen Unterstützungsleistungen oder Funktionen bietet Unite, um Nachhaltigkeitsziele und soziale Verantwortung in der Beschaffung leichter erfüllen zu können?

Unite bietet zum Beispiel mit dem CO₂-Reporting eine Lösung, um auf Knopfdruck CO₂-Daten für die indirekte Beschaffung zu erhalten, ohne dass in Technologie investiert oder sich lange mit den Maßnahmen der Lieferanten beschäftigen werden muss.

Welche Rolle spielen Transparenz und Nachvollziehbarkeit in den aktuellen Beschaffungsprozessen, und wie erfüllt Unite diese Anforderungen mit seiner Dienstleistung?

Transparenz und Nachvollziehbarkeit sind zentrale Anforderungen der öffentlichen Beschaffung. Unsere Lösung schafft Transparenz, hilft dabei, Berichtspflichten zu erfüllen und Maßnahmen abzuleiten, um den CO₂-Fußabdruck zu verringern. So ermöglichen wir eine durchgängige Dokumentation und Nachvollziehbarkeit aller Beschaffungsschritte.

In welchen Bereichen des österreichischen Vergaberechts trägt Unite zu Vereinfachungen bei, um die Compliance sicherzustellen?

Wir arbeiten kontinuierlich daran, unsere Plattform an aktuelle gesetzliche Entwicklungen des österreichischen Vergaberechts anzupassen. Wir unterstützen Gemeinden bei vergaberechtskonformen Prozessen beispielsweise durch die automatische und lückenlose Dokumentation der Vergabeentscheidungen.

Welche spezifischen Einkaufsbereiche in einer Gemeinde könnten durch eine Nutzung von Unite besonders profitieren, um Effizienzgewinne und Kosteneinsparungen zu erzielen?

Als Generalist bietet Unite in seinem Marktplatz ein Sortiment von über 17 Mio. Artikel an. Insbesondere stark nachgefragte Beschaffungskategorien wie Bürobedarfe, IT- und Kommunikationstechnik sowie Facility-Management bieten Gemeinden eine sinnvolle Ergänzung zu bestehenden Rahmenvereinbarungen. Eine vollautomatische Warenkorb-Optimierung vergleicht Angebote und erlaubt situative Auswahlmöglichkeiten nach bestem Preis, schnellster Lieferung und weniger Pakete oder einer Kombination daraus.

Viele Gemeinden äußern die Sorge, dass durch die Digitalisierung der Beschaffung lokale Anbieter verdrängt werden könnten. Wie geht Unite mit diesem Anliegen um?

Unite begegnet diesen Bedenken mit einem klaren Bekenntnis zur regionalen Wertschöpfung. Als österreichisches Unternehmen verstehen wir die Bedeutung starker, lokaler Wirtschaftskreisläufe und integrieren katalogfähige Artikel regionaler Lieferanten direkt in die digitale Einkaufslösung. So bleibt der Zugang für regionale Lieferanten erhalten – bei gleichzeitig effizienteren und vergaberechtskonformen Beschaffungsprozessen.

Welche Trends und Veränderungen erwarten Sie für die öffentliche Beschaffung in Österreich,

und wie kann Unite öffentlichen Einrichtungen bestmöglich darauf vorbereiten und unterstützen?

Wir sehen klare Trends zur zunehmenden Digitalisierung, Automatisierung und einer stärkeren Integration von Nachhaltigkeitskriterien. Unite entwickelt kontinuierlich innovative Lösungen, um österreichische Gemeinden proaktiv auf diese Veränderungen vorzubereiten und mit einer modernen Einkaufslösung vergaberechtskonforme Prozesse zu unterstützen.

Welche weiteren Funktionen oder Zusatzdienstleistungen stellt Unite zukünftig der öffentlichen Beschaffung in Österreich zur Verfügung, wohin geht die Reise?

Unite plant, künftig zusätzliche, auf österreichische Gemeinden zugeschnittene Features zu entwickeln, darunter intelligente Analysetools, erweiterte Berichtsfunktionen sowie spezifische Compliance-Checks für das österreichische Vergaberecht, um die öffentliche Beschaffung noch effizienter und einfacher zu gestalten. 



KLAUS KLEMBAS

Key Account Manager
Öffentliche Beschaffung, Unite
klaus.klembas@unite.eu
www.unite.eu





Prozessfinanzierung im Baukartell

Ein Weg zur risikolosen Schadensgeltendmachung

Kevin Muik, Österreichischer Städtebund

Das Baukartell stellt das größte bundesweite Kartell der Zweiten Republik dar, das sich über einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren erstreckt. Die Ermittlungen der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) und der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) haben seit 2017 umfassende Daten zu unlauteren Handelspraktiken in der Bauwirtschaft ans Licht gebracht. Diese Praktiken betreffen nahezu alle Bereiche des Hoch- und Tiefbaus und umfassen eine Vielzahl von Bauvorhaben.

Im Rahmen des Baukartells wurden zwischen den beteiligten Unternehmen Absprachen getroffen, die darauf abzielten, den Wettbewerb zu minimieren oder auszuschließen. Dazu gehörten Preisabsprachen, Marktaufteilungen und der Austausch wettbewerbssensibler Informationen. Diese verbotenen Handlungen führten dazu, dass zahlreiche öffentliche Auftraggeber geschädigt wurden.

Die betroffenen Auftraggeber stehen nun vor der Herausforderung, ihre potenziellen Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Der Weg zur Durchsetzung ist jedoch mit erheblichen finanziellen und rechtlichen Risiken verbunden. Bereits die vorprozessuale Abklärung, ob die jeweilige Stadt oder Gemeinde tatsächlich geschädigt wurde, stellt viele öffentliche Auftraggeber – aufgrund der enormen Komplexität des Kartells – vor große Herausforderungen. Darüber hinaus muss die Höhe des Schadens ermittelt und müssen die Ansprüche gegebenenfalls gerichtlich durchgesetzt werden, was zusätzliche Kosten verursacht.

In diesem Kontext hat sich die Prozessfinanzierung als ein Instrument herauskristallisiert, an dessen Inanspruchnahme viele Städte, Gemeinden, aber auch Gemeindeverbände und Unternehmen interessiert sind. Die Prozessfinanzierung ermöglicht es den Geschädigten, ihre Ansprüche ohne finanzielle Vorleistungen

geltend zu machen. Der Prozessfinanzierer trägt die Kosten und das Risiko, sichert sich jedoch einen Anteil am erstrittenen bzw. verglichenen Betrag.

Ausschreibung der Prozessfinanzierungsrahmenvereinbarung durch die BBG

Nach eingehender Prüfung gehen namhafte Expert:innen davon aus, dass die Inanspruchnahme einer Prozessfinanzierung dem Vergaberecht unterliegt. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, hat die Bundesbeschaffung GmbH (BBG) in einem aufwändigen Vergabeverfahren erstmals eine Rahmenvereinbarung zur Prozessfinanzierung ausgeschrieben. Der Zuschlag wurde Ende des Jahres 2024 an das Unternehmen LitFin Capital erteilt.

Durch diese Rahmenvereinbarung ist es nun möglich, die Prozessfinanzierung vergaberechtskonform zu nutzen. Die Rahmenvereinbarung bietet potenziell

geschädigten Städten, Gemeinden, Gemeindeverbänden und kommunalen Unternehmen die Möglichkeit, ihre Ansprüche aus dem Baukartell risikolos geltend zu machen. Im Erfolgsfall erhält der Prozessfinanzierer einen Anteil von 22 % (exkl. USt.) des gerichtlich zuerkannten bzw. im Vergleichsweg vereinbarten Schadenersatzes.

Für den Abruf der Rahmenvereinbarung ist eine Grundsatzvereinbarung mit der BBG erforderlich (diese ist seit 1. 1. 2025 kostenlos). Der Prozess zur Inanspruchnahme der Prozessfinanzierung ist klar strukturiert. Zunächst ist von den potenziell betroffenen Auftraggebern ein Abrufformular im e-Shop der BBG auszufüllen und die erforderlichen Informationen zu den Bauaufträgen sind bereitzustellen. Anschließend prüft der Prozessfinanzierer die übermittelten Informationen und führt eine Erst- und Zweitprüfung durch, um die Erfolgsaussichten der Ansprüche zu bewerten.

Bei positiver Prüfung werden weitere Beweismittel eingefordert, bei negativer Prüfung wird eine ausführliche Begründung zur Ablehnung übermittelt und der Einzelabruf gekündigt.

Verjährungsfristen

Das Recht, den Ersatz eines Schadens geltend zu machen, der durch eine Wettbewerbsrechtsverletzung verursacht wurde, verjährt in fünf Jahren von dem Zeitpunkt an, in dem der Geschädigte von der Person des Schädigers, vom Schaden, von dem den Schaden verursachenden Verhalten sowie von der Tatsache, dass dieses Verhalten eine Wettbewerbsrechtsverletzung darstellt, Kenntnis erlangt hat oder vernünftigerweise hätte erlangen müssen.¹

Nachdem die 5-jährige Verjährungsfrist in Einzelfällen bereits im Oktober 2026 zu enden droht, empfiehlt es sich – wenngleich Abrufe aus der Rahmenvereinbarung aufgrund deren Vertragsdauer

noch bis 7. Jänner 2031 möglich sind –, Abrufe aus der Rahmenvereinbarung jedenfalls noch im Jahr 2025 zu tätigen.

Fazit

Die Prozessfinanzierung stellt für Städte, Gemeinden, Gemeindeverbände und kommunale Unternehmen eine Option dar, um ihre Ansprüche aus dem Baukartell geltend zu machen. Die BBG hat mit der Ausschreibung der Rahmenvereinbarung einen wichtigen Schritt unternommen, um den betroffenen Auftraggebern den Zugang zur Prozessfinanzierung vergaberechtskonform zu ermöglichen.

Detaillierte Informationen zum Abruf aus der Rahmenvereinbarung sowie die Rahmenvereinbarung im Volltext finden Sie im e-Shop der BBG. Bei Fragen zum e-Shop der BBG können sich Auftraggeber an das Helpcenter der BBG wenden (+43 1 245 70, office@bbg.gv.at).



¹ § 37h Abs. 1 Kartellgesetz.

Bezahlte Anzeige

Schmidt eCleango 550 – bewährte Kehrtechnik wird elektrisch

Die Umstellung von Kehrmaschinen auf elektrische Antriebe schafft im innerstädtischen Bereich eine saubere und lebenswerte Umgebung.

Elektrisch muss nicht klein sein

Die meisten elektrischen Kehrmaschinen zählen zu den sehr kompakten Modellen. Was für enge Gassen und schmale Gehsteige perfekt passt, reicht für größere Straßen und Plätze oft nicht aus. Die vollelektrische eCleango 550 vereint die Wendigkeit einer Kompaktkehrmaschine mit der Leistung und Kapazität einer großen Aufbaukehrmaschine. Das neu entwickelte Modell verfügt über ein zehn Prozent größeres Behältervolumen von 5,2 m³. Der vollelektrische Antrieb und das innovative Hochvolt-Batteriesystem mit einer Kapazität von 153 kWh ermöglichen, abhängig von der Anwendung, Kehreinsätze von, bis zu zehn Stunden am Stück, ohne Aufladen. Die Maschine ist mit Zwei- oder Dreibesensystem erhältlich.

Ein gesunder Arbeitsplatz

Neben der Perfektionierung der Kehrtechnologie wurde viel Zeit in die Ergonomie und Funktionalität der Kabine investiert. Die Kabine ist geräumig und bietet einen luftgefederten Fahrersitz. Mit einer Hand ist der Zugriff auf alle Kontroll- und Bedienelemente möglich und dank konvexer Heckfenster hat der Fahrer eine Rundumsicht von nahezu 250 Grad.

Einfach und rechtssicher beschaffen

Viele unserer Kehrmaschinen, Winterdienstgeräte und Geräteträger sind bei der BBG gelistet. Das ganze Sortiment finden Sie auf unserer Website.



Leise und leistungsfähig:
Schmidt eCleango 550

Infos

Aebi Schmidt Austria GmbH
www.aebi-schmidt.com/austria



Licht aus!

Über die Möglichkeiten des Umgangs mit Lichtverschmutzung in den Gebieten des Zivilrechts und des öffentlichen Rechts mit ihren jeweiligen (derzeitigen) Schwächen und die neue „Oberösterreichische Lösung“.

Peter Sander und Sophie Vergeiner, nhp Rechtsanwälte

Unter Lichtverschmutzung versteht man die künstliche Aufhellung des Nachthimmels durch beispielsweise Straßenbeleuchtungen, Leuchtreklamen sowie das nächtliche Anstrahlen von Kulturdenkmälern. Durch Kunstlicht wird unsere Atmosphäre „verschmutzt“ und sowohl die Tierwelt als auch der Mensch gefährdet.¹ Künstliches Licht im Außenraum kann gravierende Folgen nach sich ziehen, wenn es „in falscher Qualität und Intensität zur falschen Zeit am falschen Ort eingesetzt wird“².

Zu viel Licht kann zu unnötiger Energieverschwendung, zur Veränderung der Lebensbedingungen von Tieren und Pflanzen, zur Störung des Tag-Nacht-Rhythmus von Menschen und damit unter Umständen Gesundheitsstörungen führen. Ebenso ist es nur mehr in ent-

legenen Gebieten möglich, den Sternenhimmel zu bewundern.³

Lichtverschmutzung als Nachbarrecht im ABGB – vom Discoeffekt

Eines der plakativsten Beispiele für die zivilrechtlichen Aspekte in diesem Zusammenhang ist ein Windparkprojekt, welches letztlich vor dem Obersten Gerichtshof gelandet ist. Konkret verlangte eine Nachbarin von der beklagten Partei, die auf einem mehr als 500 m entfernten Grundstück drei Windkraftanlagen betreibt, es zu unterlassen, ortsunübliche Immissionen, „nämlich akustische und schwingungstechnische Tief- und Hochfrequenzen, deutlich hörbarer Impulston, Schattenwurf und Discoeffekt (Flimmereffekt)“ auf der Liegenschaft der Klägerin zu bewirken. Die Klägerin

behauptete dabei, der Bewilligungsbescheid für die Anlagen habe ihr gegenüber keine Rechtswirksamkeit, da sie im Bewilligungsverfahren übergangen worden sei.⁴ Sie stützt sich somit auf den Untersagungsanspruch gem. § 364 ABGB. Da es sich bei den Windkraftanlagen grundsätzlich um bewilligte Anlagen gem. § 364a ABGB handeln würde, müsste sich die Klägerin mit einem Schadenersatzanspruch zufriedengeben – so konterte die Betreiberin. In diesem Fall hat der OGH jedoch klargestellt, dass „bei verfassungs-, verwaltungs- und europarechtskonformer Interpretation im Falle einer mangelnden Beteiligungsmöglichkeit der betroffenen Nachbarin keine behördlich genehmigte Anlage, iSd. § 364a ABGB vorliege“. Eine behördlich genehmigte Anlage könne nur dort bestehen, wo eine

effektive Berücksichtigung der Interessen des Nachbarn im Genehmigungsverfahren gegeben sei.⁵

Dieser Fall zeigt recht anschaulich, dass sich die Geltendmachung des zivilrechtlichen Nachbarrechts gegen Lichtverschmutzung als schwierig erweisen kann. Grundsätzlich bewirkt das Nachbarrecht zwar einen Schutz vor unzulässigen Beeinträchtigungen von einem anderen Nachbargrundstück aus, wenn es sich eben um direkte Einwirkungen handelt. Da das Nachbarrecht jedoch immer versucht, einen Ausgleich zu schaffen, muss oft vom Nachbarn mehr geduldet werden als von einem Dritten.⁶ § 364 ABGB greift bei bewilligten Anlagen nicht und § 364a ABGB nicht, wenn den Nachbarn die Parteistellung gewährt wurde. Zusätzlich birgt ein Zivilprozess immer ein gewisses Kostenrisiko – selbst dann, wenn sich die Gerichte in Ausnahmefällen doch mit so etwas wie Discoeffekten beschäftigen müssen.

Lichtverschmutzung im öffentlichen Recht – es ist kompliziert

Lichtverschmutzung ist im öffentlichen Recht eine Querschnittsmaterie. Das bedeutet, man kann die Thematik nicht entweder der Kompetenz des Bundes oder der Länder zuordnen. Vielmehr müssen bestehende Kompetenztatbestände mit gängigen Interpretationsmethoden ausgelegt werden, um festzustellen, welcher Gesetzgeber befugt ist, Regelungen zu erlassen. Es spielen dabei u. a. die Versteinerungstheorie, die Gesichtspunktheorie und das Berücksichtigungsprinzip eine wichtige Rolle.⁷ Es ist also kompliziert – und sowohl für den Bund als auch für die Länder verbleibt auf dieser Basis lediglich jeweils ein Teilgestaltungsspielraum auf legislativer Ebene.

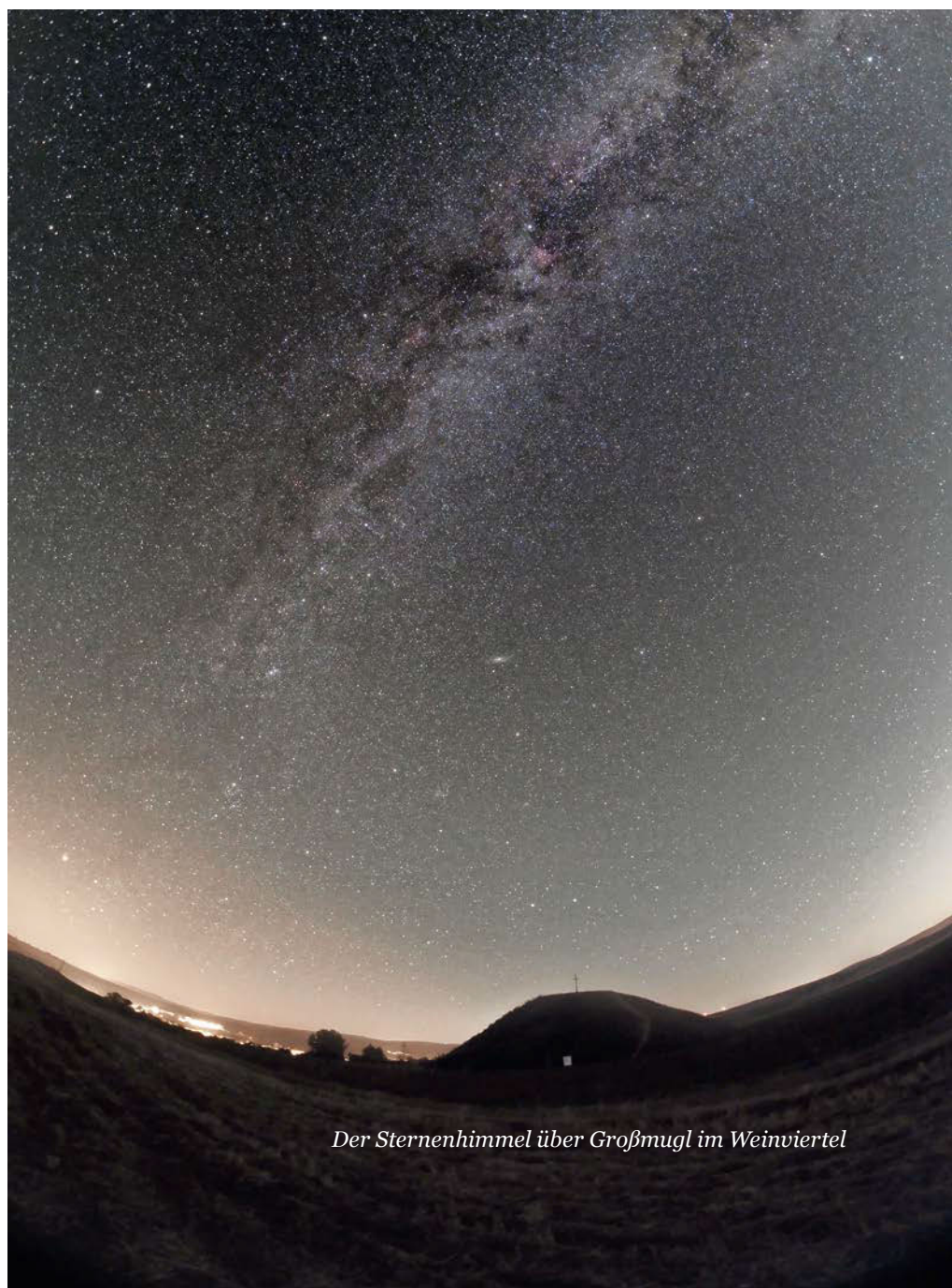
Eine mögliche Ableitung für die Zuständigkeit der Länder könnte sich aus ihrer Kompetenz im Bereich des Naturschutzes ergeben. So können Länder Gesetze erlassen, die die Verminderung von Lichtverschmutzung verfolgen, um ökologische Ziele anzustreben. Gestützt auf der Baurechtskompetenz der Länder könnten sie auch die Innen- oder Außenbeleuch-

tung von Gebäuden regeln.⁸ In der Fachliteratur wird dazu vertreten, dass auch durch ortspolizeiliche Verordnungen beispielsweise Maßnahmen zu setzen sein könnten, die Menschen vor störenden Lichtemissionen schützen sollen.⁹

Der Verwaltungsgerichtshof hat jedoch festgestellt, dass Bestimmungen der Niederösterreichischen BauO, die dem Schutz der Belichtung der Hauptfenster von (künftig) zulässigen Gebäuden der Nachbarn sowie deren bestehender bewilligter Hauptfenster dienen, keine Immissionsschutzbestimmungen hinsichtlich behaupteter Lichtverschmutzung durch ein beantragtes Bauvorhaben darstellen.¹⁰ Man merkt rasch: Das ist

nicht nur kompliziert, sondern auch wenig praxistauglich.

Der Bund wiederum kann durch seine Kompetenzen in den Bereichen „Normalisierung und Typisierung elektrischer Anlagen“ (Art. 10 Abs. 1 Z 10 B-VG) und „Angelegenheiten des Gewerbes und der Industrie“ (Art. 10 Abs. 1 Z 8 B-VG) Regelungen bezüglich des Handels von Glühbirnen und Lampen oder der Reduzierung der gesundheitsbeeinträchtigenden Wirkung zum Schutz der Gesundheit der Menschen festsetzen. Laut *Granner/Raschauer* scheint dieser Kompetenztatbestand jedoch nicht dafür geeignet zu sein, Lichtverschmutzung in Bezug auf einen freien Nachthimmel



Der Sternenhimmel über Großmugl im Weinviertel

oder die Integrität der Biosphäre zu regulieren.¹²

Ebenfalls kann der Bund Bundesstraßenbeleuchtungen regeln, von denen ebenfalls eine erhebliche Lichtverschmutzung ausgeht. Es lassen sich auch Maßnahmen ergreifen, die dem Schutz der Verkehrsteilnehmer:innen und Anrainer:innen vor Lichtverschmutzung entlang von (Bundes-)Straßen dienen. Die Beleuchtung von Landesstraßen fällt aber wiederum in die Kompetenz der Länder¹³, also bleibt es auch diesbezüglich kompliziert ...

Die folgende Entscheidung, die das BVwG gefällt hat, zeigt, dass man beispielsweise auf Basis des UVP-G 2000 gegen Lichtverschmutzung vorgehen könnte: Eine nach dem UVP-G 2000 anerkannte Umweltorganisation hat gegen ein Vorhaben zur Errichtung und zum Betrieb von 15 Windenergieanlagen Beschwerde eingelegt. Die Umweltorganisation behauptet, dass durch die geplanten „Windenergieanlagen“ Lichtverschmutzung verursacht würde sowie dass es zu „zusätzlichen Emissionen und Immissionen“ auf die Landschaft und infolgedessen zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Landschaft und des Landschaftsbildes kommen würde. Da die Beschwerdeführerin jedoch kaum auf Untersuchungen der Behörden bzw. der amtlichen Sachverständigen im vereinfachten UVP-Verfahren einging und lediglich allgemeine Behauptungen aufgestellt hat, „ohne diese durch Privatgutachten oder sonstige Beweismittel unter Beweis zu stellen“, wurden die ursprünglichen Ergebnisse der Behörden der Entscheidung zugrunde gelegt und dem Projektwerber Recht gegeben.¹⁴

Auch hier merkt man schnell, dass sich die Geltendmachung von Lichtverschmutzung als schwierig erweisen kann. Im öffentlichen Recht obliegt die Wahrnehmung von öffentlichen und privaten Schutzbedürfnissen nämlich grundsätzlich den Behörden. Nachbarn haben oft lediglich Parteistellung, die als Korrektiv und zur Überprüfung der behördlichen Aufgaben dient.¹⁵ Trotzdem zeigt die Begründung des Gerichts, dass mit einer entsprechend untermauerten Argumentation hier ein gewisser Spielraum bestünde.

Oberösterreichische Lösung

Mit der Novelle des Oberösterreichischen Umweltschutzgesetzes wurden auf den ersten Blick neuartige Regelungen zur Vermeidung von Lichtverschmutzung geschaffen. In einem eigenen Abschnitt wurden mit §§ 41 b und c Regelungen für Außenbeleuchtungsanlagen eingefügt, die in den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden fallen. Zusätzlich wurde noch ein Anhang 4 für die Messung und Beurteilung von Lichtimmissionen hinzugefügt.¹⁶ Zur Vermeidung von Lichtverschmutzung ist die Verbindlichkeit von der ÖNORM O 1052:2022-10 vorgesehen, soweit eine „Beleuchtung des öffentlichen Raums erfolgt und dem im Einzelfall nicht überwiegende andere Interessen, insbesondere solche der Ruhe, Ordnung oder Sicherheit, entgegenstehen“.¹⁷ Öffentliche Außenbeleuchtungsanlagen sollen effizient und umweltschonend errichtet und betrieben werden. Außerdem sollen Stärke und Dauer der Beleuchtung auf jenes Mindestmaß reduziert werden, das aus Sicherheitsgründen unabdingbar ist.¹⁸ Den Gemeinden wird die Möglichkeit zur Erstellung von Beleuchtungskonzepten eingeräumt. Sie können im Rahmen dieser Erstellung auch Ausnahmen regeln, die der Sicherheit dienen. Außerdem werden nicht dauerhaft errichtete Außenbeleuchtungsanlagen vom Anwendungsbereich ausgenommen.¹⁹ Beispiele für nicht dauerhaft errichtete Außenbeleuchtungsanlagen wären Beleuchtungen auf Zeltfesten oder auch Weihnachtsbeleuchtung.²⁰

Diese Änderungen sollen helfen, besser zu sehen, ohne zu blenden, die Gesundheit zu bewahren, die Verkehrssicherheit zu gewährleisten, die Umwelt nicht unnötig aufzuhellen, die Tierwelt nicht zu stören und Energie zu sparen.²¹

Diese „Oberösterreichische Lösung“ bietet komplexe Regelungen zur Bekämpfung von Lichtverschmutzung. Sie enthält jedoch ebenfalls keine subjektiv durchsetzbaren Rechte und, da es sich um eine Landesmaterie handelt, hat sie keine Geltung für Angelegenheiten, die in die Kompetenz des Bundes fallen. Es wurde jedoch bereits eine Petition zur Anregung auf Erlassung eines Bundes-

gesetzes zur Bekämpfung von Lichtverschmutzung eingereicht, unter anderem für den Kompetenztatbestand „Gesundheit“ gem. Art. 10 Abs. 1 Z 12 B-VG.²² Vielleicht ist es also gar nicht so kompliziert, wenn der Gesetzgeber nur einmal wollte. Es gibt einen Grund, warum Menschen in der Nacht schlafen und viele von uns Jalousien oder Vorhänge zuziehen, um nicht zu einer Unzeit vom Sonnenlicht geweckt zu werden. Nichts anderes kann aber in Bezug auf Kunstlicht gelten, vermutlich ist die „Oberösterreichische Lösung“ aber nicht der Weisheit letzter Schluss, wenn es tatsächlich um die Gesundheit gehen sollte.

Auch in Eisenstadt wurde kürzlich eine Verordnung beschlossen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzt.

Nun wäre der Bundesgesetzgeber mit einer österreichweiten Lösung gefragt. Bis dahin sammeln wir wohl weiterhin unbefriedigende Erfahrungen aus diversen Einzelfällen, die vor Zivil- oder Verwaltungsgerichten landen. 

¹ Siehe Bußjäger/Seeberger, Lichtverschmutzung und Kompetenzverteilung in Umwelt & Technik; RdU-U&T 2011/28

² Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten der Grünen des Oberösterreichischen Landtags betreffend Lichtverschmutzung – für effiziente und umweltfreundliche Außenbeleuchtung; Oö. Landtag: Beilage 328/2022, XXIX. Gesetzgebungsperiode

³ Ebd.

⁴ OGH 8 Ob 95/11 w

⁵ Siehe Schickmair, Beeinträchtigung durch Licht in RFG 2014/40

⁶ Siehe Körberl, Grüner Strom made at home – wenn Nachhaltigkeit zum Nachbarstreit führt in EARLR 2024, 97 – Heft 1 v. 27.6.2024

⁷ Siehe Bußjäger/Oberdanner/Seeberger, NR 2023, 393, Heft 4 v. 30.12.2023 – Aktuelle Fragen der Lichtverschmutzung, S. 3 f

⁸ Ebd. S. 3 f

⁹ Ebd. S. 3 f

¹⁰ VwGH Ra 202/05/0036 über § 6 Abs. 2 Z 3 NÖ BauO 2014

¹¹ Siehe Bußjäger/Oberdanner/Seeberger, NR 2023, 393, Heft 4 v. 30.12.2023 – Aktuelle Fragen der Lichtverschmutzung, S. 4

¹² Siehe Granner/Raschauer, SPRW 2012, S. 14

¹³ Siehe Bußjäger/Oberdanner/Seeberger, NR 2023, 393, Heft 4 v. 30.12.2023 – Aktuelle Fragen der Lichtverschmutzung, S. 4

¹⁴ BVwG W248 2275407-1; Beschwerde S.10

¹⁵ Illedits, Öffentlich-rechtliche Nachbarrechte (Stand 08.12.2024, Lexis Briefings in lexis360.at)

¹⁶ Landesgesetzblatt für Oberösterreich; Jahrgang 2024; 18.03.2024, Nr. 24 Landesgesetz: Oö. Umweltschutzgesetz-Novelle 2024 (XXIX. Gesetzgebungsperiode: Initiativantrag Beilage Nr. 328/2022, Ausschussbericht Beilage Nr. 758/2024, 23. Landtagssitzung)

¹⁷ Siehe Bußjäger/Oberdanner/Seeberger, NR 2023, 393, Heft 4 v. 30.12.2023, Aktuelle Rechtsfragen der Lichtverschmutzung, S. 6 f

¹⁸ Ebd. S. 6 f

¹⁹ Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten der Grünen des Oberösterreichischen Landtags betreffend Lichtverschmutzung – für effiziente und umweltfreundliche Außenbeleuchtung; Oö. Landtag: Beilage 328/2022, XXIX. Gesetzgebungsperiode, S. 5

²⁰ land-oberoesterreich.gv.at

²¹ Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten der Grünen des Oberösterreichischen Landtags betreffend Lichtverschmutzung – für effiziente und umweltfreundliche Außenbeleuchtung; Oö. Landtag: Beilage 328/2022, XXIX. Gesetzgebungsperiode

²² 108/PET XXVII. GP; eingebracht am 03.02.2023



DIE BESTEN IDEEN FÜR DEINE FREIZEIT

GETTY IMAGES

AUSFLUGSZIELE
EVENTKALENDER
GEWINNSPIELE
STORIES

schauvorbei.at





Informationsfreiheitsgesetz

Erläuterungen zu zwei Entscheidungen des VfGH

In den Medien (www.diepresse.com/19539249/stadt-wien-straebt-sich-gegen-auskunft-journalist-bekommt-vor-vfgh-recht) und auf der Website des VfGH (www.vfgh.gv.at/medien/WiEReG-Informationsfreiheit.de.php) finden sich zwei VfGH-Entscheidungen mit Bezug auf Informationsfreiheit, die eigentlich noch das geltende Auskunftsrecht betreffen, tritt das IFG doch erst mit 1. 9. 2025 in Kraft. Dennoch wollen wir die Grundsätze in den beiden Entscheidungen des VfGH kurz darlegen:

1. Fall:

Informationszugang und Verfahrensdauer

Der Journalist, der seit 2016 um Zugang zu Dokumenten des Magistrats der Stadt Wien kämpft, hat einen langwierigen Rechtsstreit durchlaufen, der mehrere Instanzen umfasst. Der Fall dreht sich um die „Wiener Struktur- und Ausga-

benreform“, die von der Stadtverwaltung initiiert wurde, um Einsparungen in Höhe von 100 Millionen Euro zu erzielen. Die Vorschläge, die von den Mitarbeitenden der Stadt eingebracht wurden, sind von öffentlichem Interesse, da sie die Effizienz und Transparenz der Verwaltung betreffen. Der Journalist erhielt zwar Einsicht in die Vorschläge, konnte jedoch keine Kopien anfertigen, was er als Verletzung seines Rechts auf Informationsfreiheit ansieht.

Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs

Der VfGH hat festgestellt, dass die Verfahrensdauer von über sieben Jahren unangemessen lang ist und somit das Recht des Journalisten auf eine angemessene Verfahrensdauer verletzt wurde. Dies ist besonders relevant für kommunale Verwaltungen, da es auf die Notwendigkeit hinweist, Anfragen nach dem Wiener

Auskunftspflichtgesetz zeitnah zu bearbeiten. Eine zügige Bearbeitung von Informationsanfragen ist nicht nur rechtlich erforderlich, sondern fördert auch das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Verwaltung. Wenn Bürger:innen und Journalist:innen das Gefühl haben, dass ihre Anfragen ernst genommen und schnell bearbeitet werden, stärkt dies die Beziehung zwischen der Verwaltung und der Öffentlichkeit.

Bedeutung für die Transparenz der Verwaltung

Die Entscheidung des VfGH unterstreicht die Bedeutung der Transparenz in der kommunalen Verwaltung. Wenn Informationen nicht rechtzeitig bereitgestellt werden, kann dies zu einem Verlust des Vertrauens in die Verwaltung führen. Für kommunale Verwaltungen ist es daher entscheidend, klare Prozesse und Fristen für die Bearbeitung von

Auskunftsbegehren zu etablieren. Dies könnte auch die Einführung von Schulungen für Mitarbeitende zur Verbesserung der Informationsbereitstellung und zur Sensibilisierung für die Bedeutung von Transparenz umfassen. Eine transparente Verwaltung kann nicht nur rechtliche Probleme vermeiden, sondern auch die Bürger:innenbeteiligung und das Engagement fördern.

E 942/2024-16; 27. Februar 2025,
www.vfgh.gv.at/downloads/VfGH-Erkenntnis-E-942_2024-vom-27.02.2025.pdf

2. Fall:

Gesetzesprüfung zur Einsicht in das Register der wirtschaftlichen Eigentümer
 Im zweiten Fall beantragte ein Journalist beim Finanzministerium Informationen über die wirtschaftlichen Eigentümer:innen einer Gesellschaft, die möglicherweise EU-Sanktionen gegen Russland umgangen hat. Der Finanzminister wies das Auskunftsbegehren ab, da das Wirtschaftliche Eigentümer Registergesetz

(WiEReG) Journalist:innen kein generelles Einsichtsrecht in die angeforderten Daten einräumt. Dies wirft Fragen zur Balance zwischen Datenschutz und dem Recht auf Informationsfreiheit auf, insbesondere in Fällen, in denen öffentliche Interessen betroffen sind.

Bedenken des VfGH

Der VfGH äußerte Bedenken, dass die bestehenden Regelungen im WiEReG verfassungswidrig sein könnten, da sie das Recht auf Informationsfreiheit unverhältnismäßig einschränken. Diese Bedenken sind für kommunale Verwaltungen von Bedeutung, da sie die Notwendigkeit betonen, gesetzliche Rahmenbedingungen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen, um sicherzustellen, dass die Informationsfreiheit nicht unnötig eingeschränkt wird. Eine transparente Verwaltung sollte in der Lage sein, relevante Informationen bereitzustellen, insbesondere wenn es um potenziell illegale Aktivitäten geht, die das öffentliche Interesse betreffen.

Relevanz für die kommunale Verwaltung

Für kommunale Verwaltungen ist es wichtig, die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Zugang zu Informationen regelmäßig zu überprüfen und anzupassen. Dies könnte die Entwicklung von Richtlinien umfassen, die den Zugang zu Informationen für Journalist:innen und die Öffentlichkeit erleichtern, während gleichzeitig der Schutz sensibler Daten gewährleistet bleibt. Eine proaktive Informationspolitik kann dazu beitragen, das Vertrauen der Bürger:innen in die Verwaltung zu stärken und die Rechenschaftspflicht zu erhöhen. Zudem könnte die Einbeziehung von Journalist:innen in den Informationsprozess dazu beitragen, dass relevante Informationen zeitnah und transparent bereitgestellt werden, was letztlich der gesamten Gesellschaft zugutekommt.

E 2888/2024-17; 11. März 2025m
www.vfgh.gv.at/downloads/VfGH-Beschluss-E-2888_2024-vom-11.03.2025.pdf 



EuGH: DSGVO und Vertreter:innen juristischer Personen

Im Urteil vom 3. April 2025 (C-710/23) befasste sich der Europäische Gerichtshof (EuGH) mit der Frage, wie weit der Schutz personenbezogener Daten von Personen in ihrer Funktion als Geschäftsführer:innen bzw. Vertretungsorgane juristischer Personen geht.

Zugrundeliegender Fall

Dem Urteil lag ein Fall aus Tschechien zugrunde, in dem ein Bürger vom Gesundheitsministerium Auskunft über die Unterzeichner:innen von Verträgen zur Beschaffung von COVID-19-Tests verlangte. Das Ministerium übermittelte die Dokumente, schwärzte jedoch die Namen, Unterschriften und Funktionsbezeichnungen der unterzeichnenden

vertretungsberechtigten Personen der Unternehmen, mit denen die Verträge abgeschlossen wurden unter Berufung auf datenschutzrechtliche Vorgaben. Der Antragsteller wehrte sich gegen diese Schwärzungen mit einem Rechtsmittel, was zur Vorlage der Frage an den EuGH führte, ob diese Daten der DSGVO unterliegen, obwohl sie im beruflichen Kontext erhoben wurden.

Urteil des EuGH

Der EuGH stellte klar, dass die DSGVO auch im geschäftlichen Kontext gilt. Die Weitergabe von Daten, die zur Identifizierung von Geschäftsführer:innen dient, ist als Verarbeitung personenbezogener Daten im Sinne von Art. 4 Nr. 2 DSGVO zu

werten. Der Zweck der Datenverarbeitung, etwa die Identifikation eines Vertreters, ist für die Qualifikation als personenbezogen unerheblich. Zudem können nationale Gerichte und Gesetzgeber über die DSGVO hinausgehende Schutzpflichten festlegen, solange diese verhältnismäßig sind und nicht den Zugang zu amtlichen Dokumenten übermäßig erschweren.

Das Urteil verdeutlicht einmal mehr den Konflikt zwischen Datenschutz und Informationsfreiheit. Der EuGH erkennt an, dass sowohl das öffentliche Interesse an Transparenz als auch das Persönlichkeitsrecht der betroffenen Personen berücksichtigt werden müssen. Eine pauschale Offenlegung ist nicht zulässig.

EuGH am 3. April 2025, C-710/23



NZIA – Energiewende & Digitalisierung

Die Bedeutung der Cybersicherheit bei der Auftragsvergabe

Nina Alexandra Anzeletti, Schönherr Rechtsanwälte, und Karin Dietl (CDPSE), Beratungsagentur VALUE DESIGN

Mit der neuen Verordnung 2024/1735, die als Net-Zero Industry Act oder NZIA bezeichnet wird, sollen die sogenannten Netto-Null-Technologien in der EU gezielt gefördert werden. Zu diesen Technologien zählen unter anderen die Solar-, Batterie- und Energiespeicher- sowie Wasserstoff-technologie (siehe Infobox). Die Zielsetzung: Die EU-Mitgliedsstaaten sollen rasch unabhängig von fossilen Brennstoffen aus dem EU-Ausland werden, Emissionen reduzieren und auf Netto-Null-Technologien umsteigen.¹ Zugleich sollen wesentliche Aspekte der Resilienz und Anforderungen an die Cybersicherheit mitberücksichtigt werden, um vorausschauend die kritische Infrastruktur zu schützen. NZIA vereint daher gleich mehrere aktuelle Themen: die Energiewende, die Digitalisierung sowie die aktuelle europäische Sicherheitspolitik. NZIA ist bereits seit 29. Juni 2024 in Kraft und in Österreich unmittelbar anwendbar.² Für einige Bestimmungen wurden Übergangsfristen bis 2026 vorgesehen.³ Zudem sollen delegierte Rechtsakte NZIA konkretisieren.⁴

Bedeutung für öffentliche Auftraggeber

NZIA enthält sondervergaberechtliche Bestimmungen, die zur Anwendung kommen, wenn Netto-Null-Technologien iSd Art 4 Abs 1 lit a bis k NZIA (siehe Infobox) Teil der Aufträge sind oder wenn Bauaufträge oder Baukonzessionen eine der genannten Technologien umfassen.⁵ Öffentliche Auftraggeber iSd NZIA haben bei der Vergabe von Bauaufträgen und Baukonzessionen mindestens eine der in Art 25 Abs 3 lit a bis c NZIA genannten Bedingungen, Anforderungen oder vertraglichen Verpflichtungen anzuwenden. Eine dieser Anforderungen lautet: „die Einhaltung der geltenden Cybersicherheitsanforderungen“. Welche Cybersicherheitsanforderungen hier konkret umfasst sind, listet NZIA nicht auf, sondern verweist auf eine weitere neue Verordnung, den Cyber Resilience Act⁶ (kurz „CRA“).⁷ Der CRA wurde 2024 im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht, gilt jedoch erst ab 2026 und teilweise sogar erst ab Dezember 2027.⁸ CRA soll die Sicherheitsstandards von Produkten mit digitalen Komponenten

verbessern und Hersteller bzw. Einzelhändler verpflichten, die Cybersicherheit während des gesamten Lebenszyklus sicherzustellen.⁹

NZIA zählt zudem den Nachweis einer Cybersicherheitszertifizierung als mögliche Anforderung auf, die öffentliche Auftraggeber berücksichtigen können.¹⁰

Cybersicherheit – Die Strategie des Energiesektors

Der Energiesektor ist ein wichtiger Teil der kritischen Infrastruktur, auf digitale Systeme und Produkte angewiesen und zunehmend durch Cyberangriffe bedroht.¹¹ Das neu gegründete Energy Security Operations Center (kurz „E-SOC“¹²) ist zusammen mit dem Austrian Energy CERT¹³ ein wesentlicher Bestandteil des Abwehrsystems von Cyberangriffen für Österreichs Energieversorgungsunternehmen. Die EU-Kommission hat eine eigene Plattform, die Net-Zero Europe Platform, eingerichtet. Am 19. Februar 2025 fand das erste offizielle Treffen statt, wobei auch Österreich vertreten war. Die Agenda sowie ein kurzes Protokoll sind öffentlich abrufbar.^{13a} Das nächste ist für September 2025 angesetzt.¹⁴

Daten- und Cybersicherheit als Governance-Aufgabe

Cybersicherheit ist nicht nur eine technische Herausforderung, sondern eine wesentliche Governance-Aufgabe¹⁵ und ein zentrales Handlungsfeld der staatlichen und unternehmerischen Corporate Digital Responsibility (CDR). Die Europäische Erklärung zu den digitalen Rechten und Grundsätzen¹⁶ dient als Leitfaden zur Gestaltung von Maßnahmen, die den rechtlichen Anforderungen der sich aktuell entwickelnden EU-Digitalgesetzgebung gerecht werden.¹⁷ NZIA zielt darauf ab, die Widerstandsfähigkeit digitaler Infrastrukturen und Lieferketten zu fördern. In Erwägungsgrund 63 von NZIA wird explizit dargelegt, dass in Zukunft Kriterien zu verankern sind, die die Fähigkeit der Bietter zur Einhaltung von Standards in den Bereichen Cybersicherheit, Datensicherheit und verantwortungsvollem unternehmerischen Handeln in den Mittelpunkt stellen. Besonders relevant ist dies bei der Umsetzung komplexer, technologiegestützter Transformationsprojekte im Rahmen der Energiewende. CDR bietet hierfür einen systematischen Orientierungsrahmen: Sie umfasst nicht nur die rechtskonforme Datenverarbeitung, sondern etabliert organisationsinterne Strukturen zur Sicherung von Transparenz, digitaler Integrität und Stakeholder-Einbindung in datensensiblen Prozessen. Studien, wie die Cybersecurity-Studie von KPMG 2024¹⁸, unterstreichen die Aktualität und zeigen die Zunahme von Angriffen über Drittanbieter sowie die wachsende Relevanz von Deepfakes, Desinformation und internen Bedrohungen. Augenscheinlich wurde hierbei auch, dass Cybersicherheit nicht nur auf technische Schutzmaßnahmen beschränkt ist. Unternehmen mit einer gelebten CDR-Kultur – etwa

durch Awareness-Schulungen, ethische KI-Standards oder eine digital verantwortungsvolle Lieferantensteuerung – können diese Anforderungen etablieren und glaubhaft darlegen. Die Einbindung von CDR-basierten Reifegradmodellen und Referenzrahmen wie den CDR Building Bloxx¹⁹ bieten einen praktikablen Zugang. Insbesondere in einem sich wandelnden digitalen Umfeld, das stark von KI und automatisierten Entscheidungsstrukturen geprägt ist, gewinnt „Digital Trust“ als Vergabekriterium an Gewicht. Dies zeigt sich in der Praxis eindrucksvoll daran, dass Unternehmen wie die Energie Steiermark AG sich bereits intensiv mit der CDR auseinandersetzen und bei der VERBUND AG die Digitale Verantwortung im „AI Center of Excellence“ aktiv mitgestalten.

Zusammenfassung und Ausblick

Mit NZIA gibt es einen weiteren EU-Rechtsakt mit sondervergaberechtlichen Bestimmungen. Öffentliche Auftraggeber iSd BVergG 2018 und BVergGKonz 2018, die sich mit Netto-Null-Technologien befassen und entsprechende Ausschreibungen planen, haben NZIA mitzudenken und zu prüfen, welche Mindestvorgaben es für den konkreten Beschaffungsgegenstand gibt und welche Regelungen zur Cybersicherheit zu berücksichtigen sind. Eine zukunftsorientierte Vergabestrategie sollte sich nicht nur auf technische Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit fokussieren, sondern auch die digitale Reife und Integrität eines Anbieters bewerten.

Die Vielzahl der neuen Regelungen, die gemeinsam mit NZIA zu lesen sind, sowie die teilweise fehlende nationale Umsetzung von EU-Richtlinien in Österreich (z. B. NIS2) führen derzeit zu

Rechtsunsicherheit und stellen eine Herausforderung für öffentliche Auftraggeber dar. Entscheidungsträgern öffentlicher Auftraggeber ist zu empfehlen, sich mit den neuen Bestimmungen auseinanderzusetzen und ihre digitale Verantwortung wahrzunehmen. Insbesondere bei Projekten mit Bezug zu Netto-Null-Technologien ist ein grenzübergreifender sowie interdisziplinärer Ansatz ratsam, bei dem Daten- und Cybersicherheit sowie Resilienz-Kriterien mitgedacht werden.

Infobox

Netto-Null-Technologien

iSd Art 25 NZIA²⁰

- **Solartechnologien**, einschließlich photovoltaische, thermoelektrische und thermische Solartechnologien
- Technologien für **Onshore-Windkraft** und erneuerbare Offshore-Energie
- **Batterie- und Energiespeichertechnologien**
- Wärmepumpen und Technologien für **geothermische** Energie
- **Wasserstofftechnologien**, einschließlich Elektrolyseure und Brennstoffzellen
- Technologien für nachhaltiges **Biogas** und Biomethan
- Technologien zur **Abscheidung und Speicherung von CO₂**
- Stromnetztechnologien, einschließlich **elektrischer Ladetechnologien** für den Verkehr und Technologien zur Digitalisierung des Netzes
- Technologien für **Kernspaltungsenergie**, einschließlich Technologien für den Kernbrennstoffkreislauf
- Technologien für nachhaltige **alternative Kraftstoffe**
- **Wasserkrafttechnologien**



1 BWET: https://www.bmaw.gv.at/Themen/Europa/Aktuelles/Net_Zero_Industry_Act.html; https://ec.europa.eu/commission/presscorner/api/files/attachment/874739/Factsheet_Make_Europe_home_of_clean_tech_industries.pdf.

2 OJ L, 2024/1735, 28.6.2024, ELI: <http://data.europa.eu/eli/reg/2024/1735/oj>

3 Bis zum 30. Juni 2026 gilt Art 25 Abs 1 NZIA nur für Aufträge, die von zentralen Beschaffungsstellen vergeben werden und für Aufträge, deren Wert 25 Mio EUR oder mehr beträgt; siehe Art 49 Abs 3 NZIA.

4 Bis Redaktionsschluss zu diesem Beitrag wurden keine delegierten Rechtsakte iZm erlassen.

5 Siehe Art 25 Abs 1 NZIA.

6 OJ L, 2024/2847, 20.11.2024, ELI: <http://data.europa.eu/eli/reg/2024/2847/oj>.

7 Siehe Art 25 Abs 3 lit b NZIA.

8 Art 71 CRA.

9 Europäische Kommission zum CRA: <https://digital-strategy.ec.europa.eu/de/library/cyber-resilience-act>.

10 Art 25 Abs 3 lit b NZIA: „gegebenenfalls – sofern verfügbar – mittels eines einschlägigen europäischen Systems für die Cybersicherheitszertifizierung“.

11 Siehe ENISA Bericht vom Februar 2025: https://www.enisa.europa.eu/sites/default/files/2025-03/ENISA-NIS360-2024_0.pdf.

12 Österreichs E-Wirtschaft, Pressemitteilung 11.03.2025, Sicherheit kritischer Infrastruktur: <https://oesterreichsenergie.at/aktuelles/presseinformationen/detailseite/e-wirtschaft-richtet-neues-cyber-security-center-ein>.

13 Siehe hierzu: <https://www.energy-cert.at/de/13a> <https://webgate.ec.europa.eu/circabc-wupp/d/d/workspace/SpacesStore/41ab1fa2-e742-4bac-9797-3841be9dea4f/file.bin>

14 Zur Net-Zero Europe Platform: https://single-market-economy.ec.europa.eu/industry/sustainability/net-zero-industry-act/net-zero-europe-platform_en?prefLang=de

15 Rechnungshof Österreich, Bericht „Digitalisierungsstrategie des Bundes“, Februar 2020, S. 13, abrufbar unter: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/004.671_Digitalisierungsstrategie_Bundes.pdf;

Rechnungshof Österreich, Bericht „Digitales Leistungsspektrum ausgewählter Gemeinden“, September 2024, S. 28, abrufbar unter: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/2024_NOE_S_Digitales_Leistungsspektrum_Gemeinden.pdf

16 Siehe Erklärung der Europäischen Kommission, European Declaration on Digital Rights and Principles, 15. 12. 2022, <https://digital-strategy.ec.europa.eu/en/library/european-declaration-digital-rights-and-principles>.

17 Hierzu zählen ua: DSGVO, DMA, DA, DSA, AI Act, DORA, NIS2, CRA, DGA.

18 Siehe KPMG/KSO, Cybersecurity in Österreich 2024, S. 8ff; 17, 23, 24, 25, 26, abrufbar unter: <https://kpmg.at/cyber>.

19 Siehe CDR Building Bloxx, Verantwortung für Daten – Transparenz, Schutz und ethischer Umgang mit Informationen, abrufbar unter: <https://www.cdr-building-bloxx.com/verantwortung-daten/>.

20 Siehe Art 4 Abs 1 lit a bis k iVm Art 25 NZIA.



KI-Verordnung

Das vorliegende Werk bietet eine kompakte, aber fundierte Erläuterung der neuen EU-Verordnung zur Regulierung von KI-Systemen und beschreibt die rechtlichen Rahmenbedingungen sowie die Risikoklassifizierung von KI-Anwendungen.

Neben einer detaillierten Kommentierung der Verordnung geht der Band auf die praktischen Auswirkungen für Unternehmen, Entwickler:innen und öffentliche Institutionen ein. Besonders wertvoll sind die praxisnahen Erläuterungen, die die Umsetzung der Verordnung greifbar machen.

Der Kommentar richtet sich an Jurist:innen, Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen, die sich mit der rechtlichen Einordnung von KI-Technologien befassen. Mit seiner umfassenden Analyse und klaren Struktur bietet das Werk eine unverzichtbare Orientierungshilfe für alle, die sich mit den Herausforderungen und Chancen der KI-Regulierung auseinandersetzen.

KI-VO

Verordnung über künstliche Intelligenz
(Artificial Intelligence Act)

Wolfgang Zankl (Hrsg.) |
MANZ Verlag |

ISBN 978-3-214-25961-7 | € 198,- |
1.112 Seiten | Hardcover



Datenschutz

Die Herausgeberin Heidi Scheichenbauer vom Research Institute – Digital Human Rights Center ist Expertin im Digitalisierungsrecht, Mitglied im Verein der behördlichen und betrieblichen Datenschutzbeauftragten und ÖGZ-Leser:innen vermutlich keine Unbekannte. Ihr Praxisratgeber gibt klare Antworten auf Fragen rund um die Tätigkeit und Rolle interner oder externer Datenschutzbeauftragter in Unternehmen, Vereinen und öffentlichen Stellen. Die Themen reichen dabei von der Bestellpflicht und Ausbildung über die konkreten Aufgaben und rechtlichen Fragen bis hin zur Verbindungsfunktion zur Datenschutzbehörde. Das Buch zeigt neue Zugänge zur Lösung von datenschutzrechtlichen Konflikten durch den Einsatz von Datenschutzmediation auf. Zahlreiche Muster, relevante Rechtstexte und behördliche Leitlinien machen es zu einem Standardwerk für alle, die mit dem Thema Datenschutz befasst sind.

**Praxishandbuch für
Datenschutzbeauftragte**
Aufgaben, Rechte und Pflichten

Heidi Scheichenbauer (Hrsg.ⁱⁿ) |
Linde Verlag 2025 |
ISBN 978-3-7073-4783-8 | € 68,- |
344 Seiten | Kartoniert,
digital erhältlich



Vorarlberg-Wahlen

Das Buch „Kommunalwahlen in Vorarlberg 1950–2020“ bietet eine historische und politikwissenschaftliche Analyse der kommunalen Wahlergebnisse und Wahlbeteiligungen in Vorarlberg über einen Zeitraum von siebzig Jahren. Es zeichnet die politischen Veränderungen und Kontinuitäten in der Region nach und liefert damit wertvolle Einblicke in die lokale politische Kultur. Für kommunale Akteur:innen ist dieses Buch von großem Wert, da es ermöglicht, langfristige Trends und Muster in der Wähler:innenmobilisierung zu erkennen und zu verstehen. Es ist eine wichtige Ressource für Politiker:innen, Parteien und politisch Interessierte, die sich mit der Entwicklung der lokalen Demokratie und der Gestaltung kommunaler Wahlkampagnen beschäftigen möchten.

**Kommunalwahlen in
Vorarlberg 1950–2020**

Günther Pallaver, Wolfgang
Weber, Marcelo Jenny (Hrsg.) |
StudienVerlag |
ISBN 978-3-7065-5514-2 |
€ 29,90 | 342 Seiten |
Gebunden

Ertragsanteilsvorschüsse für Mai 2025

(Beträge in 1.000 EURO, ohne Zwischenabrechnung)

Ertragsanteile, die auf die Gemeinden verteilt werden:

a) - nach Steuerarten

	Ertrag für 05/2025 ¹ in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 05/2024 in %	Ertrag für 01–05/2025 in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 01–05/2024 in %
Steuern, Einkommen, Vermögen (gesamt)	214.148	-3,3%	3.038.842	-2,1%
davon:				
Veranlagte Einkommensteuer	-165.609		182.404	-19,1%
Lohnsteuer	353.771	9,3%	2.107.531	0,7%
Kapitalertragsteuer	16.581	13,9%	115.750	-3,2%
Kapitalertragsteuer auf sonstige Erträge	20.106	43,5%	77.800	109,0%
Körperschaftsteuer	-10.846		542.843	-11,3%
Stabilitätsabgabe	46	105,9%	5.572	-13,3%
Sonstige Steuern (gesamt)	515.910	10,1%	2.713.238	6,8%
davon:				
Umsatzsteuer	254.898	5,6%	1.657.926	6,5%
Tabaksteuer	20.145	4,1%	101.846	2,9%
Biersteuer	1.811	5,0%	8.590	-4,6%
Mineralölsteuer	45.882	27,2%	175.789	-8,2%
Alkoholsteuer	1.513	10,7%	8.383	1,0%
Energieabgabe	13.478		17.432	
Normverbrauchsabgabe	4.548	-4,9%	23.674	0,4%
Grunderwerbsteuer	94.687	11,2%	482.915	15,0%
Versicherungssteuer	30.051	4,4%	84.885	5,3%
Motorbezogene Versicherungssteuer	43.710	-0,8%	116.475	-0,3%
KFZ-Steuer	178	17,9%	3.392	1,8%
Konzessionsabgabe	2.840	2,0%	18.515	11,2%
Kunstförderungsbeitrag	0		0	-100,0%

¹⁾ Datenquelle: BMF – Budgetvollzug (Ertragsanteile): i. d. R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats

b) länderweise Anteile²⁾

	Ertrag für 05/2025 ¹ in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 05/2024 in %	Ertrag für 01–05/2025 in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 01–05/2024 in %
Burgenland	18.416	-4,5%	146.071	-0,8%
Kärnten	44.776	7,8%	343.957	0,6%
Niederösterreich	118.040	4,6%	938.323	1,2%
Oberösterreich	113.872	5,6%	903.141	1,4%
Salzburg	50.500	5,1%	392.437	1,9%
Steiermark	89.179	4,2%	709.516	1,7%
Tirol	64.200	2,4%	499.453	1,2%
Vorarlberg	36.416	14,0%	273.123	3,5%
Wien	194.659	8,1%	1.546.059	3,4%
Summe	730.058	5,8%	5.752.080	1,9%

²⁾ ohne Zwischenabrechnung

Saatgut-Bibliothek

Stuttgarter Stadtbibliothek entleiht auch Samen.

Seit drei Jahren gibt es nun schon Saatgut aus der Stadtbibliothek in Stuttgart. An vielen Standorten können im Frühjahr Gemüse-, Kräuter- und Blumensamen zum Selbstanbauen entliehen werden. Wer möchte, kann sich zwei Tüten Saatgut mitnehmen, zu Hause säen, ernten und danach das neu gewonnene Saatgut wieder in der Bibliothek zurückgeben, wo es portioniert und eingetütet wird. Angeboten werden zudem Kurse rund ums Gärtnern und Tauschbörsen, bei denen Setzlinge und besondere Sorten weitergegeben werden. Das Angebot stößt auf großes Interesse. Besonders beliebt sind Gemüse und alte Sorten.



Bremsen und heizen

In Helsinki wärmt die Bim beim Bremsen.

Die finnische Hauptstadt setzt seit mehr als zehn Jahren auf Bremsenergie zum Beheizen von Fahrgasträumen der Straßenbahnen. Bei kaltem Wetter werden auf diese Art bis zu 85 Prozent des Heizbedarfs gedeckt. Dabei wird die beim Bremsen entstehende Energie aufgefangen, gespeichert und in Wärme umgewandelt. Die Technologie ist in 70 Straßenbahnen in der Region Helsinki installiert und wird auch in den neuen Straßenbahnen eingebaut. Seit 2013 wurden durch das System 37,4 Gigawattstunden Energie eingespart – das entspricht dem jährlichen Stromverbrauch von rund 1.870 Einfamilienhäusern. Jede Straßenbahn, die das System nutzt, spart jährlich rund 74.000 Kilowattstunden, was dem Strombedarf von vier elektrisch beheizten Häusern entspricht.



KI bei der Müllabfuhr

München optimiert Biomüllentsorgung.

Seit Anfang April sind in München Müllautos im Einsatz, die mit künstlicher Intelligenz und Kameras ausgestattet sind. Die KI scannt den Abfall in jeder Bio-Tonne, und wenn sich zu viele Fremdstoffe wie Plastik oder Glas darin befinden, leuchtet eine Signallampe. Die Tonne mit zu vielen Störstoffen wird folglich nicht geleert, sondern erst bei der Restmüllentsorgung – kostenpflichtig – mitgenommen. Im Rahmen eines Pilotprojekts werden bis September drei verschiedene Systeme an insgesamt fünf Fahrzeugen des bestehenden Fuhrparks getestet. In zwei Gebieten der Stadt testet München außerdem verschiedene Maßnahmen zur Förderung der Biomüllsammlung. So werden Bio-Eimer, Papiertüten sowie Informationsmaterial an die Haushalte verteilt, Bürger:innen zur richtigen Trennung von Bioabfall beraten und das Thema in den örtlichen Grundschulen verstärkt behandelt.

Termine des Städtebundes

Aktuelle Termine und Änderungen auf www.staedtebund.gv.at

Juni

16. und 17. 6.	FA Energie	Fürstenfeld
17. und 18. 6.	Jahrestagung der Datenschutzbeauftragten	Innsbruck

September

17. 9.	FA Veranstaltungswesen	Linz
--------	------------------------	------

Oktober

7. und 8. 10.	94. FA Informations- technologie und Digitalisierung (FIT)	Steyr
13. und 14. 10.	FA Rechtsangelegenheiten	Neusiedl
14. und 15. 10.	FA Verkehr	St. Pölten
22. 10.	FA Gewerberecht und -technik	St. Pölten
23. und 24. 10.	FA Öffentlichkeitsarbeit	Bruck/Mur

Linzer Baumforum

Gemeinwohl und Risiko

Auf dem Weg zu einer
differenzierten Vorgehensweise

26. und 27. Juni 2025

VHS Linz · Wissensturm

www.linzer-baumforum.at



Ausblick ÖGZ 7/2025

Rückblick Städtetag

Das war der 74. Österreichische Städtetag in Eisenstadt: die schönsten Bilder, die Highlights der Eröffnung im Kultur Kongress Zentrum Eisenstadt und Berichte aus dem Plenum der Vollversammlung. Plus: Ergebnisse und Bilder aus den Arbeitskreisen und Foren zu Themen wie Konsolidierung, Frauen in der Kommunalpolitik, Informationsfreiheit und klimafitte Stadtentwicklung sowie Energiewende und nachhaltige Finanzierung.

Die Ausgabe 7/25 erscheint am 30. Juli 2025.

Gratis-Ticket-Kontingent

für Mitgliedsstädte

Fußverkehrsgipfel in Graz

23.–24. September 2025

<https://oesterreichzufuss.at/fussverkehrsgipfel/staedtebund>



Kontakt

oegz@staedtebund.gv.at

Impressum: ÖGZ – Österreichische Gemeinde-Zeitung, Nr.6/2025 • Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Städtebund, 1082 Wien, Rathaus, www.staedtebund.gv.at, oegz@staedtebund.gv.at, Tel. +43(0)1/4000-89993 • Leitung: Generalsekretär Thomas Weninger • Verlag: Bohmann Druck und Verlag GmbH, 1040 Wien, Rechte Wienzeile 31/1, Geschäftsführung: KR Gerhard Milletich • Chefredakteurin des Österreichischen Städtebundes: Katharina Kunz, Tel. +43(0)1/4000-89983, Mitarbeit: Elisabeth Hirt, Kevin Muik, Johannes Schmid, • Chefin vom Dienst: Carina Wiesner, Lektorat: Carina Wiesner, Foto-Organisation: Joelle Berndl-Bullens • Druck: Wograndl Druck Ges. m. b. H., Druckweg 1, 7210 Mattersburg • Auflage: 6.000 • Erscheinungsweise 2025: 8 Ausgaben • Cover: Christian Krüchel, Copyright für nicht (andere) bezeichnete Fotos: Österreichischer Städtebund • Zum Nachdruck von Veröffentlichungen aus der ÖGZ ist ausnahmslos die Genehmigung der Redaktion einzuholen. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der/des Verfassenden wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion bzw. der Position des Städtebundes decken muss. Die Redaktion der ÖGZ bekennt sich zum Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache. • Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und Weiterverrechnung. Jahresabonnement: EUR 45; Abo-Bestellung & Adressänderungen: Tel. +43(0)1 740 32-725, +43(0)664 88 32 50 60, abo.oegz@bohmann.at, Anzeigenannahme, Verkauf und Backoffice: Daniela Borka, daniela.borka@schmid-verlag.at, Tel. +43(0)1 740 32-733, Verkauf: Julia Luef-Rötzer, +43(0)664 829 77 62 • Informationen zur DSGVO: www.bohmann.at • Advertorials sind bezahlte Einschaltungen und unterliegen der Verantwortung der Anzeigenabteilung.

Vorsorgen und Träume leben!



Zukunftsvorsorge?

Jetzt auf wienerstaedtische.at
informieren und Beratungstermin vereinbaren!

#einesorgeweniger

Ihre Sorgen möchten wir haben.

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP

